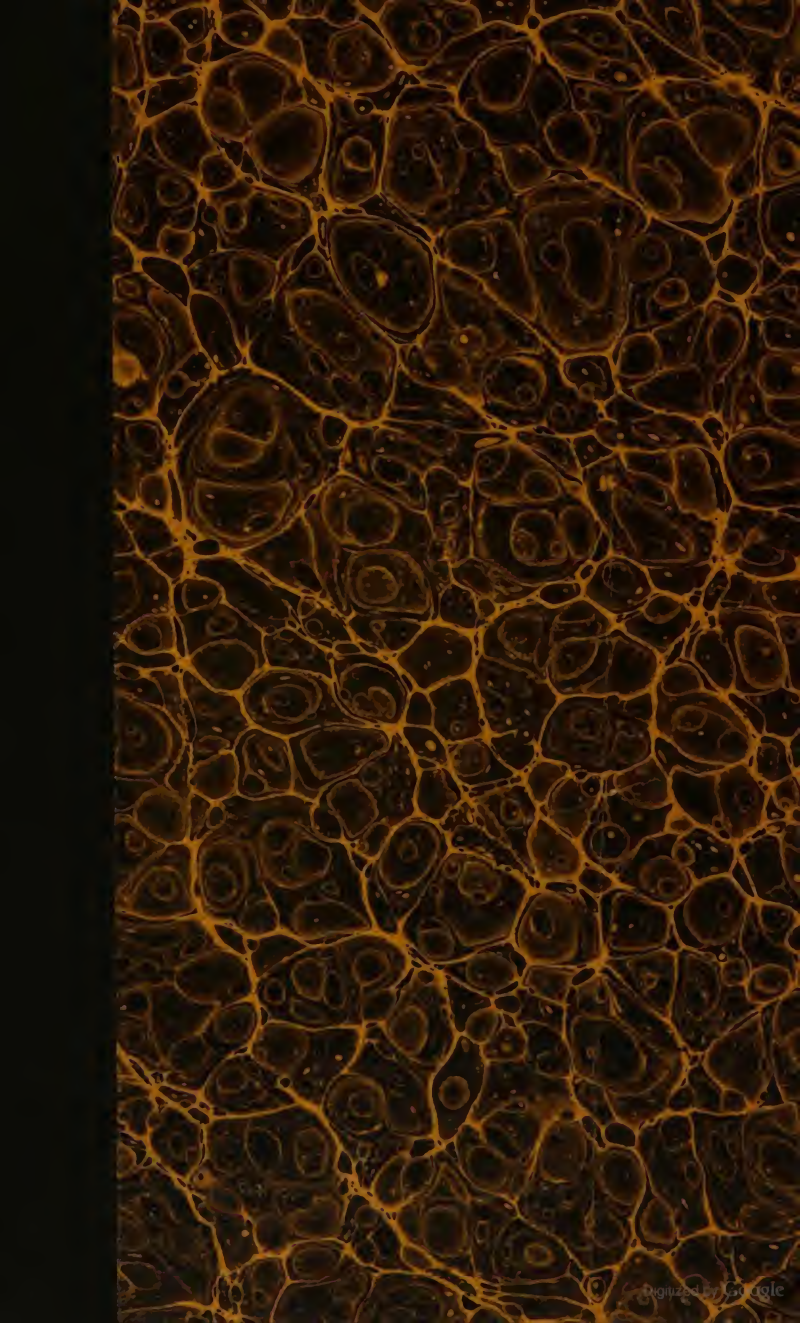


<36623486820019

Die beiden Sträflinge

von

Friedrich Gerstäcker.



Die

beiden Sträflinge.

Australischer Roman

von

Friedrich Gerstäcker.

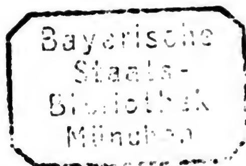
Zweiter Band.



Leipzig,
Hermann Costenoble.
1857.



Inhaltsverzeichniss
zum zweiten Bande.



1. Capitel.

Der Gefangene.

Staunen und Verwirrung brachte die Gefangennahme Mac Donald's in den heiteren, ahnungslosen Kreis der Powell'schen Familie. Wäre vor ihren wachenden Augen ein gräßliches Gespenst dem Boden entstiegen, nicht ungläubiger, nicht entsetzter hätten sie sein Erscheinen anstarren können, nicht ärger wären ihre Herzen von Angst und Bangen gelähmt worden, als bei der furchtbaren Entdeckung von dem Wesen des Mannes, der schon fast heimisch geworden war bei ihnen Allen.

Sarah's Ohnmacht wandte allerdings die Aufmerksamkeit der Familie dieser zu, und selbst Mac Donald, als er das junge unglückliche Mädchen zu Boden brechen sah, machte unwillkürlich eine Bewegung, als ob er ihr beispringen wolle. Ebenso

rasch aber besann er sich auch wieder, ließ die Arme sinken, und sagte leise zu Walker:

„Führen Sie mich fort!"

Das aber war leichter erbeten als gethan, und Lieutenant Walker, von den letzten Worten Sarah's wie vernichtet, hatte kaum Zeit behalten, sich zu sammeln. Was aber mit dem Gefangenen jetzt werden solle, wußte er selber kaum. Unschlüssig stand er noch da, als Mr. Bale, der ebenfalls ein stummer erschreckter Zeuge der Scene gewesen, auf ihn zutrat, die breite Hand auf seinen Arm legte und ernst und dringend fragte:

„Mr. Walker — ich — ich weiß nicht, ob Sie ein Recht haben, den Mann hier aufzugreifen. — Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, denn Sie würden sonst nicht, ohne irgend einen Verhaftsbefehl an einen Engländer, unter dem gastlichen Dach eines australischen Squatters, Hand legen, aber — aber ich glaube, wir hier sind doch auch berechtigt zu fragen, was Sie für Beweise für Ihre Anklage haben. — Mr. Mac Donald, zum Donnerwetter, sagen Sie uns doch wenigstens, ob Sie das wirklich sind, für was er Sie ausgiebt, und ist das nicht der Fall, und kann er keine weiteren Beweise bringen, als nur einen flüchtigen Verdacht, so will ich verdammt sein, wenn er Sie so ohne Weiteres wie einen

gemeinen Verbrecher mit seinen Schwarzen hier fortführen soll. Sie haben sich neulich benommen wie ein Mann, und mir selbst vielleicht das Leben gerettet — noch weit mehr als das aber, Sie haben auch hier die junge Dame, für die wir Alle gern mit Vergnügen unser Leben ließen, aus den Händen der nichtsnutzigen Schwarzen befreit, und ich denke, das ist Grund genug, uns auch Ihrer anzunehmen.

„Halt, Sir!" rief da Walker, durch diese Worte wieder ganz zu sich selbst gebracht, indem er dem ehrlichen und derben Stockkeeper, der ihm unerschrocken ins Auge sah, ernst entgegentrat. — „Ich bin im Dienste Ihrer Majestät ausgesandt, die, das Land gefährdenden Buschrähndscher, wo ich sie finde und ergreifen kann, einzufangen, und habe den Verhaftsbefehl gegen Jack London, jetzt alias Mac Donald allerdings. Mag er leugnen, daß er der ist, und ich bringe die Beweise; Beweise wenigstens, die mich ermächtigen, ihn fortzuführen von hier und den Gerichten zu übergeben, die dann entscheiden mögen, ob er schuldig ist oder nicht, und ob ich meine Befehle überschritten und Strafe verdiene. Denen werde ich mich fügen, aber jedes gewaltsame Einschreiten gegen die Gesetze dieses Landes auch mit Gewalt zurückweisen. Die Folgen dessen dann auf

das Haupt Jedes, der es wagen sollte, mich in der Ausübung meiner Pflicht zu hindern."

Es war, als ob Mac Donald reden wollte, aber kein Laut, obschon er die Lippen öffnete, fand die Bahn in's Freie, und nur sein Blick haftete angstvoll an den bleichen Zügen der noch immer bewußtlosen Jungfrau.

„O, sprechen Sie, Mac Donald," bat da auch Mr. Powell, indem er, von der Tochter sich entfernend, auf den Gefangenen zutrat, und bewegt die gefesselten Hände des Unglücklichen ergriff; „reißen Sie uns aus dieser Angst und Pein. Sie wissen, wie wir Sie lieben — wissen, wie wir Ihnen zu Dank verpflichtet sind, und nicht glauben können, nicht glauben wollen, daß Sie, für den ich mein Hab' und Gut, für den ich meine Ehre verpfändet haben würde, wirklich ein Verbrecher sind, daß Sie wirklich jenen Unglücklichen angehören sollten, die drin im Busche mit Raub und Mord ihre Bahn bezeichnen."

„Mr. Powell," rief da Mac Donald, wie überwältigt von der herzlichen Anrede. „Dank — tausend Dank für diesen Glauben an mich. Oh, wahren Sie ihn mir — seien Sie versichert, ich bin kein Verbrecher!"

„Das hab' ich allenfalls auch gedacht!" rief

Bale triumphirend; und nun, mein Herr Polizei-officier, die Beweise."

„Verlangen auch Sie dieselben, Mr. Powell?" frug Walker den alten Herrn, und würden Sie sich weigern, ihn sonst auszuliefern?"

„Ich würde ihm wenigstens die Schmach eines solchen Transports ersparen," sagte dieser, nicht ohne Bitterkeit auf die Eisen deutend, „indem ich Bürgschaft für ihn leistete, und ihn selbst in die Stadt begleitete. Aber begierig bin ich zu erfahren, woher Sie sich so plötzlich von der Identität jenes Herrn als Buschrähndscher überzeugt haben, da Sie doch heute Morgen noch keine Ahnung davon hatten. Sie hätten sonst nicht alle Ihre Leute fortgeschickt."

„Mit wenigen Worten kann ich Ihnen das erklären," erwiederte, den Gefangenen dabei scharf fixirend, Walker. „Ich selbst hatte, Sie haben darin vollkommen recht — heute Morgen noch wirklich keine Ahnung, wer dieser angebliche Mac Donald sei. Die Nachricht, daß jener Hüttenwächter, den er früher gekannt haben wollte und von dem er günstig gesprochen, einer der gefährlichsten Buschrähndscher sei, machte mich zuerst stutzig. Nach Hause mit der festen Absicht zurückkehrend, mich genau von der Persönlichkeit zu überzeugen, fand ich —" er hielt plötzlich inne.

Sarah war zu sich gekommen und er sah ihre Augen fest und stier auf sich geheftet.

Er wollte inne halten, aber ungeduldig winkte sie ihm fortzufahren.

„Fanden Sie?“ — rief aber auch Mr. Powell.

„Fand ich den Grauschimmel, auf dem Mac Donald auf diese Station gekommen.“

„Und wie war's mit dem?“ frug Bale rasch und stutzig — „war er gestohlen?“

„Ja und nein — der Gefangene hat ihn, allerdings dem Eigenthümer unbekannt und ohne seine Einwilligung, mit fortgenommen, aber den ungefähren Preis dafür am Hause zurückgelassen. Für einen Buschrähndscher allerdings ein ungewöhnliches Ding. Auch die 15 Pf. Sterlinge stimmten. Mit diesem schon bestätigten Verdacht erkannte ich, in's Haus zurückgekehrt, auch den Entflohenen selbst wieder, den ich schon früher einmal, wenn auch nur flüchtig, gesehen, den aber jetzt der starke Bart fast unkenntlich machte. Kaum bedurfte es noch der in das Buch geschossenen Kugel, die aus meines Wachtmeisters Karabiner stammt, um mich zu überzeugen. — Gerade seine Leidenschaft für Bücher hat übrigens die Polizei wieder auf seine Fährten gebracht, da er sich, solche anzukaufen, mit unbeschreiblicher Keckheit selbst nach Melbourne hinein wagte. Be=

dürfte es noch weiterer Beweise," fuhr der Lieutenant mit leiser Stimme fort, da er sah, daß Sarah das Gesicht in ihren Händen barg und wie zerschmettert in einander brach — „so hätte ich sie von meinem Schwarzen. Den Scharfsinn der Burschen fürchtend, hat Mac Donald, so lange wir hier sind, größere Schuhe getragen, als sein Fuß verlangt. Mein Bursche hat sich hier im Hause die früheren zu verschaffen gewußt, und sein Ausspruch bestätigt nur die Gewißheit der Klage. Jetzt fragen Sie ihn selbst, und wenn er kann, mag er leugnen, daß er nicht der, unter dem Namen Jack London in Van Diemens Land bekannte, und später entflohene Sträfling ist."

Regungslos, und ohne mit einem einzigen Worte den Redenden zu unterbrechen, hatte Mac Donald ihm zugehört. Jetzt, als Aller Augen auf ihn gerichtet waren, und Alle mit stummem Entsetzen in den Zügen das bleiche, schuldbekennende Antlitz des Unglücklichen betrachteten, sagte er plötzlich mit fester, ruhiger Stimme:

„Ich bin Jack London" — bin es in dem Sinne wenigstens, wie es Lieutenant Walker meint, wenn auch mein wirklicher Name Mac Donald ist "

„Großer Gott!" rief Mr. Powell, die Hände

entsetzt zusammenschlagend, während der ehrliche Stockkeeper einen Fluch nicht unterdrücken konnte, und sich dann erschreckt nach den Damen umsah.

„Und doch nicht schuldig — doch der Verbrecher nicht, für den Sie jetzt mich halten," rief der Unglückliche. Deportirt und schuldlos, so fabelhaft, unglaublich das klingen mag; doch ist es Wahrheit, die ich Ihnen sage. Das aber," setzte er plötzlich scharf abgebrochen, und mit fast tonloser Stimme hinzu, „ist auch Alles, was ich für jetzt Ihnen sagen kann. Ich hatte freilich, was meine Gefangennahme betrifft, gehofft, daß Lieutenant Walker wenigstens den Frieden dieses Hauses heilig halten würde. Das ist nicht geschehn; vielleicht kommt aber einmal, wenn auch erst später, die Zeit, wo ich ihn zur Rechenschaft darüber fordern werde."

„Die Anklage ist hart, und ich würde der Rechenschaft mit Freuden Rede stehn", erwiederte finster der junge Mann, „wenn sich die eben mit meiner Pflicht vereinigen ließe. Diese aber gerade zwang mich auch, den vom Staat als gefährlich bezeichneten Verbrecher, sobald ich ihn als solchen erkannt, so rasch als irgend möglich in meine Gewalt zu bekommen. Ihre Abreise war, wie ich hörte, auf den morgenden Tag bestimmt, mein ganzes Piquet entfernt, was Anderes blieb mir

da übrig, wenn ich nicht mit Gewalt und Blutvergießen mein Ziel erreichen wollte, als zur List meine Zuflucht zu nehmen? Sind Sie wirklich unschuldig, so werden Sie sich auch den Gesetzen gegenüber reinigen können. Ihnen die Gelegenheit zu verschaffen, ist jetzt mein Amt."

„So führen Sie mich fort", sagte Mac Donald finster, „machen Sie dieser Scene ein Ende, die peinigend für Alle ist."

„Halt!" rief da Mr. Powell, der augenscheinlich in den letzten Minuten mit sich und einem Entschluß gekämpft hatte: „Mr. Walker — Sie werden mich, wie ich hoffe, für einen loyalen Unterthanen der Krone halten —"

„Ich habe nie im Leben daran gezweifelt, Sir!" rief der junge Mann rasch — „nie einen Augenblick auch nur daran geglaubt, daß Sie eine Ahnung" —?

„Halt — verstehen Sie mich nicht falsch," unterbrach ihn mit finster zusammengezogenen Brauen der alte Herr. „Daß ich keinen wirklichen Buschrähndscher wissentlich beherbergen würde, das, denke ich, wird man mir nicht zumuthen, und glaube ich über solchen Verdacht erhaben zu sein, ohne mich deshalb noch entschuldigen zu müssen. Was es ist, weiß ich nicht, aber etwas spricht in mir zu Gunsten dieses unglücklichen

Mannes. Er hat sich mir, soweit ich ihn kennen lernte, als ein Ehrenmann gezeigt — er hat mir außerdem mein liebes Kind gerettet — wir Alle hier sind ihm zu Dank verpflichtet, und das Herz dreht sich mir bei dem Gedanken in der Brust herum, ihn als gemeinen Verbrecher, gefesselt von hier scheiden zu sehn, ihn — den ich sogar in meiner Familie aufzunehmen nicht gezögert haben würde."

Mr. Powell schwieg einen Moment, wie bewältigt von seinen Gefühlen, und Alle schauten erwartungsvoll zu ihm auf. Endlich fuhr er mit langsamer, aber fester Stimme fort.

„Ich weiß, daß es Ihre Pflicht ist, den Gefangenen, wie die Sachen nun einmal stehen, an das nächste Gericht abzuliefern. Ich weiß nicht, wohin Sie —"

„Ich werde ihn an die nächste Polizeistation, an die Mündung des Darling abliefern," erwiederte Walker. Der dortige Commissär mag seinen Transport nach Van Diemens Land oder Sydney, wie er es immer für gut findet, weiter übernehmen."

„Gut!" sagte der alte Herr, „wenn ich Ihnen nun mit irgend einer Summe, die Sie bestimmen mögen, für die richtige Ankunft des Gefangenen an dem Orte seiner vorläufigen Bestimmung,

Sydney oder Melbourne, hafte? wenn ich Bürgschaft für ihn leiste, daß er sich dorthin begiebt, und mir sein Ehrenwort dafür genügt?" —

„Mein guter Vater," sagte Sarah, die bei den letzten Worten des alten Herrn zu ihm getreten war, und jetzt ihren Kopf dankend an seine Schulter schmiegte.

Walker biß sich die Lippen und schien selber von dem Antrage überrascht, während Bale innig vergnügt mit dem Kopfe nickte und sich die Hände rieb. Und wenn's ein Buschrähndscher war, er hatte das Pferd nicht gestohlen, und sich hier auf eine Weise betragen, die ihm die Herzen dieser rauhen Söhne des Busches gewonnen. Er selber behauptete dabei, daß er unschuldig sei, und wenn er sich den Gerichten stellte, wie konnten sie mehr verlangen? Da begab sich der Gefangene selber freiwillig des ihm wenigstens in Aussicht gestellten Vortheils.

„Dank, tausend Dank, edler Mann," rief er, und ehe Walker ein Wort darauf erwiedern konnte, bei dem Antrag aus, „aber ich selber würde es nicht annehmen können und wollen."

„Sie selber nicht?" rief Mr. Powell erstaunt.

„Weil ich dem guten Willen des — Beamten nichts verdanken will," fuhr Mac Donald mit

fest zusammengebissenen Zähnen finster fort. „Er mag sein Schlimmstes thun, den auf meinen Kopf gesetzten Preis auch zu verdienen."

„Sie hören, Mr. Powell, wie die Sachen stehen," sagte der Lieutenant achselzuckend — „unter diesen Verhältnissen werden Sie es begreiflich finden, wenn ich den Herrn nicht außer Augen lasse."

„Wie hoch ist das Kopfgeld?" frug jetzt Bale, indem er den jungen Officier von der Seite anschaute. Walker erröthete tief. Der Blick, den er dem Aufseher zuschleuderte, dem von diesem aber ziemlich kalt und trotzig begegnet wurde, verrieth zugleich deutlich genug, daß er der Frage zu anderer Zeit wohl weiter nachgeforscht hätte. Seine Pflicht band ihn aber an den einen Punkt, und mit ernster Stimme erwiederte er:

„Gott ist mein Zeuge, daß ich das Kopfgeld mit Freuden aus meiner eigenen Tasche zahlen würde, wenn ich Ihnen Allen den schmerzlichen Abend hätte ersparen können."

Und mich mußten Sie dazu benutzen, Ihre Pläne auszuführen," rief Liesbeth mit Thränen im Auge und zorngerötheten Wangen — „werd' ich den Gedanken denn je wieder loswerden in meinem ganzen Leben?"

„Gebt Frieden," sagte aber jetzt Mr. Powell, indem er seines Kindes Arm ergriff. „Mr. Walker hat nicht mehr als seine Schuldigkeit gethan. Ob diese vielleicht noch auf andere Art und Weise auszuführen gewesen, ist eine Frage die er sich selber beantworten, mit sich selber ausmachen mag. Wie die Sachen jetzt stehen, und da sich Mac Donald weigert, meine Bürgschaft anzunehmen, bleibt ihm Nichts übrig, als das Begonnene durchzuführen."

„Sie gestatten mir vielleicht für diese Nacht, verehrter Herr, eines Ihrer Außenhäuser," bat da Walker, ich möchte Ihr Haus nicht zum Gefängniß machen. Mit der morgenden Dämmerung hoffe ich aufbrechen zu können."

„Nach dem, was jetzt geschehen ist," sagte der alte Herr ruhig, mögen Sie es auch zum Gefängniß machen. Ihr eigenes Zimmer oder das Ihres Gefangenen, welches Ihnen das sicherste dünkt, steht Ihnen zur Verfügung."

„Und gestatten Sie mir einen schwarzen Diener —"

„Bitte, fragen Sie mich nicht weiter darüber," bat Mr. Powell, rasch abbrechend, „handeln Sie, wie Sie glauben, daß Sie handeln müssen. Ihrer Majestät Diener haben volles Recht, unter meinem Dache das zu thun, was das Gesetz von

ihnen verlangt. Ich nehme hiermit Abschied von Ihnen, Mr. Walker, da Sie morgen wahrscheinlich früher mit Ihrem Gefangenen aufbrechen werden, als ich mein Bett verlasse."

Der junge Mann fühlte das Bittere, das in den Worten lag, und verbeugte sich kalt.

„Und Sie, Mac Donald," wandte sich der alte Herr an den Gefesselten, ohne ihm jedoch die Hand zu reichen; leben Sie wohl, und gebe Gott, daß Sie sich von dem, auf Ihnen lastenden Verdacht reinigen können — sonst — verzeihe Ihnen Gott das Leid, das Sie über mein Haus gebracht."

Mac Donald richtete sich rasch und heftig auf, aber die Eisen hinderten seine Bewegung. Er wollte reden, aber sein Blick fiel auf Sarah, die ihr Antlitz an des Vaters Schulter barg. Tief aufseufzend wandte er sich ab, schaute auf Walker, der seinen Blick verstand, und verließ, von diesem gefolgt, rasch das Zimmer.

---

2. Capitel.

Toby.

An demselben Morgen, an welchem die schwarze Polizei plötzlich und unerwartet die Station am Murray besuchte, saß Toby, der neue Hüttenwächter der „trockenen Sumpf-Station," vor seiner Hütte und kaute, in Ermangelung von Tabak, mürrisch an einem Zweige, den er sich in der Nachbarschaft abgebrochen hatte. Der Schäfer war eben mit seiner Herde fortgetrieben, und der Platz der Wachsamkeit des verdrießlichen Gesellen überlassen worden.

„Hm", brummte dieser endlich, mit einem derben Fluch als Bekräftigung vor sich hin — „da sitz' ich nun in dem verwünschten Neste hier und blase Trübsal. — Angestellter Hüttenwächter, mit zwanzig Pfund jährlichen Gehalt — jedenfalls gute Interessen für die auf den Kopf gesetzten

hundert — ohne ein Krümchen Tabak, und mit der Aussicht, in dem verdammt trockenen Leben und Land hier einzuschrumpfen wie ein welker Pilz. Wär's nicht darum zu thun, daß ich die wundgelaufenen Füße erst einmal wieder ausheilen, und die müden gehetzten Glieder einmal ruhen lassen wollte, ich würde den Teufel thun und ihnen die Schafe hüten, und den wilden Hunden den Spaß verderben. — — Wunderliches Land hier — rein verkehrte Welt, wo sie einen richtigen, regulären Buschrähndscher zum Hüttenwächter — den Bock zum Gärtner setzen, und dann nicht einmal etwas zurücklassen, was er stehlen könnte. Gottverfluchtes Land, und Nichts, tausend Meilen dahin und dorthin. Muß doch machen, daß ich wieder an die Küste komme und Zuflucht in einer bessern Gegend finde. — Wenn nur der Lump von einem Stockkeeper erst käme, daß ich Tabak kriegte — mit Tabak reis' ich durch die ganze Welt. — — Und Jack London auch hier — Gentleman wieder wie gewöhnlich, auf einem verdammt guten Pferde. John kann natürlich laufen. Na, die Spürhunde der sogenannten Gerechtigkeit werden Einen hier doch wenigstens ungeschoren lassen, und mit Gottes oder des Teufels Hülfe wird John ja auch wieder einmal ein Pferd unter den Sattel und einen anständigen

Rock auf den Leib bringen. Erst nur das Pferd — das Andere findet sich dann schon von selbst. Halloh, wer kommt da? unterbrach er sich rasch, als der Klang nahender Hufe sein Ohr traf. Wie unwillkürlich stand er dabei auf, um sein Gewehr, das in der Hütte lehnte, rasch im Griff zu haben, falls er es brauchen sollte. Gleich darauf erkannte er durch die lichten Gumbüsche die Gestalt des Aufsehers, und seine Hände in die Taschen schiebend ging er diesem langsam ein Paar Schritte entgegen."

„Nun, Toby, so fleißig?" frug Bale, der herbei galoppirte und sein Pferd dicht vor dem Hüttenwächter einzügelte, „die Hürden da drüben müssen ausgebessert werden, und auf das Dach hier, dächt' ich, könntet Ihr auch ein Paar neue Stücken Rinde gebrauchen. Ich glaube, ich habe Euch das schon einmal gesagt; oder setzt Ihr vielleicht das Geschäft von Eurem Vorgänger fort?"

„Verdammt will ich sein," entgegnete mürrisch der neue Hüttenwächter, wenn ich einen Streich arbeiten kann, bis ich nicht ein Stück Tabak zwischen den Zähnen habe. Die Kehle ist mir so trocken, daß mir selbst das Luftschnappen schwer wird."

Der Aufseher lachte.

„Nun gut," sagte er, während er in seine



Tasche griff und dem danach Langenden ein Packet Tabak zuwarf, „wenn das nur fehlt, das hab' ich mitgebracht. — Aber da nun die Maschine geschmiert ist, wird sie auch hoffentlich arbeiten."

„Denke so," nickte der Mann mit vergnügtem Gesicht, indem er das Papier ohne Weiteres abriß und, wie er nur eine Ecke frei hatte, mit voller Gier in das ganze Stück hineinbiß — „sollt jetzt Eure Freude an mir erleben. — Donnerwetter, das schmeckt."

„Wie lange habt Ihr keinen Tabak gehabt?"

„Wie lange? — es muß eine Ewigkeit sein, und ich habe seit der Zeit meine ganze Kalenderrechnung verloren. Heute geht ein neues Jahr an."

„Wo ist Hendricks?"

„Mit den Schafen spazieren."

„Wo hinaus, frag' ich."

„Wohin? — dort hinüber. — Wo die hohe Kiefer da drüben steht, hab' ich ihn zuletzt gesehen."

Der Aufseher hatte sein Pferd schon gewandt, um nach der bezeichneten Richtung hinüber zu reiten, als ihm einfiel, dem Hüttenwächter noch etwas zu sagen.

„He, Toby," rief er dem Mann zu, der eben in die Hütte trat, um sich eine Pfeife heraus=

zuholen, und den doppelten Genuß von seinem lange entbehrten Labsal zu haben.

„Mister?“ sagte dieser, indem er nur langsam den Kopf nach ihm umdrehte.

„Morgen früh wird wahrscheinlich der Karren herüberkommen — es ist möglich, daß der Alte noch mehr von den Schafen haben will, wenn er nicht vielleicht drin ein Rind schlachtet —“

„Na, Gott soll mich holen, die ganze Ladung ist doch noch nicht verzehrt?“ sagte der Mann erstaunt.

„Wird nicht lange anhalten. — Wir haben zahlreichen Besuch bekommen, denn ein ganzer Schwarm schwarzer Polizei ist bei uns einquartiert. Daß mir der Bursche dann mit den Ochsen nicht lange aufgehalten wird.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, drückte er mit den Worten seinem Pferd die Sporen in die Flanken, und verschwand bald darauf in den Büschen, seinen neuen Hüttenwächter übrigens in keineswegs freudigem Erstaunen zurücklassend. Selbst die Pfeife vergaß dieser im ersten Augenblick bei der unwillkommenen Kunde, und sah erst dem davon Reitenden so lange nach, als er ihn sehen konnte.

„Alle Teufel,“ brummte er dann in den Bart, „das ist eine schöne Geschichte — „die Spürnasen hier, und meine Bescherung da drüben im Busche? — Hm, hm, hm, hm, hm, — den Teufel

zu zahlen und kein Pech heiß — wohlbestallter Hüttenwächter hier mitten im Busche mit einem Pfund Tabak Handgeld, und die schwarzen Bestien vielleicht in der nächsten Stunde auf der Fährte. Wird sich Jack London unmenschlich darüber gefreut haben. Johnny, Johnny, das ist eine verzweifelte Geschichte, und wenn Du dieses Mal glücklich aus der Klemme kommst, werd' ich allen Respekt vor Dir haben. Aber bah" — setzte er plötzlich, den Kopf zurückwerfend, hinzu — „wer weiß denn, ob sie je hier in die Gegend kommen. Man darf nicht schreien, eh's Einem wehe thut, und kommt Zeit, kommt Rath. Fort darf ich jetzt einmal nicht, ehe sie mich aufstöbern, und zwingen Fersengeld zu geben, denn in dem weichen Boden hätt' ich sie Alle wie an einer Leine hinterher — hier kann ja ein Blinder die Spuren mit einem Stock im Sande fühlen. Aber aufpassen wollen wir doch ein wenig schärfer — und kommen sie erst — hol' sie der Henker," setzte er finster, mit einem gotteslästerlichen Fluche hinzu — „so haben sie den rothen John nicht umsonst drei Jahre im Busche herumgehetzt und mit den Schwarzen Brüderschaft machen lassen, daß er ihnen nicht wenigstens einen Theil ihrer List abgelauscht hätte. Außerdem hab' ich das Schießeisen auch nicht um Nichts da, und so lange Pulver

und Blei reicht, kann ich sie mir schon vom Leibe halten."

Er ging mit diesen Worten in die Hütte, schnitt sich ruhig hinlänglichen Tabak zu einer Pfeife klein, stopfte diese dann und nahm, während er den Dampf mit augenscheinlichem Behagen in die Luft blies, sein Gewehr vor. Aus diesem zog er die alten Schüsse sorgfältig heraus, reinigte die Läufe, lud sie frisch, und hing sich dann das Gewehr über, um die ihm aufgetragene Arbeit an den Hürden vorzunehmen. Kam der Karrenführer morgen früh wieder heraus, so erfuhr er von diesem jedenfalls, was die Schwarzen machten. — Vielleicht waren sie auch weiter gegangen, und er hatte dann gar Nichts mehr zu fürchten.

Mit den Hürden wurde er Nachmittag fertig, und nach Beendigung derselben ging er dann ebenfalls daran, die ihm aufgegebene Ausbesserung an dem Dache vorzunehmen. So lange er sich hier im Dienste befand, wußte er wohl, daß er seine Pflicht erfüllen müsse. Hierzu brauchte er übrigens einige große Stücken Rinde, und mit dem kleinen Beil, das er in einem der Hauspfähle stecken fand, schlenderte er langsam einer alten, nicht sehr weit entfernten Lagune zu, an deren Rand mehrere starke Gumbäume standen.

Das Gewehr nahm er natürlich mit, und lehnte es an einen der Bäume, ein wenig aus Sicht hinter einen Baum — wenn der Aufseher vielleicht diesen Weg zurückkommen sollte, — wonach er mit geübter Hand die benöthigten Stücken Rinde aushieb und abschälte. Er war dabei in seiner Arbeit so vertieft gewesen, daß er seine Umgebung wirklich für den Augenblick darüber vergaß. So eben emsig beschäftigt, die abgeschälten Stücken, bessern Transports wegen, an einer Stelle aufzuhäufen, hörte er plötzlich, ganz dicht neben sich, seinen Busch-Namen „Rother John“ rufen.

Wie von einer Natter gestochen, fuhr er herum, und hatte allerdings Ursache zu erschrecken, denn kaum funfzehn Schritte von sich entfernt, das Gewehr auf ihn angelegt, sonst aber mit freundlich nickendem Gesicht, stand ein Schwarzer, in der gefürchteten Tracht der Buschpolizei vor ihm, und rief lachend, als er die Ueberraschung in den Zügen des Ueberlisteten las:

„Wie geht's, rother John, heh? butscheri? — jabon butscheri! — ja wohl — bleiben jetzt zusammen — wollen jetzt nach dickem Rauch*) gehen — Halt! nicht rühren!“ rief aber der Bursche in seinem gebrochenen Englisch mit dro-

*) Dicker Rauch bedeutet große Stadt.

hender Stimme, als der sogenannte Toby eine fast unwillkürliche Bewegung nach der Stelle zu machte, wo sein Gewehr stand — „Kuyunko hat viel Blei drin und viel Pulver — bautz, geht es los und macht Loch in armen rothen John."

John, also ertappt, hätte vor Wuth bersten mögen, daß er, der alte abgefeimte Buschrähndscher, sich also von einem Polizisten hatte überlisten lassen. Aber mit Gewalt war für den Augenblick Nichts auszurichten; selbst nur verwundet durch einen Schuß wäre er, wie er recht gut wußte, im Busche verloren gewesen. Außerdem konnten auch noch Andere in der Nähe sein, die dann durch den Knall des Gewehres nur so viel rascher herbeigezogen wurden. Nur ein einziger flüchtiger Blick, den er nach dem Baume warf, an dem sein Gewehr lehnte, überzeugte ihn, daß der Schwarze dessen Nähe nicht ahnte; er wäre sonst von jener Seite an ihn angeschlichen, sich dessen zuerst zu versichern. Hier blieb also noch eine Hoffnung, und der Mensch klammert sich ja an solche bis zum letzten Augenblick mit allen Kräften an. Nur List mußte er für jetzt der List entgegensetzen und vollkommen ruhig, wenn auch mit eben keinem freundlichen Blick auf den Schwarzen, brummte er:

„Hallo, was ist nun los? kann der Mensch

nicht einmal ruhig im Busche seine Arbeit thun, ohne daß so ein schwarzer, blaueingeknöpfter Galgenstrick hinter ihm herschleicht und nach ihm zielt? Sind wir hier unter Buschrähndschern, oder auf einer friedlichen Station?"

„Alles gut, rother John, sehr gut," lachte der Schwarze, innig vergnügt, daß ihm seine List so gelungen, „nur nicht fortlaufen, sonst puff — Kugel noch schneller wie Bumerang."

„O, geh zu Gras!" knurrte der Weiße — „was willst Du eigentlich und warum nennst Du mich rother John, heh? — Ich heiße Toby und bin Hüttenwächter hier."

„Butscheri", lachte der Schwarze wieder — „Alles gut — Mister Walker wird große Freude haben."

„Walker — alle Teufel," dachte John, „da bist Du in eine gute Falle gerathen." Den Schwarzen ließ er aber nicht merken, wie ihn der Name erschrecke, und frug im Gegentheil zurück:

„Wer wird eine Freude haben? — na Donnerwetter, nimm einmal das Schießeisen von der Backe; das siehst Du doch, du blinder Maulwurf, daß ich Dir nicht weglaufen kann." Dabei hinkte er, indem er dem Polizeisoldaten den Rücken zudrehte, langsam auf den kaum fünf

Schritte von ihm entfernten Baum zu, an dessen Wurzel er sich langsam niederließ.

Kuyunko war dieser Bewegung höchst mißtrauisch gefolgt. Daß der Weiße nicht hinkte, wußte er aus der Fährte, der er bis hierher nachgespürt, und jedenfalls war das eine List des überdies sehr gefürchteten Burschen, ihn zutraulich zu machen. Der Schwarze lachte aber still in sich hinein, daß der weiße Mann ihn für so dumm halte, und da der nackte Hügelhang gerade hinter dem Baume wohl an vierzig Schritt steil hinauflief, der Buschrähndscher also auch dort hinauf gar nicht entkommen konnte, ohne die ganze Strecke im Bereiche der Kugel zu sein, ließ er ihn ruhig gewähren. Erst als er saß, nahm er die Flinte herunter und ging langsam, aber immer noch äußerst vorsichtig auf ihn zu. —

„Wer wird eine Freude haben, heh?" frug John noch einmal, indem er sich nach ihm umdrehte.

„Nun Mister Walker, der Lieutenant," sagte der Schwarze.

„Der?" rief aber der rothe John mit so trefflich geheuchelter Freude, daß selbst der schlaue Bursche irre wurde, „na, wenn der da ist, da hab' ich auch Nichts zu fürchten, mein Junge. Der hat mir ja geschrieben, daß er den vollen

Pardon für mich in der Tasche trägt. Alle Wetter, Junge, die Nachricht ist ein Stück Tabak werth."

„Tabak? — habt Ihr welchen?" frug Kuyunko begierig, ohne sich jedoch in den Bereich seines Gefangenen zu wagen, den er am leichtesten mit der geladenen Waffe in seiner Gewalt behielt.

„Na, ich sollte denken," lachte der Buschrähndscher — „hat mir doch der Aufseher ein ganzes Pfund herausgebracht — willst Du ein Stück?"

Der Schwarze zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Sein Gewissen machte ihm aber keine weiteren Schwierigkeiten. Was er von dem Gefangenen für sich selber herausbekommen konnte, war reiner, noch unberechneter Gewinn; fort ließ er ihn deshalb doch nicht."

„Gut," sagte er, „aber dann kommt rother John auch mit Kuyunko zu Lieutenant Walker — guter Mann Lieutenant Walker, thut ihm Nichts zu leid."

„Ja, ich kenne dessen Gutmüthigkeit," dachte John, sagte aber laut, indeß er ruhig und anscheinend ganz unbekümmert an seinen Taschen herum nach dem Tabak fühlte:

„Ja wohl, mein Junge, mit dem größten Vergnügen — freue mich ganz verdammt, Deinen Lieutenant wiederzusehen — wo hab' ich denn den

verwünschten Tabak — bist Du allein hierher gekommen?"

„Ganz allein," lachte Kuyunko, nicht wenig stolz darauf, auf eigene Hand den gefährlichen Weißen überlistet zu haben — „Andere Alle an Station —"

„Ahem — ah, ich glaube, ich habe den Tabak dort an den Busch gelegt — gerad' hinter Dir, Kuyunko; Du trittst darauf."

Kuyunko sah sich, ohne John jedoch den Rücken zuzukehren, vorsichtig nach der bezeichneten Stelle um, und nur als der Buschrähndscher, auf seinen Ellbogen gelehnt, ganz ruhig liegen blieb, drehte er den Kopf zurück, den bezeichneten Tabak zu suchen. Es war allerdings nur ein Moment, er genügte aber für John, sich in die Höhe zu schnellen und, ehe Kuyunko sein Gewehr an den Backen reißen und zielen konnte, hinter den Baum zu springen. Der Schwarze, der keine Ahnung davon hatte, daß jener dort seine Waffe verborgen, glaubte, er wolle nur den Baum zwischen sich und ihn bringen, den Hügel hinan, und in den Busch zu entkommen. Er sprang deshalb, das Gewehr im Anschlag, und um seine eigene Sicherheit nicht im mindesten besorgt, auf den Baum zu und etwas zur Seite, die Gestalt des Flüchtigen wieder in Sicht zu bekommen, als dieser plötzlich

ganz dicht vor ihm emportauchte. Im nächsten Moment schmetterte ein Schuß durch den stillen Wald, und Kuyunko, dessen Händen das Gewehr entfiel, stand noch einen Augenblick still und regungslos, seinen Mörder anstarrend, ließ dann die Arme sinken und stürzte todt zu Boden.

Der rothe John blieb auf der Stelle, von der aus er geschossen, stehen, und lud vor allen Dingen instinctartig sein Gewehr auf's Neue.

„Da haben wir die Bescherung," murmelte er, nach seiner Gewohnheit, laut mit sich selbst zu reden, in den Bart. „Der Schuft hat seinen Lohn, aber wie lange wird's dauern, so hab' ich die ganze Meute auf den Hacken. Ob die Canaille nicht wie eine Katze herangeschlichen war, — hm, hätte gar nicht gedacht, daß sie mich auf diese Weise überlisten könnten. Und was nun thun? — ah bah, der rothe Jahn ist nicht umsonst drei Jahre lang wie ein wilder Hund gehetzt, jetzt zu verzagen, wo er vielleicht noch gar vierundzwanzig und mehr Stunden Vorsprung hat. Wollen doch einmal sehen, wer klüger ist, ich oder diese schwarzen Heiden, die unser christlicher Gouverneur auf Menschen abrichtet, wie seine Hunde auf Füchse. Den rothen John haben sie noch nicht, und wenn sie ihre Leute einzeln nach mir schicken wollten, rieb ich ihnen nach und nach die

ganze kostbare Polizei auf; hahaha. So, jetzt an's Werk, und verdammt will ich sein, wenn ich den Schuften nicht eine Nase drehe, so lang wie ein Gumbaum."

Vorsichtig horchte er jetzt noch kurze Zeit umher, ob er nicht irgendwo einen neuen Feind gewahren könne; aber Alles blieb ruhig, und der in Verbrechen gestählte Gesell ging jetzt rasch und sicher daran, seine That nicht etwa zu verbergen, denn das, wußte er, war unmöglich, aber die jedenfalls bald nahenden Verfolger irre zu leiten und sich selber in Sicherheit zu bringen.

Erst schoß er vor allen Dingen das Gewehr des Getödteten in die Luft, und warf es dann neben ihn auf die Erde nieder. Hiernach band er sich sein Halstuch ab, und sättigte es vollkommen mit dem Blute des Erschlagenen. Das Tuch legte er auf ein ziemlich großes Stück Rinde, nahm dieses auf die Schulter, und schritt dann so rasch er konnte der Hütte wieder zu, sich dort vor allen Dingen mit Lebensmitteln, und was er sonst noch etwa brauchen konnte, zu versehen. Nur manchmal blieb er unterwegs stehen und ließ einen Tropfen Blut auf die Erde fallen. In der Hütte hielt er sich übrigens nicht auf, denn er konnte dort jeden Augenblick durch neue Spione überrascht werden. Nur Hendricks' Kiste, die in der einen

Ecke stand, erbrach er noch vorher, nahm etwas Geld, das dieser darin hatte, so wie ein Taschenmesser und Feuerzeug heraus, drückte den Deckel dann wieder zu, und schlug eine gerade Richtung nach dem Flusse ein.

Seine Flucht nach dem Wasser zu setzte er jetzt im Anfange so rasch fort, als es ihm die Füße erlaubten, und vermied dabei alle weichen Stellen im Boden, die seine Fährten zu deutlich verrathen hätten. Daß ihm das nicht das Geringste half, und die Schwarzen denselben so leicht wie auf einer gebahnten Straße folgen würden, wußte er recht gut; aber glauben mußten sie wenigstens, daß er sie hätte irre führen wollen. Das lag mit in seinem Plane, zu dem auch das hier und da niedergeworfene Blut gehörte. Er spielte, mit einem Worte, die Rolle eines Verwundeten, der im Anfange flüchtete, so rasch er eben laufen konnte, und den die Kräfte nach und nach verließen. Er blieb manchmal stehen und setzte sich auch wohl nieder, überall, wenn auch nur leichte Blutspuren zurücklassend, und ging die letzten Paar hundert Schritte vom Flusse, als er das mit hohen Gumbäumen bewachsene Thal gerade mit Sonnenuntergang erreicht hatte, mit langsam schleppenden Schritten dem Ufer zu; legte sich einmal, wenn auch nur wenige Secunden, unter einen Baum,

und suchte sich dann einen passenden Fleck aus, um den hier ziemlich tiefen Fluß zu durchschwimmen.

Hierzu wählte er eine Stelle, die an dem diesseitigen Ufer seicht war, drüben aber den tiefsten Grund hatte, und benutzte dabei das Stück Rinde, das er zu diesem Zwecke gleich von allem Anfange mitgenommen, als Nachen, um wenigstens sein Gewehr, Pulver, Decke und Feuerzeug darauf zu legen und trocken zu halten. Ein geübter Schwimmer, erreichte er hierauf leicht das andere Ufer. Hier nun begann seine List, die Schwarzen irre zu führen. Mit den Fingern krallte er sich in den ziemlich steilen Lehmboden ein, als ob er versucht hätte daran hinaufzuklettern, brachte das Knie hinauf, rutschte dann wieder damit hinunter und zog das blutgetränkte Tuch ein Paar Mal über den Boden. Auch den Eindruck des Gewehrs ließ er in der weichen Erde zurück. Dann aber wusch er sein Rindenstück sauber im Wasser ab, packte die ihm nöthigen Sachen darauf, und schwamm, sein kleines Canoe nachziehend, mit der Strömung langsam den Fluß hinunter. Es dämmerte schon stark, er aber wußte recht gut, daß er für diese Nacht von seinen Verfolgern Nichts weiter zu fürchten hatte. Diese nur

nicht sobald wieder auf seine Spur zu bekommen, blieb seine einzige Sorge.

Seine Berechnung war auch in sofern vortrefflich gewesen, als die Feinde erst die Rückkehr ihres Kundschafters abwarten wollten, ehe sie daran gingen ihn einzufangen. Bis sie deshalb erfuhren, welches Schicksal den ereilt, und bis Hendricks, wüthend über den an ihm verübten Diebstahl, Klage geführt gegen den flüchtig gewordenen Hüttenwächter, gewann John fast vierundzwanzig Stunden Vorsprung, und damit vollkommen Zeit, seine Fährten auf viele Meilen weit zu unterbrechen. Hendricks wußte übrigens noch Nichts von dem im Busch erschossenen Schwarzen, wenn er auch die Schüsse selbst gehört hatte.

Als die Schwarzen den Leichnam ihres Kameraden fanden, folgten sie allerdings mit Leichtigkeit der Spur des Entflohenen, lachend dabei auf das Blut zeigend, das, wie sie meinten, von einer schweren Wunde herrühre — war doch Kuyunko's Gewehr abgeschossen gewesen. — Auch an der andern Seite des Stromes trafen sie ohne Zeitverlust auf die, besonders für sie hergestellten Blutspuren, so wie anderen Zeichen. Hierauf hatte der Wachtmeister aber, der sich der Schaar angeschlossen, allerdings jede Hoffnung aufgegeben, die schon sicher geglaubte Beute lebendig einzuholen.

„Jungen," rief er seinen Leuten zu, „die Canaille hat den Hals voll Wasser bekommen, und mit unseren hundert Pfund Sterling ist's faul, wenn wir nicht noch irgendwo in einem gefälligen Gumwipfel das angeschwemmte Aas finden. Hier hat er herausgewollt und ist zweimal wieder zurückgerutscht — muß geblutet haben wie ein Schwein. Pest und Tod, ich gäbe meinen kleinen Finger darum, wenn wir den Schuft lebendig hätten!"

Für den Augenblick blieb jetzt auch wirklich Nichts weiter zu thun, als eben den Leichnam des, wie man vermuthete, durch den Schuß schwer verwundeten Verbrechers zu suchen. Der Wachtmeister schickte deshalb einen seiner Leute, Mabong, augenblicklich an den Lieutenant, ihm von dem Stande der Sache Kunde zu geben, und die Schwarzen warfen indessen ihre Kleider ab, um unter dem Wasser nach ihrer Beute zu suchen.

Wenig wilde Stämme der ganzen Erde sind so geübte Schwimmer, besonders Taucher, wie die Schwarzen im Flußgebiete des Murray. Von der Natur schon zum großen Theil auf den Strom mit seinen Fischen und Krebsen angewiesen, gehen sie oft lange Strecken nur mit ihrem dünnen Holzspeer bewaffnet auf dem Grunde hin, und harpuniren Hummer und Fische, die sich gern unter den in den Strom gestürzten Stämmen aufhalten.

Mehrere Minuten lang bleiben sie solcher Art unter dem Wasser, steigen dann auf kurze Zeit an die Oberfläche, thun ein Paar Athemzüge, und verschwinden wieder unter der, sich über ihnen schließenden Fluth.

Bessere Wasserspürer hätte der Wachtmeister sich auch gar nicht augenblicklich wünschen können. Trotzdem aber, daß auch der Fluß selbst ihre Bemühungen hier zu lohnen versprach, indem gerade eine kurze Strecke weiter unterhalb mehrere der weitarmigen Gums in das Flußbett gestürzt und wie Blei liegen geblieben waren, konnten die Schwarzen in den zackigen schleimüberzogenen Zweigen derselben auch nicht das Geringste finden, und suchten vergebens, bis die Nacht ihren weiteren Nachforschungen ein Ende machte.

Bis dahin hatte der Wachtmeister seinen Lieutenant erwartet, und erst als dieser mit Dunkelwerden nicht kam, mußten die Leute lagern. Mit der ersten Morgendämmerung brach er dann selber mit ihnen auf, um zur Station zurückzukehren und dort Bericht über die halb gelungene, halb verfehlte Expedition abzustatten. Nur zwei Schwarze ließ er am Flusse zurück, ihre Nachforschungen noch ferner anzustellen. Der Gedanke war ihm zu fatal, die hundert Pfund Belohnung so ohne Weiteres aufzugeben.

---

3. Capitel.

Kakurru.

Mit Tagesanbruch war Walker, in Begleitung seines Gefangenen und Mabong's, wie es der alte Mr. Powell gewünscht hatte, aufgebrochen, und Mac Donald schien sich vollkommen ruhig in sein Schicksal zu finden. Er ritt auch sein umgetauschtes Pferd, das ihm der Lieutenant überlassen, um rascher vorwärts zu kommen. Nur seine Satteltasche und Holster hatte Walker dem schwarzen Polizisten übergeben. Seine Hände waren freilich noch immer gefesselt, und eine starke, im Zügel seines Pferdes befestigte Leine, die um Walker's Sattelknopf das andere Ende schlang, regelte den Gang seines Thieres und machte jeden Fluchtversuch von vorn herein unmöglich. Was hätte er auch waffenlos und mit zusammengeschmiedeten Händen im trockenen Busche drinnen für Rettung finden wollen!

Die Station lag, als sie den Platz verließen, noch still und ruhig; nur einer der Hüttenwächter brachte aus der kleinen Einfriedigung vier Pferde an den Zügeln herbei, und begann sie zu satteln. — Mac Donald's Grauschimmel war dabei.

Walker hielt neben dem Manne, der neugierig und erstaunt stehen geblieben war, um den Gefangenen abführen zu sehen und sagte:

„Für wen die Pferde, Freund, zu so früher Stunde?"

„Für Master Sir," erwiederte der Mann, den Mund noch halb offen, „Master und Master George und Master Ned wollen mit Mr. Bale hinausreiten und Pferde eintreiben für den Adelaide-Markt."

„Ah so — apropos, mein Bursche — wenn einige von meinen Leuten vielleicht durch den Busch hierherkommen sollten, so sag' ihnen, daß sie mich an der nächsten Biegung des Flusses oben treffen. Verstanden!"

„Ay, ay, Sir — aber — aber nach Adelaide geht's da hinunter."

„Ich will auch nicht nach Adelaide — vergiß nicht — an der nächsten Biegung!"

„Soll richtig besorgt werden."

Mac Donald warf noch einen Blick nach dem kleinen freundlichen Wohnhause zurück. Es war

ihm fast, als ob er die eine der verhangenen Gardinen sich bewegen sähe; — er hatte sich doch wohl nur getäuscht, und tief aufseufzend wandte er den Kopf und drückte, ganz seine Fesseln vergessend, dem eigenen Thier die Flanken, daß es mit raschem Sprunge vorwärts fliegen wollte. Aber die Leine verhinderte es, und nur ungern dem Zwang gehorchend, tanzte es mit seinem Reiter, und schäumte in sein doppelt gehaltenes Gebiß.

„Nicht so rasch, Sir," sagte Walker ruhig — „wir müssen unsere Thiere an gleichen Schritt gewöhnen. Sind wir erst eine Strecke draußen, so können wir sie auch ein wenig ausgreifen lassen."

„Sie haben zu befehlen," erwiederte finster der Gefangene, und ritt schweigend neben seinem Wärter die hier ziemlich breite und sandige Straße entlang. Mabong folgte, nach der Ordre seines Lieutenants, dicht hinter ihnen, und hatte strengen Befehl, den Gefangenen bei dem geringsten Fluchtversuche vom Pferde zu schießen. Walker hatte Mac Donald, als sie aufbrachen, davon in Kenntniß gesetzt.

Als sie die äußerste Grenze der Station und den Rand des hier beginnenden Busches erreichten, hielt Walker die Pferde an, wandte das seinige, und schaute wohl eine Minute still und schweigend auf die kleine Häusergruppe zurück, die fried-

lich im Lichte der eben aufgehenden Sonne lag. Kein menschliches Wesen war noch darin zu sehen, den Pferdeknecht ausgenommen, der die Thiere sattelte. Nur auf dem nackten Sandhügel hinter den Gebäuden saß Nguyulloman vor seiner niedern Rindenhütte und schürte sein Feuer, aus dem ein dicker schwarzer Qualm in einzelner Säule kerzengerad in die reine Morgenluft hineinstieg.

„Vorwärts," sagte da Walker plötzlich, indem er sein Pferd herumwarf, und Mac Donald dem Befehl gehorchte — „es wäre für uns Beide besser, wenn wir den Platz im Leben nicht gesehen hätten!"

Mac Donald sah rasch und fragend zu ihm hinüber, allein der junge Mann hatte den Kopf gesenkt, und starrte finster vor sich. Sein Pferd brachte er dabei in einen scharfen Trab, dem sich das des Gefangenen anschloß, bis sie sich schon fast der, dem Pferdeknecht bezeichneten Biegung näherten. Da kamen ihnen von dort Reiter entgegen, und bald darauf sprengte der Wachtmeister mit sechs oder acht von seinen Leuten herbei, seinen Lieutenant aufzusuchen, den er jetzt, als er ihn herankommen sah, mitten in der Straße erwartete.

„Herr Oberlieutenant," — sagte der alte Soldat, indem er die Hand militairisch grüßend an

die Mütze legte — „ich habe zu melden, daß — alle Teufel“ — unterbrach er sich plötzlich, Dienst und Disciplin in dem Erstaunen über den gefesselten Fremden vergessend — „Mr. Mac Donald mit Handmanschetten Ihrer Majestät?“

Der Lieutenant schwieg einen Augenblick, aber ein leichtes triumphirendes Lächeln, das über sein Gesicht zuckte, brach sich doch die Bahn, und auf den Gefangenen deutend sagte er mit ironischer Höflichkeit zu seinem Wachtmeister:

„Kulloch, ich habe das Vergnügen, Euch hier Herrn Jack London vorzustellen.“

„Alle Wetter!“ rief der Wachtmeister, während die Schwarzen noch zu weit zurückstanden, die Worte ebenfalls hören zu können, erstaunt aber unter einander flüsterten, als sie den Fremden von der Station in Handeisen erkannten. — „Da hat der Ritt doch der Mühe gelohnt, und wir haben die beiden Hauptvögel erwischt und unschädlich gemacht.“

„Wollen Sie mich nicht Ihren übrigen Leuten ebenfalls vorführen?“ frug Mac Donald mit vor Zorn bebender Stimme.

„Es ist für jetzt nicht nöthig,“ erwiederte ruhig Walker, „da ich in eigener Person Ihren Transport bis zur nächsten Polizeistation über-

nehmen werde. Uebrigens hat sich dem schon Mabong unterzogen.“

Mabong war in der That zu den Kameraden geritten, sie von der Bedeutsamkeit ihres Fanges in Kenntniß zu setzen, und die schwarzen Burschen, ihre großen weißen Augen im Gesichte rollend, drängten sich neugierig herbei, um den kecken Weißen, der sich so muthig mitten zwischen sie hineingewagt und ihrer Wachsamkeit entgangen war, mehr in der Nähe zu sehen.

„Zurück mit Euch!“ rief ihnen aber der Officier finster zu. „Wachtmeister, haltet Eure Schaar in Ordnung; die Kerle wissen so wenig von Disciplin wie eine Herde Schafe.“

„Desto besser sind sie auf einer Fährte,“ lachte dieser, „und Sie hätten sehen sollen, wie sie den Spuren des flüchtigen rothen John folgten. Der eine voran, die Nase dem Boden zugekehrt, wie ein Brake hinter einem Fuchs her, und die anderen blitzesschnell dahinter her. Daß sie die Neugierde treibt, sich den Herrn hier in der Nähe anzusehen, kann ich ihnen nicht verdenken, und — wer weiß, ob es nicht für spätere Zeiten nützlich ist, denn er sieht mir eben nicht aus, als ob er so leicht festzuhalten wäre.“

Mac Donald biß sich die Unterlippe, erwiederte aber kein Wort, und Walker, der das Ge-

spräch abgebrochen wünschte, drückte seinem Pferde die Sporen ein und gab dadurch das Zeichen zum Aufbruch. Der Wachtmeister blieb, während Mac Donald zur Linken ritt, an seiner rechten Seite, und die Schwarzen folgten in einer Entfernung von etwa zwanzig Schritten.

Der Wachtmeister stattete jetzt kurzen Bericht über den Erfolg ihrer „Suche" ab, und sprach seine feste Ueberzeugung aus, „daß der verwundete Buschrähndscher im Murray das Ende seiner verbrecherischen Laufbahn gefunden habe, und jetzt irgendwo in einem Baumwipfel der dort zahlreichen Gumbäume festgeschwemmt sitze. Die Schwarzen seien allerdings noch anderer Meinung, weil sie auf dem Grund des Stromes auch nicht die mindeste Spur gefunden. Eine solche habe aber jedenfalls die starke Strömung wieder verwischt, und ihre weiteren Nachforschungen würden wahrscheinlich ohne Erfolg bleiben. Außerdem müsse es weiter oben am Strome stark geregnet haben, denn der Fluß sei in der letzten Nacht drei Zoll gestiegen, und wenn er in dieser Jahreszeit zu wachsen anfange, so dauere es oft gar nicht lange, daß er die Ufer überfluthe."

„Desto mehr Grund haben wir dann, unsere Nachforschungen so rasch als möglich zu beenden," erwiederte ihm der Officier, während

er vom Pfade ab nach dem hier kaum zwanzig Schritt mehr entfernten Fluß zu hielt — „wie mir scheint, fängt das Wasser sogar an trübe zu werden. Benutzt also noch den heutigen Tag dazu, durchsucht das andere Ufer besonders bis zur Station hinunter, und erst wenn sich Nichts ergiebt, folgt mir heute Abend mit den Leuten. Mabong mag mit Euch gehen; er ist Einer der schlauesten Schwarzen, und ich selber nehme einen der anderen Leute zur Bedeckung mit. Auf der nächsten Station erwarte ich näheren Bericht, und bleibe dort, bis Ihr mir selber Kunde von Euerem Erfolge bringt. Steigt das Wasser ernstlich, so müssen wir dann überdies eilen, die Polizeistation, und mit ihr höheres Land zu erreichen."

Dem Wachtmeister schien nicht viel daran gelegen, die jedenfalls erfolglose Nachsuche fortzusetzen, aber der Befehl war einmal gegeben und mußte ausgeführt werden. Vier oder fünf englische Meilen blieb er allerdings noch in Begleitung seines Officiers, um die Stelle wieder zu erreichen, wo der rothe John den Strom durchschwommen hatte. Dann bog er mit seinen Leuten rechts ab, in den Busch hinein und in das niedere Sumpfland, das eine Biegung des Stromes hier nach Süden bildete, während der Lieutenant mit seinem Gefangenen, von einem anderen der Polizei-

soldaten begleitet, dem Lauf der Malleyhügel folgend an dem Fuße derselben hingaloppirte. Der Boden bestand hier aus hartem rothem Sande, spärlich mit jung aufkeimendem wildem Hafer und Gras bedeckt, und die Pferde konnten einen ziemlich raschen Fortgang machen.

Eine Stunde mochten sie etwa so schweigend, und jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, neben einander hingeritten sein, als die Gestalt eines Schwarzen vor ihnen über den Weg glitt, und in einem dichten Gestrüpp von Theebüschen eben so rasch und spurlos wieder verschwand.

Walker griff fast unwillkürlich seinem Pferde in die Zügel, und der hinter ihm reitende Schwarze richtete sich hoch in den Bügeln auf, um der dunklen Gestalt soweit als möglich mit den Augen zu folgen. Nur Mac Donald gab es einen eigenthümlichen Stich durch's Herz. Es war ihm fast, als ob er in dem breiten haarigen Oberkörper des, wie eine Erscheinung vorübergleitenden Wilden die Gestalt Kakurru's erkannt hätte.

Als sie die Stelle erreichten, wo der Wilde die Straße mit einem Satze übersprungen hatte, hielt Walker die Pferde an, und sein schwarzer Begleiter sprang aus dem Sattel und betrachtete mit fast zu Boden gedrücktem Kopf die Fährte.

„Das hilft Dir Nichts, mein Junge," lachte

aber der Officier; „jedenfalls haben wir den Burschen, der zu einem der nächsten Stämme gehört, überrascht, und er macht jetzt, daß er uns aus dem Wege kommt. Der Art Gesellen haben meist Alle ein schlechtes Gewissen, und geben Fersengeld, sobald sie eine Uniform sehen."

Der Schwarze verstand augenscheinlich keine zwei Worte von dem, was sein Lieutenant mit ihm sprach, betrachtete aber lange und aufmerksam die Spur, und folgte erst dem wiederholten Befehl seines Officiers, seinen Weg fortzusetzen und sich um den Eingeborenen nicht weiter zu bekümmern. Als er den Lieutenant wieder eingeholt hatte, wollte dieser von ihm wissen, was er entdeckt; der arme Teufel verstand aber kein Wort Englisch, und plapperte in seinem eigenen Dialekt nur eine lange Erzählung her, von der wiederum Walker keine Sylbe verstand.

„Das ist eine schöne Geschichte," brummte dieser vor sich hin. „Jetzt hat mir der Wachtmeister einen Burschen aufgehangen, dem ich mich nicht einmal verständlich machen kann."

„Es ist Nichts von Bedeutung," sagte da Mac Donald, der höchst aufmerksam den Worten des schwarzen Berichterstatters gelauscht. „Er kennt nur die Fährte nicht, und glaubt, daß der Eingeborene vielleicht einem andern Stamme angehöre."

„Sie sprechen die Sprache dieser Leute?“ rief Walker rasch und etwas erstaunt.

„Ich verstehe wenigstens das Meiste davon.“

„Gut,“ lachte Walker, „dann seien Sie wenigstens so gut und sagen ihm, er möge bei der nächsten Flußbiegung, die wir erreichen, ein Feuer anzünden, damit wir uns einen Becher Thee machen können. Uns Allen fehlt heute Morgen noch das Frühstück.“

Mac Donald übersetzte dem Manne die Worte. Dieser aber sah erst seinen Officier fragend an, als ob er den Befehl von diesem bestätigt zu hören wünsche, und nur als der ihm zunickte, sprengte er voraus, den Auftrag auszuführen. Die beiden Reiter folgten indessen langsam in der ungewissen, kaum sichtbaren Spur, die vor längerer Zeit einmal ein Ochsenkarren hier am Fuße der Malleyhügel in den Sand gegraben; Walker still und in sich versunken, wenig auf das, was um ihn her vorging, achtend, Mac Donald aber in gespannter Aufmerksamkeit und in fast athemloser Erwartung. Etwa hundert Schritte vor ihnen hatte er denselben dunklen Schatten wieder dicht am Wege gesehen, und es war augenscheinlich, daß sie von irgend einem schwarzen Stamme beobachtet und verfolgt wurden. Was dieser dann auch gegen sie unternehmen mochte, ihm konnte es nur

zum Nutzen werden. Selbst der Tod wäre ihm ja erwünscht gewesen gegen die Aussicht, in neue, noch entsetzlichere Gefangenschaft zu kommen als bisher. Hatte er aber recht gesehen, und war Kakurru unter den Verfolgern, so brauchte er für seine Sicherheit Nichts zu fürchten, denn ihm selber war Jener zu Dank verpflichtet, und die schwarze Polizei haßte er wie den Tod. Fast krampfhaft und unwillkürlich arbeitete er dabei mit seinen Händen, und diese Bewegung erst lenkte die Aufmerksamkeit des Officiers rasch auf sich.

„Drücken Sie die Schellen?“ frug er mit mehr Theilnahme im Tone, als Mac Donald erwartet haben mochte, denn er sah sich erstaunt nach seinem Gefangenwärter um. Dieser aber wie auf ihr beiderseitiges Verhältniß sich besinnend, setzte rasch und weit rauher, als die ersten Worte geklungen hatten, hinzu: — „ja, es ist eine unbequeme Tracht, diese Darbies, aber ersparen kann ich sie Ihnen nicht!“

Mac Donald erwiederte Nichts, und nur die gefesselten Hände auf den Sattelknopf legend, schaute er still und finster vor sich nieder; als er plötzlich fühlte, daß der Officier sein Pferd einzügelte. Langsam drehte er den Kopf nach ihm um und sah, etwas überrascht, dessen Augen fest und forschend auf sich geheftet.

„Beantworten Sie mir eine einzige Frage, Mac Donald," sagte da Walker, „und zwar eine Frage, die ich nicht als Polizeilieutenant, sondern die ich als Mann dem Manne gegenüber an Sie richte."

„Und die wäre? —" erwiederte Mac Donald, indem ein leichtes bitteres Lächeln seine Lippen überflog.

„Einfach die — hatten Sie wirklich die Absicht, sich hier, wenn Sie nicht entdeckt wurden, eine Station — eine Heimath zu gründen? Wollten Sie —"

Mac Donald achtete nicht mehr auf ihn — seine Augen hefteten sich erstaunt und überrascht auf eine dunkle Gestalt, auf die Gestalt Kakurru's, die dicht hinter dem Pferde des Officiers aus einem wildverwachsenen Salzbusch emportauchte, und eine der kleinen Australischen Keulen, den sogenannten Waddy, in der Luft schwang. Walker folgte rasch dem Blick, hatte aber kaum den Kopf gewandt, als der Waddy, weit ausholend im Busche verschwand, und im nächsten Moment schon schwirrend des jungen Officiers Stirn traf, daß dieser, ohne einen Laut auszustoßen, bewußtlos und wie von einer Kugel getroffen zu Boden sank. Rasch wie ein Känguruh schnellte sich der Wilde hinterher, die zur Seite getriebene Waffe wiederzuholen, und ehe noch Mac Donald das scheu unter ihm

tanzende und schnaubende Pferd beruhigt hatte, war er schon wieder zurück, bog sich über den Körper des Ohnmächtigen, und hob triumphirend den Schlüssel empor, der die Handschellen des Gefangenen schloß.

„Kakurru, das kam zur rechten Zeit!“ rief jubelnd Mac Donald, aber der Schwarze warnte mit der Hand. — Noch war er nicht gerettet, und der vorausgesandte Soldat konnte jeden Augenblick zurückkehren. Das Pferd schnaubte und scheute sich auch vor der dunklen Gestalt des Wilden. Mac Donald aber, seine gefesselten Hände auf den Sattelknopf bringend, schwang sich im Nu aus dem Sattel, und hielt die vor wilder Aufregung zitternden Arme dem Eingeborenen entgegen. Drei Secunden später war er frei.

„So“ lachte Kakurru still vor sich hin, indem er sich über den betäubten Officier bog und den Waddy fester packte — „besser, wir machen jetzt mit diesem ein Ende!“

„Halt!“ rief da Mac Donald, indem er dazwischentrat und den Schwarzen abwehrte — „kein Blut wollen wir vergießen, wenn uns die Noth nicht dazu zwingt — gieb mir die Eisen.“

Ueber das Gesicht des Eingeborenen zuckte ein wildes Lachen.

„Auch gut,“ sagte er, rasch die Absicht des

Befreiten ergreifend, „drehen die Sache herum. Ha, ha, ha! wird schöne Augen machen, wenn er zu sich kommt. Gut! der Weiße mag leben, das ist Euere Sache, Jacky, mit ihm fertig zu werden — aber der Andere ist mein.“

„Was willst Du thun?“ rief Mac Donald rasch, als Kakurru an das mit dem Leitseil im Busch verwickelte Pferd des Officiers schritt und den Carabiner von dessen Sattel löste.

„Was ich thun will?“ rief plötzlich der Wilde mit funkelnden Augen; „den schwarzen Spion tödten. Fluch über die Hunde, die zu Verräthern an ihrem eigenen Stamme werden, ihre Fährten aufspüren und sie unter die Messer der Weißen liefern. Könnte sie Kakurru mit einer Kugel nur vernichten! Ihr macht den da fest — den Andern besorg' ich!“ und ehe Mac Donald ein Wort darauf erwiedern konnte, war er bereits im Dickicht verschwunden.

Mac Donald blieb aber auch wirklich kaum Zeit, die Hände des Officiers zusammenzulegen, und eben knickte er die Eisen in ihr Schloß, als der Betäubte, dessen Stirn der Wurf zum Glück nur schräg getroffen, die Augen wieder aufschlug und erschreckt emporfahren wollte.

„Was ist das?“ rief er, als er seine Aerme

gefesselt fühlte; — „Teufel zu Hülfe! Mabong! — zu Hülfe!"

„Lieutenant Walker!" sagte Mac Donald, der unter der Zeit aus dessen Holstern die Pistolen genommen hatte und damit auf den wüthend emporfahrenden jungen Mann zuschritt: „Sie sehen, daß sich das Kriegsglück gewandt hat. Wir haben die Rollen getauscht und Sie sind in meiner Macht. Sowenig ich daran denke, Ihnen ein Leid zuzufügen, so zwingen Sie mich doch, bei dem ersten Schrei, den Sie wieder ausstoßen, Ihnen eine Kugel durch's Hirn zu jagen, oder noch schlimmer, Sie gebunden und geknebelt im Busche zurück zu lassen. Fügen Sie sich also der Nothwendigkeit — das Schicksal und die Hülfe eines treuen Schwarzen hat mich frei gemacht, und ich bin entschlossen, meine Freiheit dieses Mal besser zu wahren, als bisher."

„Verrath!" knirschte der Officier in voller Wuth zwischen den Zähnen durch — „bedenken Sie, was Sie wagen, Hand an einen königlichen Beamten zu legen."

„Es ist allerdings ein entsetzliches Verbrechen," lächelte Mac Donald, „aber neben Allem, was ich schon überdies zu tragen habe, denk' ich, werd' ich wohl noch damit fertig werden!"

Walker erwiderte Nichts, aber der ängstlich

hoffende Blick, den er nach der Richtung zuwarf, nach der sein schwarzer Polizeisoldat vorausgesprengt war, zeigte deutlich genug, daß er von dort noch Hülfe erwarte. Da plötzlich fiel in jener Richtung ein Schuß, und Mac Donald, der einen Moment hinüberhorchte, trat rasch wieder vor des Lieutenants Pferd, steckte das linke Pistol in sein Holster zurück und schwang sich, das andere noch in der Hand haltend, in den Sattel. Er löste zugleich die Leine, an der das zweite Pferd befestigt hing.

„Ihre Flucht ist hoffnungslos,“ rief Walker triumphirend aus — „Ihr schwarzer Helfershelfer liegt in seinem Blute, und mit meinen Leuten in Ihren Fährten können Sie uns nicht entkommen.“

Mac Donald antwortete ihm nicht, sondern blickte nur scharf und forschend nach der Richtung, in welcher der Schuß gefallen war. Seine Zähne waren dabei fest aufeinander gebissen, seine Wangen todtenbleich und er rang augenscheinlich mit einem wilden, verzweifelten Entschluß. Da tauchte plötzlich eine dunkle Gestalt empor, Hufschläge wurden laut, und mit dem Schall derselben auch schon fast zugleich sprengte Kakurru wild und jauchzend, die kurze Büchse um den Kopf schwingend und mit dem Waddy in der Linken, zugleich

sein Pferd zu einem rasenden Galopp antreibend, herbei, und riß erst, dicht bei den beiden Männern angekommen, sein Pferd herum, daß es schnaubend und keuchend dem rasenden Reiter gehorchte. Furchtbar aber war der Anblick, den er bot. Die schwarze vollkommen nackte Gestalt des Wilden glänzte von frisch eingeriebenem Fett, in das sich nur hier und da schmale Blutstreifen mischten; selbst Hand und Bart trieften fast von der obigen Substanz, und seine Augen funkelten in Siegeslust.

Walker barg entsetzt sein Antlitz in den Händen, und selbst Mac Donald wandte sich schaudernd ab, denn Beide kannten viel zu gut die Sitten dieser Stämme, um nicht bei dem ersten Anblick des fettglänzenden Schwarzen zu wissen, daß er seinen Gegner erschlagen und sich mit dem warmen Nierenfett des Ueberwundenen eingerieben habe. Glauben diese Unglücklichen doch dadurch die Stärke des besiegten Feindes auf sich übertragen zu können, und gilt ja zugleich das eingeriebene Fett als das höchste Ehrenzeichen ihres Sieges.

„Das ist die Folge,“ sagte Mac Donald endlich nach stummer Pause, „Ihres unseligen Systems, Schwarze gegen Schwarze zu verwenden. Der Haß dieser unglücklichen Stämme wird dadurch nur mehr und mehr genährt, ihre Blutgier

und Rache angestachelt, ihre Wuth gereizt, und so nützlich sie Ihnen dann und wann sein mögen, die Folgen haben Sie sich selber zuzuschreiben."

„Und was gedenken Sie jetzt mit mir zu thun?" sagte Walker finster — ich bin in Ihrer Gewalt — was haben Sie beschlossen?"

„Sie sind frei," sagte Mac Donald rasch, sobald Sie mir ihr Ehrenwort geben, daß Sie mir achtundvierzig Stunden Vorsprung lassen. Nachher folgen Sie mir, wie und wo Sie wollen."

„Nie," rief der Officier entschlossen aus. „Von dem Augenblick an, wo ich meine Glieder wieder gebrauchen, meine Leute um mich sammeln kann, bin ich auf Ihrer Fährte. Mein Leben setz' ich ein, Sie wieder in meine Gewalt zu bekommen."

„Dann bleibt mir Nichts übrig, als Sie eine Strecke mit mir fortzunehmen, um Sie wenigstens aus dem nächsten Bereich Ihrer Leute zu bringen," sagte Mac Donald achselzuckend.

„Und wenn ich Ihnen nicht gutwillig folge!" frug trotzig der Officier.

„Zwingen Sie mich nicht zu einer Gewalthat!" entgegnete jetzt ernst Mac Donald. „Zum Aeußersten überhaupt getrieben, liegt nur noch eine kaum erkennbare Grenze zwischen mir und dem Verbrechen. Ich wollte ein stilles, zurückgezogenes, ehrliches Leben führen, im Schweiß meines

Angesichtes mir mein Brod erwerben und mit der Welt, die mich mißhandelt hat, ein neues Dasein beginnen — selbst die Erinnerung des Alten sollte begraben sein. Das Schicksal will es nicht, und ich bin fest entschlossen, ihm die Stirn zu bieten. Unschuldig, durch eine Verkettung von gegen mich zeugenden Umständen verdammt, deportirt, von rohen Aufsehern mißhandelt und fast wahnsinnig gemacht, floh ich in den Busch. Gehetzt nun wie ein wildes Thier, will ich denn auch die Fänge zeigen. Sie haben deshalb nur eine Wahl, entweder Sie folgen mir gutwillig, ein Paar Tage ihrer Freiheit beraubt zu werden, wie ich Ihnen folgte, um mich abermals zur Marterbank führen zu lassen, oder Ihr Tod birgt mir für Ihr Schweigen. Uebrigens," setzte er rasch und ruhiger hinzu, „sind Sie im Stande, unser beiderseitiges Verhältniß viel zu genau zu durchschauen, als daß ich Ihnen auch nur ein Wort weiter zu sagen brauchte. Sie wissen recht gut gut, daß ich selber, will ich nicht im Augenblick wieder in die Hände der Ihrigen fallen, gar nicht anders handeln kann; also entheben Sie mich der bittern Nothwendigkeit, eine Gewaltthat zu begehn."

Er wandte sich mit diesen Worten von dem gefangenen Officier ab, dessen eigenem Nachdenken das Weitere überlassend, und schritt rasch auf sein eige-

nes Pferd zu, dessen Zaum und Sattelzeug in Ordnung zu bringen. Seine eigene Satteltasche, die auf Kakurru's Pferde hing, mit seinen Pistolenholstern nahm er auf das eigene Thier, ebenso einige Lebensmittel, sowie das Gewehr, welches der Schwarze dem Erschlagenen abgenommen, warf dann die Leine, gerade wie er selber bis jetzt geführt worden, um den Hals des Officierpferdes, und sprang, mit einem einladenden Zeichen für den Gefangenen, seinem Beispiel zu folgen, in den Sattel.

Walker stand auf, um dem Befehl zu gehorchen.

„Ich folge nur dem Zwange, sagte er finster, „und gebe Ihnen mein Wort, daß mein Leben nur der Rache und der Genugthuung dieses Schimpfes geweiht sein soll."

„Daß Sie dieses Leben jetzt in meiner Hand wissen, und doch wagen mir das zu sagen, zeigt mehr Vertrauen zu einem Buschrähndscher, als die Polizei ihm sonst zu beweisen geneigt ist," lächelte Mac Donald. „Aber wie dem auch sei, ich erwarte von Ihnen nichts Anderes, als daß Sie Ihr Schlimmstes thun mögen — sobald ich nur mich selber aus dem Bereich Ihrer Macht gebracht. Jetzt also in den Sattel, Mr. Walker, vor allen Dingen den heut' zurückgelegten Weg ungeschehen

zu machen und der Möglichkeit auszuweichen, Ihren Leuten wieder zufällig zu begegnen. — Kakurru, gehst Du mit?"

Der fettglänzende Schwarze hatte indeß mit grimmer Freude den gefangenen Polizeilieutenant betrachtet und sich dabei nur manchmal wohlgefällig mit der flachen Hand über die geölten Glieder gestrichen. Bei der Frage erst hob er den Kopf.

„Wohin Jackey?"

„Zurück und an der Station vorbei," antwortete ihm Mac Donald in seiner Sprache, „und dann hinüber nach Sonnenuntergang."

„Gewiß," lachte der Schwarze mit funkelnden Augen, „wenigstens bis zu den Häusern der Weißen. — Viel Thee heute dort und Brod und Zucker und Tabak."

„Heute? — dort?" frug erstaunt Mac Donald — „was meinst Du damit?"

„Werden schon sehn," antwortete kurz der Wilde, und folgte dabei dem Wink Mac Donald's, des Lieutenants Satteltasche auf sein eigenes Pferd zu nehmen. Walker war indessen ebenfalls in den Sattel gestiegen, und der Befreite lenkte die Thiere jetzt etwas von der Straße ab, in den Busch hinein, wobei er jedoch die Richtung des Weges, nach der Station zurück, beibehielt. Erst aber die

Salzbüsche und Malleyhügel gewonnen, setzte er seinem Thier die Sporen ein und sprengte, weit rascher, als sie heute Morgen geritten waren, die Bahn entlang.

Kakurru hielt sich so viel als möglich an seiner Seite, die Richtung dabei andeutend, die sie zu nehmen hatten, und schlug, als sie sich mehr und mehr der Station näherten, eine alte Schafspur ein, die in die Malleyhügel führte. Hinter diesen konnten sie gedeckt und von dort unbemerkt die Station umreiten. Uebrigens ließ Kakurru die beiden Weißen ihren Weg oft allein verfolgen, indem er mehrmals, wo das der Busch erlaubte, auf den links liegenden Hügelrücken hinaufsprengte, einen freieren Ueberblick über das Thal zu gewinnen.

So hatten sie schon den Weg gekreuzt, der von der Station ab nach der trockenen Sumpf-Schafstation führte, als ihnen Kakurru von einer flachen Anhöhe, auf die er wieder hinausgeritten, zuwinkte, dorthin zu kommen. Mac Donald wie Walker hatten zu gleicher Zeit schon einen leichten Rauchgeruch gespürt, und sahen jetzt, wie sich eine dunkle Wolke von Qualm dort herüberzog. Wenige Secunden später waren Beide an der Seite des Schwarzen und konnten einen Ausruf des Staunens und Schreckens nicht unterdrücken, als sie von den Ge-

bäuden herüber, deren Richtung Beide in den Büschen kannten, dichten dunklen Rauch heraussteigen sahen.

„Heiliger Gott, was ist das?“ rief Mac Donald entsetzt, „die Station brennt.“

„Ha, ha, ha, ha!“ lachte aber Kakurru — „glaubt Ihr, daß die schwarzen Männer umsonst und ungerächt ihr Blut vergießen, und ihre jungen Leute niederschießen lassen, wie die Dingo's? Habt Ihr auch Feuergewehre und lange Messer, der schwarze Mann hat dafür den Speer und Brand und weiß sie zu gebrauchen. Nguyulloman hat das Zeichen gegeben, daß die Weißen die Station verlassen haben, und jetzt ist die Zeit, Tabak und Mehl und Zucker in die Berge zu tragen — ganze Säcke voll. Folgt nur der Richtung jetzt, die Ihr eingeschlagen, Jackey. Kakurru will sich sein Theil da drüben holen und kommt dann nach.

„Was, um Gottes Willen, geht da vor!“ rief Walker, der kein Wort von dem in der Sprache der Eingeborenen erzählten Bericht verstanden.

„Das Gräßlichste!“ rief aber Mac Donald in furchtbarer Angst und Aufregung. „Die Männer haben die Station verlassen, der verrätherische schwarze Krüppel, als Spion dort hingesetzt, hat das Zeichen gegeben, und die Wilden sengen und

plündern und morden vielleicht dort drüben, was lebend in ihre Hände fällt.“

„Und ich gefangen!“ knirschte Walker in wilder, ohnmächtiger Wuth durch die Zähne — „Mensch — Teufel — können Sie ruhig mit ansehen, wie — “

„Halt!“ unterbrach ihn rasch und finster Mac Donald — „hier gilt mein eigenes Leben, meine eigene Sicherheit Nichts mehr. Thun Sie mit mir nachher Ihr Schlimmstes — thun Sie, was Sie können, aber Sie sind frei, und vielleicht ist es uns noch möglich, das Schrecklichste von jenen Unglücklichen abzuwehren. „Hier,“ rief er, indem er mit vor Hast und Aufregung zitternden Händen den Schlüssel zu den Handschellen des Officiers in der Tasche suchte und sein Pferd diesem zulenkte — „um Gottes Willen, rasch, denn jeder Augenblick, den wir hier versäumen, kann Tod und Elend auf die Häupter uns lieber Menschen bringen.“

„Was wollt Ihr thun, Jacky?“ rief aber, dazwischensprengend, Kakurru, indem sein Auge in Wuth und Ingrimm blitzte und die schwarze, mit Fett und Blut beschmierte Gestalt einem der Hölle entstiegenen Dämon glich — „den Weißen wollt Ihr helfen? — gegen die Schwarzen kämpfen? Hab' ich Euch deshalb befreit?“

„Zurück, Kakurru," schrie da Mac Donald in wilder Aufregung, „Du hast Dich geirrt, wenn Du glaubtest, daß ich Dir meinen Arm zu Mord und Brandstiften leihen sollte — Zurück, oder beim ewigen Gott —"

„Weißer Hund!" brüllte da, in ungezähmter Wuth, der Schwarze, indem er seine kurze schwere Wurfkeule um den Kopf schwang, und mit Blitzesschnelle nach der Stirn des Weißen hieb. Mit solcher Gewalt und in solcher Nähe war dabei die Waffe geführt, daß sie den Schädel des ausersehenen Opfers, wenn sie ihn ordentlich traf, zerschmettern mußte, aber Mac Donald's linker Arm fuhr zur rechten Zeit empor, der niederzischenden Waffe zu begegnen. Seine eisernen Finger ergriffen das Handgelenk des Feindes und schleuderten den Arm zur Seite, während die rechte das eine Pistol aus dem Holster riß und auf die Brust des Angreifers richtete.

Kakurru's Arm zuckte noch einmal wie zum Wurf zurück, aber die gefürchtete Mündung der Schußwaffe schreckte ihn. Er warf sein Pferd herum und drohend den Arm noch gegen die Weißen schwingend, verschwand er gleich darauf den steilen Hügelhang hinab.

Mac Donald schaute ihm nicht einmal nach. Sobald der unmittelbare Angriff des Wüthenden

abgewehrt war, hatte er nur Auge und Sinn für die Rettung der Bedrohten. Mit dem kleinen Schlüssel öffnete er die Eisen, die er aufgriff und weit von sich in den Busch schleuderte, und dem Officier dessen Pistolenholstern hinüberreichend, rief er mit heiserer, angstbeklemmter Stimme:

„Jetzt vorwärts, Sir — vorwärts, wenn Ihr selig zu werden hofft!"

Zugleich durchschnitt er die Leine, die Walker's Pferd noch mit dem seinen zusammenhielt, und seinem Thier die Sporen eindrückend, flog er, von jenem gefolgt, in wilden Sätzen den Hang hinunter, der Salzbuschebene zu und darüber hin, von wo der Rauch ihm nur zu furchtbar deutlich die Stelle zeigte, auf der die Hülfe nöthig war.

---

4. Kapitel.

Der schwarze Krüppel.

Still und öde lag die sonst so lebendige Station an diesem Morgen, an dem der alte Herr, die trüben Gedanken zu verscheuchen, mit denen die Scenen des letzten Abends sein Herz erfüllt, selber sein Pferd bestiegen hatte, in Begleitung seiner Söhne wie seiner Stockkeeper, in den Busch zu reiten, um eine Herde Pferde aufzutreiben. Nur Bill war dieses Mal mit einem Hüttenwächter und den Frauen zurückgeblieben, da der andere hut-Keeper auf die Station hatte geschickt werden müssen, den, durch die Flucht Toby's leergewordenen Platz auszufüllen. An Gefahr dachte Niemand, da die schwarze Polizei ja noch jedenfalls ganz in der Nähe war, und die Eingeborenen gewöhnlich die Gegend, in der sich die Gefürchteten aufhielten, gänzlich mieden. Der schwarze Krüppel aber, den

sie noch dazu in den letzten Tagen mit Wohlthaten überhäuft, konnte ihnen kein Leid zufügen.

Dieser schien sich übrigens an diesem Morgen auch um Niemanden zu kümmern, sondern nur mit seinem Feuer beschäftigt zu sein, an dem er schürte und fachte. Der kleine Bursche, der noch immer bei ihm aushielt, mußte Holz und Rinde beim Armvoll herbeischaffen. Kaum aber hatten die Weißen den Platz verlassen und waren mit ihren Pferden in den Malleyhügeln verschwunden, als er sein Feuer in drei, vielleicht sechs Fuß von einander getrennte Abtheilungen schied und, als sie hoch aufloderten, mit faulem Holz und feuchter Rinde so lange nährte, bis von jedem ein schwarzer dünner Rauchfaden in die dunklere Luft emporstieg.

In der Station selber achtete Niemand auf ihn. Nur der Hüttenwächter hatte seinem Treiben erstaunt zugesehen, und große Lust einmal zu ihm hinaufzugehen und ihn zu fragen, ob er denn heute seinen ganzen Holzvorrath auf einmal verbrennen wolle. Ihn interessirte das Holz nämlich in sofern, als er für den Küchen- und Hausbedarf die Feuerung herbeischaffen mußte, wobei ihm die holzverwüstenden Schwarzen, die alles Brennbare aus der Nähe zusammenschleppten, schon lange ein Dorn im Auge gewesen waren. Um ihn aber zu fragen, hätte er den Sandhügel hin-

aufsteigen müssen, und da er sich heute von jeder Aufsicht befreit sah, war ihm das zu unbequem. So, behaglich vor seiner Hütte ausgestreckt, schaute er dem wunderlichen Wirthschaften des Krüppels eine ganze Weile zu, bis ihm selber die Augenlider schwer wurden.

Wie lange er so gelegen wußte er selber nicht, als er plötzlich durch laute, lärmende Stimmen geweckt wurde. Erschrocken fuhr er auf, denn er glaubte, sein Herr sei vielleicht zurückgekehrt. Da sah er, wie von dem Sandhügel, auf dem Nguyulloman noch immer zwischen seinen Feuern saß, eine Schaar mit Speeren und Bumerangs bewaffneter Schwarzer niederstieg, und gerade auf ihn zukam.

„Hat der Henker die dunkelhäutigen Schufte richtig wieder zurückgeführt," brummte der Mann halblaut vor sich hin; „das Schöpsenfleisch mag ihnen geschmeckt haben — kann ich mir allenfalls denken; aber ich will verdammt sein, wenn sie von mir auch nur einen Knochen herausbekommen. Will der Herr die schwarzen Hunde mästen, mag er es meinethalben thun, ich helfe aber nicht dabei."

Die Schwarzen — acht Männer — und Einige davon mit Weiß und Roth bemalt, kamen indessen ziemlich ungenirt dicht heran, und der Eine ging ohne

Weiteres auf den Hüttenwächter zu und sagte in seinem schauerlich gebrochenen Englisch:

„Komm — gieb Tabak und Mehl — schnell — Ich Mehlsack — Geld — viel — mach' rasch."

„Du weißes Geld?" sagte der Wächter, ein alter sauertöpfischer Bursche, der ebenfalls auf einen Urlaubschein seiner Haft als Sträfling schon vor längeren Jahren entlassen worden; „Du sähst mir gerade so aus, als ob du weißes Geld in der Backentasche herumtrügst. Hier wird nichts verkauft, — Master ist nicht da. — Wenn er wiederkommt, kannst du kaufen."

„Du, mach' rasch!" sagte aber der Schwarze und stieß den Hüttenwächter an die Schulter — „geschwind — hörst Du?"

„Gott verdamme mich!" rief dieser wüthend aus — „rühr' mich noch einmal an, und ich schieße Deine ganze Bande über den Haufen." —

Es blieb ihm keine Zeit mehr zu sagen. Einer der Schwarzen schlug ihn mit einem Waddy auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach, und alle übrigen stießen ihre Speere mit wildem Jubelschrei in seinen Körper. Das war das Zeichen zum allgemeinen Angriff, und von drei, vier verschiedenen Seiten tauchten jetzt noch andere bewaffnete Trupps auf, von denen die Mehrzahl gegen das ihnen gut genug bekannte Vorraths-

haus sprang, und dessen Thür erbrach, während etwa acht oder neun nach dem Wohnhause zuliefen.

Sarah hatte an dem Fenster gestanden und still und traurig auf den Strom hinausgeschaut, als der erste Lärm ihre Aufmerksamkeit dorthin lenkte. Mit eisiger Kälte schoß ihr aber da der Gedanke an die vor ihr auftauchende furchtbare Gefahr in's Herz, denn schon die Möglichkeit eines Ueberfalls dieser wilden Schaaren hatte besonders die Frauen bis dahin stets geängstigt und ihnen manche sonst frohe Stunde verbittert und getrübt. Und jetzt — sollte das Furchtbare Wahrheit werden. Bill's Stimme brachte sie da erst wieder zu sich selber.

Der Knabe hatte die Schwarzen von dem Hügel herniederkommen sehen, und war eben im Begriff gewesen, in seiner kecken Weise vor das Haus zu treten, um den Hüttenwächter zu unterstützen, als der Mord des Unglücklichen ihn erst die Gefahr ahnen ließ, in der sie Alle bei einem Angriff der blutgierigen Wilden schwebten. Rasch entschlossen indeß, und weit über seine Jahre schon hinaus gereift und gekräftigt, warf er die Thür in's Schloß, schob den Riegel vor, und rief jetzt die Schwestern herbei, die unteren Läden zu schließen, während er selber mit dem aufgegriffenen

Gewehr die Treppe hinaufsprang, um den ersten Angriff von dort zurückzuweisen. Es war das auch die höchste Zeit gewesen, denn schon umsprangen die Vorläufer der Horde die kleine Wohnung, irgend einen Eingang zu finden, während die Uebrigen die Vorräthe zu plündern anfingen, als Bill mit der doppelläufigen Flinte oben an das Fenster trat und, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, einen der wildesten und wüthendsten der Bande über den Haufen schoß.

Der Schuß war zur rechten Zeit gefeuert worden. Vor Gewehren haben diese Wilden noch einen ganz besondern Respect, und Alle suchten im ersten Augenblick so rasch als möglich aus dem Bereich des tödtlichen Rohres zu kommen. Dadurch gewannen die vor Schrecken und Angst halbtodten Frauen Zeit, die unteren Läden zu schließen, durch die sich die Schwarzen sonst mit Leichtigkeit einen Weg gebahnt hätten, und Sarah trug dem Bruder jetzt die anderen Gewehre hinauf, die immer geladen in einer der unteren Stuben hingen."

„Der Schuß hat die Canaillen zurückgetrieben," jubelte da Bill, „und unsere Freunde draußen werden es hören. Wenn wir uns nur eine halbe Stunde halten, muß Hülfe kommen."

„Wir sind verloren," stöhnte jetzt Sarah, ent-

setzt auf einen Stuhl niedersinkend — „großer Gott, und jede Hülfe fern — die ganze Station wie ausgestorben. Alle — Alle fort.“

„Hätt’ ich nur Georg und Mr. Bale oder Mac Donald hier,“ murmelte Bill vor sich hin, „das sollte eine Freude werden, wie wir die schwarzen Canaillen pfeffern wollten. Da guckt schon wieder Einer vor — zeig’ nur Dein schwarzes Fell noch einen Zoll breiter, mein Bursche, und ich will es Dir salzen.“

„Oh, schieße nicht, wenn Du nicht mußt,“ bat Sarah, Du reizest sie ja sonst noch immer mehr.“

„Reizen?“ rief aber Bill zurück — „sie haben Blut gerochen und thun jetzt doch einmal ihr Schlimmstes. Aber nimm die eine Flinte, Sarah, und schieße sie nur aus dem anderen Fenster ab.“

„Ich kann nicht morden,“ stöhnte das junge Mädchen.

„Ah bah!“ rief der Knabe unwillig — „heut’ haben wir keine Zeit zu Gewissensscrupeln — unser Blut oder ihres. Aber schieß’ selbst nur in die Luft oder nach dem Vorrathshaus hinüber. — Wenn sie es von zwei Seiten knallen hören, halten sie uns für stärker, als wir sind, und draußen hören es die Unseren doch vielleicht.“

Sarah that, wie ihr geheißen. Mit Gewehren hatte sie schon seit den vielen Jahren im Busche umgehen gelernt. Die Schwarzen schienen aber den Angriff gegen das Haus aufgegeben zu haben, und sich mit der Plünderung des Vorrathslagers zu begnügen, die Bill natürlich nicht verhindern konnte. Den alten Männern des Stammes lag aber nicht allein an dem Raub, der ihnen hier mit leichter Mühe reiche Beute öffnete; auch Rache für das vergossene Blut der Ihren wollten sie, und während die Hälfte der Schaar den Raub in Sicherheit brachte, trugen jetzt Andere Brände herbei, die sie in die dicht an das Haus grenzende Küche schleppten und diese in Brand steckten. Von dem Dach der Küche geschützt drangen sie indessen gegen die in das Haus führende Thür vor und suchten diese zu sprengen, bis Bill hinuntereilte und sein Gewehr durch die Thür abschoß.

Unglücklicher Weise hatten die Schwarzen aber unterdessen wohl gemerkt, wie schwach die Besatzung des Hauses war, und obgleich Bill aus den verschiedenen Fenstern des oberen Stocks sämmtliche Gewehre auf jede sich nur zeigende Gestalt abfeuerte, kamen hier und da schon einzelne der schwarzen Feinde, von dem Rauch gedeckt, dem Haus in die Flanken, uud suchten mit den Stielen

ihrer kurzen Waddies die Fensterläden aufzubrechen. Feuer war ebenfalls in die Wohnungen der beiden Stockkeeper geworfen, aus deren Dach die Flamme schon lichterloh emporloderte, während auch aus der Küche heraus die züngelnde Gluth an den dürren Balken des Hauses leckte.

Bill erkannte die Gefahr, in der sie sich befanden, und wußte recht gut, daß sie von der blutgierigen Horde kein Erbarmen zu hoffen hatten. Das Bewußtsein aber, der einzige Schutz seiner Mutter und Schwestern zu sein, gab dem Knaben fast übernatürliche Kräfte, und füllte sein junges Herz mit wunderbarer Ruhe und Begeisterung. Kaltblütig wie ein im Kampf ergrauter Veteran lud er die Flinten wieder, und befahl den Schwestern, die seinem Wort wie dem eines reifen Mannes gehorchten, die Mutter in das vom Feuer entfernteste untere Eckzimmer zu schaffen, von wo aus sie im schlimmsten Falle wenigstens den Hof erreichen konnten. Mit den geladenen Gewehren blieb ihm dann nichts Anderes übrig, als sich im Freien zu vertheidigen und die Feinde nur so weit entfernt zu halten, daß ihre Speere ihnen nichts anhaben konnten. Hülfe mußte ihnen ja doch endlich werden.

Da krachte und prasselte der eine Fensterladen, durch den sich zwei der verwegensten Schwarzen

Bahn gebrochen, und als er dort hinübereilen wollte, schallte der gellende Jubelschrei anderer Feinde aus dem Hintergebäude her. Zwei Speere — er sah nicht einmal von wem geschleudert, durchbohrten zugleich, der eine seinen Rock, der andere seinen linken Arm, und von zwei Seiten stürmten im nächsten Augenblicke fünf Schwarze herein, und warfen sich jubelnd auf die Frauen. Mitten zwischen sie hinein drückte Bill sein Gewehr ab — da fiel auch draußen vor dem Hause ein Schuß.

„Hülfe!“ schallte Elisabeth's gellender Ruf durch den Lärm, als Einer der Schwarzen sie umfaßte, und der gesprengten Thür zuschleifen wollte. — Sarah rang mit einem Andern, und die Mutter lag ohnmächtig auf dem Boden. Noch ein Schuß schmetterte durch den grausen Lärm und Bill glaubte in dem Pulverdampf die Gestalten Walker's und Mac Donald's zu erkennen, die sich auf die Schwarzen warfen. Aber ein Bumerang traf ihn in diesem Augenblicke an die Stirn und warf ihn bewußtlos zu Boden.

„Hurrah zur Hülfe!“ donnerte da Mac Donald's volle Stimme durch das Geheul der Schwarzen, die in panischem Schrecken die schon sicher geglaubte Beute im Stiche ließen und bei der unerwarteten Verstärkung nach allen Seiten hin die

Flucht ergriffen — hatten sie doch die ihnen furchtbare Uniform des Chefs der schwarzen Polizei erkannt, und glaubten sich nun schon umzingelt und gefangen.

„Hinaus in's Freie!" schrie da Walker's Stimme den Frauen zu, während er, ohne den Gefällten auch nur eines Blicks zu würdigen, den Schwarzen, der Elisabeth gefaßt hielt, mit dem messingenen Kolben seines abgeschossenen Pistols zu Boden schlug — „das Haus brennt lichterloh — retten Sie sich!" und mit starken Armen hob er die alte Dame auf und floh mit ihr hinaus vor die Thür. Ihm nach sprang Mac Donald mit dem Knaben. Kaum hatten sie aber, von den Mädchen gefolgt, das Freie erreicht, als sie einen ganzen Trupp der Schwarzen, von Kakurru angeführt, gegen sich heranstürmen sahen. Das wilde Geheul der wüthenden Schaar füllte dabei die Luft, und Speere, in blinder Wuth zum Glücke nur schlecht gezielt, zischten um sie her.

„Jetzt gilt's, Mac Donald!" rief da jubelnd Walker, der dem wilden Kampfe mit voller Lust begegnete. „Zwei gegen zwanzig, das ist ein ehrlicher Kampf mit diesen schwarzen Hunden — Hurrah, alt England für immer!"

Er schleuderte dabei das abgeschossene Pistol mitten zwischen die Schaar hinein, und den Sä-

bel aus der Scheide reißend warf er sich jauchzend dem Feinde entgegen. Mac Donald, in der linken Hand eine noch geladene Pistole, in der rechten ein schweres langes Messer, hielt sich dicht an seiner Seite, und sein Schuß traf einen der alten Schwarzen mitten in die Brust, daß er lautlos zusammenbrach. Kakurru warf sich in demselben Augenblicke auf Walker, als dieser mit einem einzigen Hiebe seines Säbels ihm den Schädel spaltete. Aber die anderen Schwarzen drängten wild aufschreiend heran. Sie wußten die Uebermacht auf ihrer Seite, sahen den Sieg gewiß und waren durch das vergossene Blut schon zu wilder Wuth und Verzweiflung getrieben. Ihr Schlachtschrei gellte durch die Luft, ihre Speere und Bumerangs flogen, und Walker taumelte, von einer der letzteren am Kopfe gestreift.

„Hurrah!" donnerte da ein wilder jubelnder Ruf mitten in den Lärm und das Toben des Kampfs hinein — hierher, meine Jungen — hinein in die Burschen!" und über die Fenz weg mit einem mächtigen Satze, sein Pistol mitten in den Haufen feuernd, und mit dem Pallasch rechts und links wie Gottes Zorn vom Pferde herunter mähend, sprengte der Wachtmeister, von vier oder fünf seiner Leute gefolgt, und wie Spreu vor

dem Winde zerstäubten nach allen Seiten hin die schwarzen Feinde.

„Hussah!“ jauchzte der alte Soldat, indem er seinem schnaubenden Thiere die Sporen eintrieb, und jeder Schlag der scharfen Waffe einen der flüchtigen nackten Feinde zu Boden warf — hussah Tallyhoh! — drauf und dran! drauf und dran! Heisah, Canaillen, das hieß in der Falle gefangen! huih!“

Die Flucht der Schwarzen war allgemein. Der größte Theil der Schaar hatte sich schon vorher mit dem Raube davon gemacht, die Vernichtung der wenigen Weißen einem kleinen Theile der jungen Leute überlassend, und die, welche sich vor dem unerwarteten Angriffe des alten Wachtmeisters und der wie Geister hinter ihm drein folgenden schwarzen Polizeisoldaten retten konnten, flohen theils in die Malleybüsche, theils nach dem Strome zu, in dem sie untertauchten, und unter dem Wasser aus dem Bereich der Gefahr zu kommen suchten. Walker, der sich gar nicht die Zeit nahm, sich nach seinem Pferde umzusehen, folgte mit geschwungenem Säbel dem flüchtigen Feind zu Fuß, Mac Donald aber, der kaum die Frauen gerettet und jetzt außer Gefahr sah, schritt rasch zu seinem, an der Fenz zurückgelassenen

Thiere, warf die abgeschossenen Pistolen in die Holster und sprang in den Sattel.

Einen Blick warf er dabei auf den noch tobenden Kampf, und lenkte dann mit raschem Schenkeldruck das folgsame Thier den Frauen zu. Als Sarah die Hufschläge hinter sich hörte, wandte sie den Kopf dorthin.

„Mac Donald!“ rief sie, als sie den Reiter erkannte.

„Gott schütze Sie und die Ihren,“ sagte der junge Mann, indem er sich freundlich gegen sie neigte. Im nächsten Moment aber schon flog sein wackeres Thier mit ihm gegen die nächste, dem Busch zuführende Fenz an, hob sich auf die Hinterbeine, und setzte mit kühnem Sprunge hinaus in's Freie.

„Teufel noch einmal!“ rief der Wachtmeister, der in diesem Augenblicke gerade sein Pferd herumgeworfen hatte und neben seinem Officier hielt, — „da geht unser Buschrähndscher in voller Flucht zum Busche hinein. — Ihm nach, meine Jungen, den haben wir wieder, ehe er den nächsten Malleyrücken hinter den eigenen bringt.“

„Halt!“ rief da Walker mit ernster, ruhiger Stimme — „die Schwarzen sind dort hinüber, ihnen laßt einen Theil der Leute folgen, während die Anderen hier retten, was noch aus den Flam-

men zu retten ist. Zugleich aber versichert Euch des schwarzen Krüppels, der dort von dem Sandhügel gerade hinab dem Flusse zukriecht. Er ist der Kundschafter der Bande und hat den Platz verrathen!"

Der Wachtmeister sah, allerdings etwas überrascht, seinen Lieutenant an. Ueberhaupt begriff er noch gar nicht, wie diese Beiden, der Officier wie der Gefangene, die er meilenweit von hier entfernt geglaubt, so plötzlich wieder an der Station angelangt sein konnten, und was sie so zur rechten Zeit zurückgeführt. Auch war der Fang des Buschrähndschers, seiner Meinung nach, jedenfalls viel wichtiger, als die Züchtigung von zwanzig aufrührerischen Schwarzen; dem Befehl des Officiers mußte aber Folge geleistet werden. Rasch bekamen einige Soldaten ihre Ordres, den flüchtigen Feind in den Busch hinein zu verfolgen, und wo möglich Einzelne von ihnen gefangen einzubringen, während der Wachtmeister mit einem seiner Leute — denn wozu brauchte er mehr, den Krüppel festzuhalten — dem Sandhügel zugaloppirte.

Nguyulloman, der indessen ein sehr aufmerksamer und jedenfalls außerordentlich interessirter Zuschauer der ganzen Vorfälle dieses Morgens gewesen war, hatte mit immer steigender Unruhe die nach und nach eintreffende Hülfe der Weißen und

die Flucht seiner Kameraden wie ihre Niederlage bemerkt. Nichtsdestoweniger mußte er aber auf seiner Stelle aushalten. Niemand konnte, wie er glaubte, wissen, welchen Hauptantheil er an dem ganzen unglücklichen Vorfalle trug, und verhielt er sich jetzt vollkommen ruhig, wie Jemand, der mit der ganzen Sache auch nicht das Mindeste zu thun hatte, so würden die Weißen ihn schon nicht belästigen. Nach einigen Tagen, oder mit Dunkelwerden, war es ihm dann ein Leichtes, sich zurückzuziehen.

Hierbei beunruhigte ihn übrigens das Umherschwärmen der berittenen Schwarzen, von denen immer mehr eintrafen, bis endlich, mit Ausnahme einiger weniger, der ganze Trupp wieder an der Station versammelt war. Eben so wenig gefiel ihm die auf ihn gerichtete Aufmerksamkeit des Officiers, den er besonders im Auge behielt, und fast unwillkürlich kroch er schwerfällig auf den Händen den Sandberg ein Stück hinunter und dem Flusse zu, als der Wachtmeister ihm dorthin den Weg abschnitt.

„Hallo, meine alte Kreuzspinne," rief ihm der rauhe Soldat ingrimmig entgegen, „auf dem Rückmarsch nach irgend einem Uferloch, heh? Da unten lassen sich aber nicht so gut Signale geben. Warte, mein Herzchen, wir wollen Dir einen recht

hohen luftigen Platz an einem Baume aussuchen, da kannst Du nachher mit Armen und Beinen Deinen Freunden Zeichen geben nach Herzenslust. Halt da, sag' ich, oder ich zeichne Dir das schwarze Fell mit rothen Kreuz- und Querschnitten — hörst Du mich?"

Nguyulloman verstand nur zu gut jedes Wort, das ihm der Wachtmeister entgegendonnerte, und fand zu seinem Entsetzen, daß er entweder verrathen worden, oder die Weißen jedenfalls die Rolle ahnten, die er gespielt — Beides für ihn ein gleich gefährlich Ding. Wie er aber auch heimlich die Zähne knirschte und den Sand zwischen seinen Fingern zusammenkrallte, gegen die Feinde konnte er sich nicht wehren, nicht einmal zu fliehen versuchen — ein Kind hätte ihn in dem weichen, nachgebenden Sande eingeholt, und vor dem Soldaten zusammenkriechend wie ein Wurm, rief er mit winselnder, flehender Stimme, und in, wenn auch gebrochenem, doch vollkommen verständlichem Englisch:

„Thut einem armen Krüppel Nichts zu Leide — was wollt Ihr von mir, kann ich unglückliches Menschenkind Jemandem Arges zufügen? — Alle haben mich verlassen, auch mein Junge, der mir bis jetzt Holz und Wasser geholt, und vor Durst

verschmachtend wollte ich eben selber nach dem Ufer kriechen."

„Was für ein miserabeles Menschenbild das ist," brummte der Wachtmeister, den Elenden betrachtend, in den Bart, „und so eine Giftkröte dabei. Aber wart', mein Bursche, den Kitzel wollen wir Dir vertreiben."

„Wasser!" stöhnte der Unglückliche und streckte und reckte dabei die fleischlosen, gerippeartigen Beine wie in Schmerz und Angst von sich aus.

„Alle Wetter!" rief der Wachtmeister, sich in Ekel von der scheußlichen Gestalt abwendend — „hol' ihm Wasser, Kaieko. Es wird einem ordentlich übel, die Spinnenbeine anzusehen."

„Wasser!" stöhnte der Unglückliche, und wand sich mühsam und langsam hinter dem Soldaten her, der ein Stück Rinde von dem nächsten eingestürzten Gunyo abbrach, um damit zu dem kaum noch zwanzig Schritt entfernten Flusse zu laufen und das Verlangte herbeizuholen. Wie eine gelähmte Kröte wand sich indeß der Krüppel durch den Sand dem Wasser zu und die weit geöffneten Lippen schienen dem Labsal schon gierig entgegen zu dürsten. Kaieko mußte übrigens, um zu einer Stelle zu gelangen, wo er Wasser schöpfen konnte, etwa funfzig Schritt weiter am Ufer hinunterlaufen, da die nächste Bank unterwaschen und steil

eingebrochen war. Dorthin aber arbeitete sich Nguyulloman, als ob ihm selbst der Anblick des Wassers Erleichterung verschaffen könnte, und der Wachtmeister betrachtete indeß mit Schaudern und Neugier die unheimlich zuckenden Bewegungen des Krüppels. Er stieß dabei seinen Säbel in die Scheide zurück und stieg, als Kaieko mit dem gefüllten Rindenstück zurückkehrte, vom Pferd, dem er den Zügel über den Nacken warf.

Nguyulloman hatte noch etwa zehn Schritte jetzt zum steilen Uferrande und schaute sich, wie Hülfe suchend nach dem Weißen um. Wieder streckte er die langen, fleischlosen Beine wie krampfhaft aus und sein Gesicht verzerrte sich — seine Augen wurden stier.

„Ich will ein Schwarzer werden, wenn das nicht das Schauerlichste ist, was ich in meinem Leben gesehen habe," sagte der alte Soldat, sich halb von der Ekel erregenden Gestalt wegwendend, als sich diese plötzlich wie in krampfhaften Zuckungen in die Höhe und wohl zwei Schritte weiter dem Fluß zuschnellte.

„Nimm Dich in Acht, oder Du fällst in den Strom," rief der Wachtmeister besorgt — heda, — hallo, was ist das — alle Teufel — Bestie!"

Er hatte Ursache, erstaunt zu sein, denn plötzlich, wie eine riesige Spinne die dürren Beine

auswerfend und schleifend, die ausgespreitzten Hände auf den hier härter werdenden Sand stemmend, wälzte sich die dunkle, nackte Gestalt des Krüppels mit unheimlicher Geschwindigkeit über den Boden hin, dem steilen Flußufer zu.

„Halt da!“ schrie der Soldat und wollte sich ihm in den Weg werfen; aber wie sich ein Gummiball vom Boden schnellt, fuhr der dunkle, jetzt in sich zusammengekrümmte Körper die wenigen Schritte über den Sand hin, und ehe der Wachtmeister den schwarzen Klumpen, der auf einmal solch rasche Bewegung gewonnen, fassen, ja ehe er nur zu einem rechten Entschluß kommen konnte, was zu thun, bröckelte schon die Erde von dem schroffen und weichen Uferrand los, und mit derselben rollte der Schwarze in die schäumend über ihm zusammenschlagende Fluth.

Kaieko, der nach dem Wasser geschickte Schwarze, hatte, dem alten Burschen überdies nicht trauend, gleich die erste verdächtige Bewegung bemerkt. Rascher als vorher kam er zurück, und als sich die schwarze Gestalt anfing über den Boden zu schnellen, warf er das Wasser fort, und riß ohne Weiteres seinen Carabiner von der Schulter. In dem Moment aber rollte auch schon der zusammengeballte Körper die Uferbank hinab, und als der schwarze

Polizeisoldat an den Rand sprang, rief ihm der Wachtmeister abwehrend zu:

„Laß ihn gehn, Kaieko; der füttert die Fische, und es bleibt sich ziemlich gleich, ob er gehangen wird oder ersäuft.“

„Nguyulloman ersaufen?“ rief aber Kaieko, indem er mit blitzenden Augen und das Gewehr im Anschlag die Fluth beobachtete, um den wieder emporkommenden Körper mit dem heißen Bleigruß zu empfangen — „ebenso leicht ersaufen die Fische und Hummern im Murray, wie der schwarze Zauberer, der mir meinen Bruder und meinen Vater verhexte. Wenn er nur ein Haar —“

Er brach kurz ab und riß die Flinte an den Backen, denn oben gegen die Strömung, wo er den Flüchtigen gar nicht vermuthet hatte, war der dunkle Kopf mit den glühenden Augen emporgetaucht, mit dem Blitz und Knall des Gewehrs aber auch schon wieder verschwunden, ein Paar Schritte seitwärts gleich wieder zum Vorschein zu kommen. Wie ein riesiger Frosch griff er dabei zwei- oder dreimal mit dem langen Arm gegen die Strömung an, während die Beine [illegible]g hinten ausgestreckt, vollkommen auf der Ober[illegible] schwammen. Aber der scheu zurückgedrehte K[illegible] beobachtete jede Bewegung seiner Feinde, und [illegible]m riß der Wachtmeister eine seiner Pistolen aus [illegible] Holstern,

als er auch, gleich einer Taucherente, auf's Neue im Strome verschwand.

Noch schaute der Weiße aufmerksam dort hinauf, das Wiederauftauchen des Schwarzen zu erwarten, als der Soldat an seiner Seite seinen Arm ergriff und den Strom wohl hundert Schritt hinab deutete. Nguyulloman's wilde Züge schwammen dort wieder auf dem Strome, um gleich darauf auf's Neue zu versinken. Vergebens warteten sie jetzt, ihn noch einmal auftauchen zu sehn, — er blieb verschwunden. Unter dem Aste eines in die Fluth gestürzten Baumes aber, von dem Holz vollkommen gedeckt, nur mit Mund und Nase über der Oberfläche lag der Wilde im Versteck und trieb erst, als er vollauf Athem geholt und seiner Lunge Luft gegeben, von den Feinden nicht mehr bemerkt, langsam mit der Strömung nieder.

Die schwarze Polizei hatte indeß unter Walker's Leitung dem Feuer so viel als möglich Einhalt zu thun gesucht, und von Sachen gerettet, was noch der Gluth entrissen werden konnte, als mit verhängten Zügeln auf schweißtriefenden Pferden der alte Mr. Powell mit seinen Söhnen und den beiden Stockkeepern heransprengte.

„Dort kommt Ihr Vater," rief da Walker, sich zum ersten Male wieder der Gruppe der Frauen nähernd, die eben mit dem wieder zu sich kom-



menden Bruder beschäftigt waren. „Sie haben jetzt Nichts mehr zu fürchten. Uebrigens mögen sechs von meinen Leuten zu Ihrem Beistand zurückbleiben, und ich selbst werde die Gegend nicht eher verlassen, als bis ich den verrätherischen Stamm weit aus Ihrer Nähe hinweggescheucht und für die That gestraft habe. — Sie können ruhig schlafen.“

Er trat zu seinem Pferd, das ihm einer der Soldaten brachte und schwang sich in den Sattel.

„Sie wollen fort?“ rief da Mrs. Powell, die Hand nach ihm ausstreckend; „oh, entziehen Sie sich nicht so rasch unserem Dank.“

„Wir wären ohne Sie verloren gewesen,“ sagte auch mit thränenden Augen Lisbeth.

„Den Dank würde ich immer noch mit einem Andern zu theilen haben,“ sagte Walker finster, indem sein Auge es vermied, dem forschend auf ihm haftenden Blicke Sarah's zu begegnen; — „doch“ setzte er rascher und mit besonderer Betonung hinzu, mir liegen jetzt andere Pflichten ob. Die gefährlichsten Räuber muß ich zuerst verfolgen, ihnen den Raub abjagen, und die Gegend hier von den Schwarzen reinigen. — Wenn Sie indessen manchmal meiner gedenken, lassen Sie es nicht allein in Haß sein.“

„Mr. Walker," bat Sarah.

Walker winkte ihnen mit der Hand vom Pferde herab, und als der Besitzer der Station von der einen Seite in die Umzäunung sprengte, verließ er, ohne auf den Zuruf des alten Herrn zu hören, auf der andern den Platz, sammelte draußen einen kleinen Theil seiner Leute, und jagte mit ihnen in den Busch hinein.

---

5. Capitel.

Die Buschschenke.

Unterhalb dem Nord-West-Bend des Murray, jener wunderbaren Schwenkung, mit welcher der bis dahin ziemlich genau gen Westen fluthende Strom in einer Strecke von wenigen hundert Schritten seine Bahn direct nach Süden ändert und sie von dort bis zu seiner Mündung beibehält, stand auf einem District, den die Eingeborenen Kullangang nannten, ein kleines unansehnliches Rindenhaus, dessen Besitzer ein Mittelding zwischen Squatter und Landmann zu sein schien.

Squatter konnte er in sofern genannt werden, als er von der Regierung einen eben nicht großen District Weideland gepachtet hatte, und sich darauf ein Paar tausend Schafe wie einige fünfzig Rinder mit zehn oder zwölf Pferden hielt — Landmann, in sofern er vier bis fünf Acker Landes, dicht

am Strome und einem ziemlich guten Landungsplatze gekauft, und den allerdings kaum ernstlichen Versuch gemacht hatte, Gemüse und einiges Getreide darauf zu erbauen.

Die Ufer des Murray sind nämlich hier ganz eigenthümlicher Art, und trugen einen total verschiedenen Charakter schon von unterhalb dem Bonuin-See an sich. So flach und lehmig sie nämlich dort oben sind, so steil und schroff werden sie hier, und hohe steile Kalksteinwände, nicht selten mit den merkwürdigsten Muschelversteinerungen durchwachsen, steigen oft mehre hundert Fuß schroff aus dem Bette des Stromes empor, und schließen durchgängig ein schmales, von vier- bis zwölfhundert Schritten breites Thal ein, in dessen Boden von grauem Lehm sich der oft bis zweihundert Schritte breite Strom herüber und hinüber schlängelt. Dieser Thalboden ist allerdings außerordentlich fruchtbar, und könnte die herrlichsten Ernten tragen, wäre das gute Land nicht durchgängig, nur mit Ausnahme außerordentlich kleiner Strecken, den Ueberschwemmungen des Flusses ausgesetzt. Der Murray überfluthet aber, und zwar gerade in der Erntezeit, fast alle Jahre diese Ufer, und benimmt dem Ackerbauer jede Möglichkeit, seine Frucht in Sicherheit zu bringen. Nur sehr wenige günstig gelegene Stellen sind hiervon ausgenommen, und an einer sol-

chen hatte Mac Pherson, auf vielleicht vier oder fünf Acker Landes mehr einen Garten, als ein Feld angelegt, auf dem er sich allerdings etwas Weizen und Kartoffeln, aber hauptsächlich einige Gemüse zog. Sein Hauptgeschäft blieb indeß der Grog- oder Branntweinverkauf, den er, ob erlaubt oder nicht, auf das Eifrigste betrieb und dazu die Arbeiter des ganzen Murraythales, je nachdem sie sein Haus passirten, zu Kunden hatte. Wochen lang, das ist wahr, verkaufte er manchmal nicht eines Schillings Werth; dafür brachte ihm aber auch der nächste Trupp Bündelleute, die ihren Jahreslohn in der Tasche trugen, reichlichen und hundertfältigen Ersatz. Die Pfunde regneten in solcher Zeit so rasch aus ihren Taschen in die seinige, wie er nur seine kleinen, überall im Hause umhergestauten Fäßchen in Flaschen und Gläser füllen konnte, und die sonst so stille Buschhütte verwandelte sich dann plötzlich in ein wildes wüstes Gelage von Trunk und Lärm und Kampf, mit allen Leidenschaften, die Spiel und Branntwein hervorzurufen im Stande sind.

Wunderbar ist überhaupt das Leben dieser Buschleute, und so abenteuerlich und außergewöhnlich wie das ganze Land mit einem großen Theil seiner Naturerzeugnisse selber. Ein und funfzig Wochen im Jahre kann man rechnen, daß sie mit

so wenigen Bedürfnissen fast wie ein Indianer in Arbeit oder wenigstens Beschäftigung als Schäfer oder Hüttenwächter, oder auch als Ochsentreiber und Stockkeeper ihr mühsames, freudeloses Dasein hinquälen. Geld bekommen sie in der Zeit gar nicht zu sehen, Spirituosen nur in äußerst seltenen Fällen zu kosten, bis sie endlich, nach Ablauf ihrer zwölf Monate, ihren vollen Jahreslohn ausgezahlt erhalten, und nun mit ordentlich ängstlicher Hast der nächsten besten Kneipe zueilen, um dort nicht etwa das so mühsam Verdiente nach besten Kräften zu genießen, nein, in nur möglichst kurzer Zeit und, im wahren Sinne des Wortes, „durch die Gurgel zu jagen."

Sie wiederholen hier auf festem Lande dieselbe Erscheinung, die wir in den Hafenstädten an den Matrosen sehen, und doch hat der Matrose da noch weit eher eine Entschuldigung auf seiner Seite. Einem gefährlichen Leben ausgesetzt, wo ihn auf der See jeden Augenblick der Tod ereilen kann und er nie weiß, ob er den sicheren Hafen wieder sieht, „verjubelt" er, wie er es nennt, was er auf der letzten Fahrt verdient. Für wen sollte er sparen — was soll er auf der See mit baarem Gelde thun? und die Zeit der Ruhe ist ihm dabei ebenfalls so karg zugemessen, daß er die schwer

genug verdienten Geldstücke so rasch vergeudet, wie er's eben kann.

Der Australische Buschmann hat keine solche Entschuldigung — im Gegentheil würde ihn die Ersparniß nur weniger Jahre leicht in den Stand setzen, ein selbstständiges Leben zu beginnen und zu einem kleinen Eigenthum zu kommen, um so sein eigener Herr zu werden. Er weiß, daß er sein Geld sicher anlegen könnte; weiß, daß es ihm Zinsen tragen würde, während er als bloßer Arbeiter doch immer nur ein elendes, abhängiges Leben fortführen muß.

Aber trotz alle dem sucht er sich mit fast ängstlicher Hast gerade von dem zu befreien, was ihm allein helfen könnte — mit baarem Gelde. So mühsam er seinen Lohn verdiente, so rasch schleudert er ihn wieder von sich, ohne auch nur einen einzigen Genuß dafür einzutauschen, es müßte denn der sein, auf ein Paar Tage als „Swell" mit Goldstücken um sich werfen zu können, und den Körper mit Massen von geistigen und meist noch verfälschten Getränken zu überladen. Dann folgen einige Tage elender Existenz, in denen sich Magen und Kopf erst wieder von solcher Mißhandlung erholen müssen, bis sie auch dies überstanden haben. Ohne einen Penny Geld in der Tasche, ja vielleicht ohne eine Tasche, es hinein zu thun, wenn

er es hätte (da diese Burschen im Trunk nicht selten die Jacke vom Leibe verkaufen, um ihren halbbewußten Zustand ein Paar Stunden verlängern zu können) schleicht er nun zurück in den Busch, um sich mit neuer Arbeit eines ganzen Jahres eine dem ähnliche Woche erkaufen zu können.

Mac Pherson hielt eine solche „Buschschenke," und nicht allein mit gewöhnlichem schlechten Brandy oder Genevre, sondern auch mit allen möglichen, wenigstens verschieden etikettirten Weinen, sogar nachgemachtem Champagner versehen. Der Geschmack dieser wilden Burschen ist manchmal sehr eigenthümlicher und extravaganter Art, und der Wirth wußte seine Waare zu vortrefflichen Preisen an den Mann zu bringen. Hatte er nun auch in den letzten drei Wochen nur wenige „Gäste" in seinem Hause gesehen, so schien sich das Geschäft an dem heutigen Tage desto günstiger für ihn gestalten zu wollen.

Sieben oder acht Buschleute, ihren Jahreslohn theils in Geld, theils in geldwerthen Anweisungen in der Tasche, hatten sich an dem Morgen in aller Frühe bei ihm eingefunden und einquartiert, und ihre „Freiheit" damit begonnen, sich in aller Gemüthlichkeit, um eine Flasche Brandy geschaart, unter einen Baum zu legen. Ihr Ziel war

Adelaide, und der Platz hier von ihnen nur eigentlich zu einem Ruhepunkte bestimmt. Sie wollten heute einen Rasttag halten — sich also auch nicht etwa betrinken — und dann morgen mit dem Frühesten nach der noch allerdings sehr weit entfernten Hauptstadt des Districts aufbrechen, um dort erst ihr wirkliches Gelage zu beginnen. Mac Pherson war indeß darüber ganz anderer Meinung.

Die Burschen selber gehörten der rauhsten und wildesten Menschenklasse dieser Art Leute an, wie sie nur auf diesem Punkte der Erde das frühere Englische Deportations-System versammelt haben konnte. Physiognomien, dem Galgen und Zuchthaus abgestohlen, mit einem Leben voll Verbrechen und Elend hinter sich; ohne irgend eine Zukunft, nur dem Augenblick Berechtigung gestattend; ihre ganze Sprache ein langgedehnter Fluch, eine permanente Blasphemie, und doch auch wieder mit einem Zug des derb ehrlichen Englischen Charakters, der eine eigene wunderliche Mischung drolligen Humors, bewußter, wenigstens augenblicklicher Selbstständigkeit und einen gewissen Gott und der Welt trotzenden Ausdruck an sich trug.

Daß diese Gesichter durchgängig, vielleicht nur mit Ausnahme eines Einzigen, alten Sträflingen — oder wie sie sich selber nannten „old hands“

angehörten, bedurfte wohl kaum einer weiteren Versicherung. Untereinander waren sie auch vollständig einig darüber und würden es für eine höchst lächerliche Anmaßung gehalten haben, hätte es Einer von ihnen leugnen wollen. Kokettirte doch Mac Pherson selber mit seinen „olden times“ oder „alten Zeiten“ und wußte, als er sich zu ihnen setzte, Massen von Anekdoten von dem und jenem „magistrate,“ von dem und jenem „old cove“ zu erzählen, die alle in eine Zeit zurückdatirten, wo freie Einwanderer in Australien noch zu den Australischen Naturmerkwürdigkeiten gehörten.

Von der früheren Zeit, wo Mißhandlung der Sträflinge, wie die einzelnen Streiche, die sie, um sich zu rächen, den Gerichtspersonen spielten, das Hauptthema bildeten, kam das Gespräch aber in sehr natürlicher Weise auf die jetzige, und die Kunde, daß die schwarze Polizei von Neu-Süd-Wales sich jetzt an der Grenze des Adelaide-Districktes aufhalte, lenkte ihre Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich.

„Hol' die schwarzen Hunde der Teufel,“ sagte Bob, ein Ochsentreiber und eine der vorragendsten Persönlichkeiten der Schaar, mit einer hinzugefügten gotteslästerlichen Verwünschung, „und ist das etwa eine Manier, die schwarzen blutigen Heiden zu Spürhunden zu brauchen, arme ausgerissene

Kerle wiedereinzufangen oder im Busche drin wie wilde Hunde abzuschlachten?"

„Das sind Alles so neumodische Erfindungen," versicherte Dick, ein Schäfer, „die von den „Swells" in den Städten ausgeheckt werden, und womit sie glauben, daß sie dem Lande einen Gefallen thun. Uns haben sie auch einen Priester auf die Station geschickt."

Die Anderen lachten.

„Das paßt auch für Euch — verdamm Eure Augen," rief Mac, ein Stockkeeper vom Nord-West-Bend — „ein Mann, der zeitlebens hinter Schafschwänzen herkriecht, muß es sich auch gefallen lassen, daß sie ihm einen Schwarzrock in den Pelz setzen."

„Schafschwänzen herkriechen," brummte Dick ärgerlich, „Kuh- oder Schafschwänze — bleibt sich verdammt gleich, und wenn ich Pferdefleisch unter dem Leibe hätte, wollten wir einmal sehen, wer von uns die häßlichsten Fenzen und Gräben am besten annähme, Ihr Stockkeeper Ihr, die Ihr Euch immer für was Besseres haltet, oder wir Schäfer."

„Unsinn," sagte Jack, ein anderer Schäfer, und mit Dick von einer Station gekommen, „laßt die alten Neckereien, wo wir hier um eine Flasche Brandy sitzen." —

„Und ob das nicht auch eine blutige Schande ist," rief Mac Pherson lachend dazwischen, „daß es eben nur eine ist —"

„Nun so macht Ihr, daß es zwei werden," rief Bob herausfordernd, „wir brauchen unser Geld nöthiger, als es hier mitten im Busche zu lassen. Donnerwetter, Jungens, diesmal wollen wir den Swells in Adelaide einmal auf den Pelz rücken, und ihnen zeigen, daß die Murray-Jungen auch nicht eben nur im Busche zu Hause sind."

„Bah, Euer Geld," rief Mac Pherson verächtlich und mit einem Fluche, der selbst den Ochsentreibern keine Schande gemacht hätte, „wer hat denn von Euerem Gelde gesprochen? Wenn ich Euch zu etwas einlade, so werde ich doch auch nicht von Euch verlangen, daß Ihr es bezahlen sollt. Aber Jungens, ich habe einen ganz verdammt guten Pfirsich-Brandy bekommen, mild wie Butter und feurig wie — wie —"

„Na zum Henker mit Euren Vergleichen," rief Bob ungeduldig, „schafft den blutigen Stoff her, das ist die Hauptsache, die Vergleiche wollen wir uns dann schon selber machen — was kostet der Brandy hier?"

„Das hat Zeit," sagte Mac Pherson, indem er rasch nach dem Hause zuschritt — „erst versucht nur einmal den andern."

„Hast Du denn die schwarze Polizei gesehen, Mac?“ nahm Bob, als der Wirth fort war, das Gespräch von vorhin wieder auf, „verdamm die Kerle, hier sind sie doch nicht durchgekommen.“

„Oh, bewahre, durch den Busch haben sie sich hinaufgedrückt,“ erwiederte der Angeredete, während ihm die Anderen aufmerksam zuhörten. — „Waren, wie ich glaube, auf der Fährte von ein Paar „old coves,“ die sich dort herum irgendwo „gepflanzt“ hatten. Zum Nord-West-Bend kam Einer von ihnen herüber, und schickte so einen andern Heiducken ab, der die Grenzpolizei von Süd-Australien auch dort hinauf rufen sollte.“

„Na, die könnten wir hier oben noch brauchen!“ rief Dick, indem er, einen Fluch ausstoßend, mit der Faust vor sich auf den Boden schlug — „das blutige Gesindel hat uns hier gefehlt, die Gegend unsicher zu machen. In jede Hütte kriechen sie hinein, von jedem ehrlichen Menschen verlangen sie den Paß, und es thäte am Ende noch Noth, daß man ihnen erzählte, von wem man den Rock hätte, den man auf dem Leibe trägt. Hol' sie der Böse!“

„Der rothe John steckt da oben auch irgendwo im Busche,“ flüsterte plötzlich Mac seinen Gefährten

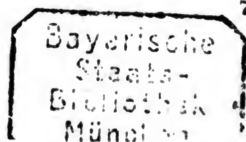
leise zu, als ob er fürchtete, daß sie der Wirth höre.

„Alle Wetter," rief Dick, „wahrhaftig! — ist ein tüchtiger Bursch. Wenn er aber die Schwarzen hinter seinen Schuhen her hat, wird er nicht lange draußen Damper kauen."

„Da laß Du den sorgen," lachte Bob — „das ist ein Teufelskerl. Aber Du brauchst nicht so leise zu sprechen, Mac Pherson verräth Nichts."

„Der Henker traue den Wirthen, verdamme sie," brummte Mac — „sie verrathen oder verrathen nicht, gerade wie es ihnen in ihren Kram paßt. Wenn der rothe John hierher käme und die Tasche voll Geld hätte, ließe sich Mac Pherson todtschlagen, ehe er ihn herausgäbe, und versteckte ihn lieber in sein eigenes Bett. Hätt' er aber weiter Nichts wie den Preis, der auf seinen Kopf gesetzt ist, ließe er sich gar nicht lange bitten, und spannte ihm selber die Darbies um die Handknöchel."

„S' ist doch was Hübsches um so einen Preis," lachte Meik, ein Rationsführer von einer der Nachbarstationen, — „da erfährt doch ein ordentlicher Kerl erst, was er eigentlich werth ist. Sonst kümmert sich kein Mensch um ihn; sobald er aber den Herren vom Gericht — mit Respect zu melden — bewiesen hat, daß er sie gar nicht brauche,



sich seinen grub*) zu verschaffen, und auch schon allein im Busche fertig werden kann, wupp! werden sie eifersüchtig, und bekommen ihn auf einmal so lieb, daß sie eine Tasche voll Gold dafür geben, ihn nur wieder zu sehen und versorgen zu können."

Der Sechste der Schaar, Ralph mit Namen, war ein noch junger Bursche, von nicht ganz so rauhem Aussehn als die Uebrigen, wenn ihn das Leben im Busche auch eben genug verwildert hatte, um recht gut in die Gesellschaft hineinzupassen, in der er sich einmal befand. Möglich blieb es auch, daß er nicht einmal zu den Deportirten, sondern zu den freien Einwanderern gehörte und ein ehrliches Leben hinter sich hatte. War das aber wirklich der Fall, so wußte er es vortrefflich zu verheimlichen, und hütete sich wohl gegen die älteren Gefährten, vor deren Erfahrungen er einen gewaltigen Respect hatte, etwas Derartiges laut werden zu lassen. Nur die hier gethane Aeußerung Meik's wollte ihm nicht recht einleuchten, und so schüchtern er sich bis jetzt zurückgehalten hatte, sagte er doch jetzt:

„Es muß aber doch wirklich ein schrecklich ängstliches Gefühl sein, zu wissen, daß man in

*) Lebensmittel.

den Zeitungen steht, und jeder Mensch das Recht hat, Einen zu fassen und den Gerichten zu überliefern."

„Gott verdamm mich!" lachte Meik, mit seiner breiten rechten Faust in die linke flache Hand schlagend, „ist der grün. Junge, seit wann bist denn Du eigentlich in Australien? Ich glaube wahrhaftig, der Töffel hat Ueberfahrt bezahlt."

„Bah," rief Ralph, erröthend, etwa in den Verdacht freier Einwanderung zu kommen, „meiner Mutter Sohn ist gescheuter als Passage zu zahlen, wo er die Fahrt auf Ihrer Majestät Schiffen umsonst bekommen kann."

„Gott segne Ihre Majestät!" rief in diesem Augenblicke Mac Pherson, der etwas von der letzten Rede verstanden hatte und mit einer vollen Flasche zurückkam, indem er diese in der Luft schwenkte. „Na, thut mir Keiner Bescheid?"

„Wir haben Alle Nichts gegen die Königin," brummte Bob; „hat sie uns doch freie Passage gegeben. Schafft uns etwas her, was der Mühe lohnt, und wir thun Euch auch Bescheid."

„Na groß Ursach dankbar zu sein, hätten wir eben auch nicht," brummte Meik.

„Du allerdings nicht, Mate*)" lachte Dick,

*) Mate, die gewöhnliche Anrede im Busche, und etwa gleichbedeutend mit „Kamerad."

„denn Dir hat sie blos das Leben geschenkt, und das war wohl das Schlechteste, was sie hatte."

„So?" sagte Meik, sich rasch nach dem Sprecher umdrehend, indem er mit einer Hand die ihm gebotene Brandyflasche ergriff — „wenn ich nächstens erst dem Mäßigkeitsverein beigetreten bin, werden die Breitkrämpen den Meik noch einmal als einen Menschen hinstellen, zu dem man aufschauen muß" —

„Als abschreckendes Beispiel?" lachte Dick.

„Nein; er meint, wenn er den Strick straff zieht," rief Bob, während die Uebrigen in ein wieherndes Gelächter ausbrachen.

Meik sah die Anderen im Kreise mit einem verächtlichen, fast mitleidigen Lächeln an; dann füllte er sich ein Glas aus der Flasche, roch daran, leerte es auf einen Zug, und bedachte sich mit einem zweiten.

„Hallo — Meik -- halt da!" schrien aber jetzt die Anderen, die bei einer solchen Vertheilung nicht mit Unrecht fürchteten, zu kurz zu kommen — „das ist falsches Spiel!"

„So lange Ihr Euch da so gut unterhaltet, möchte ich Euch nicht stören," sagte Meik ruhig, an dem zweiten Glase nippend.

„Erlaubt mir einmal," unterbrach ihn jetzt Mac Pherson, indem er ihm die Flasche aus der

Hand nahm und den Uebrigen einschenkte. „So, Gentlemen, nun haben Sie die Güte und kosten Sie einmal diesen Stoff und sagen Sie mir dann —“

„Gentlemen?“ rief Bob, ingrimmig mit seiner Faust auf den neben ihm liegenden Hut schlagend — „ich bin mein Lebtag kein Gentleman gewesen, und will verdammt sein, wenn ich hier im Busche damit anfange. Gentlemen — hätte bald was gesagt.“

„Mac Pherson hat irgend Etwas auf dem Korne,“ sagte Dick „oder er käme nicht so sanft von hinten herum.“

„Na, Mate's, nehmt's nur nicht übel,“ lachte Mac Pherson, — „es war ja nicht so bös gemeint, und sollte nicht geschimpft sein. Uebrigens seh' ich nicht ein, weshalb Jemand darüber böse werden könnte.“

„Ich auch nicht,“ brummte Meik — „der Esquire klänge hinter meinem Namen ebenso gut, wie hinter dem von Squire Fox und Squirrel, und Mister Meik Esquire, Rationsträger, müßte auf einem Briefe mit 500 Pfd. Sterling Einlage ganz verdammt gut aussehen.“

„Alle Teufel, der Brandy ist gut,“ unterbrachen Andere jetzt die Betrachtung — „famoser Stoff; wo habt Ihr den her, Mate?“

„Woher? — direct von Frankreich," schmunzelte der Wirth, — „habe nicht umsonst meine Freunde am Hafen, manchmal eine Bootladung von einem Bischen was Nassem ohne besonders große Umstände an Land zu bringen. Habe vorgestern gerade eine ganze Sendung von drei bis vier verschiedenen Arten Brandy, etwas Besonderem von Cognac, ein Fäßchen Scotch Whiskey, drei oder vier Sorten Wein, Port, Sherry, Porter, und einem halben Dutzend Körbe von dem richtigen „Swells tipple"*) erhalten. Knallt wie eine Kanone, und wirft Blasen und Schaum wie ein tausend Ton Dampfer."

„Hallo, Mac, da wären wir ja am Ende gar zur rechten Zeit hier eingefallen," lachte Dick — „hol' mich der Böse, wenn ich von hier fort gehe, ehe ich nicht wenigstens ein Bischen von Allem gekostet. Nach Adelaide kommen wir noch immer zeitig genug, und wir laufen sonst am Ende hier am guten Stoff vorbei, nachher drin zu saufen, was sie eben für gut finden uns vorzusetzen."

„Das kenn' ich," sagte Jack kopfschüttelnd — „wenn wir hier einmal anfangen, kommen wir nachher auch nicht mehr weiter, und kriegen die Berge nicht einmal zu sehen. Thut meinetwegen

*) Buschname für Champagner.

was Ihr wollt, ich muß aber hinüber in die Ansiedelungen, ob Ihr nun mitgeht oder nicht, und ich wenigstens will mir mein Bischen Verstand noch scharf und beisammen halten. Ihr Anderen habt Eueren freien Willen."

„Danke, mein Junge," sagte Meik, „bist doch verdammt gütig, daß Du uns die Erlaubniß giebst. — Na, aber was hat denn Mac Pherson? der schneid't ja ein Gesicht, als ob er irgendwo ein Paar neue Handschellen, oder ein vorzügliches Gefängniß mit Besserungssystem erfunden hätte! — Nun, was giebt's, mein Bock? — Irgendwo vielleicht eine Schraube los?"

„Wißt Ihr's schon?" flüsterte der Wirth jetzt dem ihm zunächst sitzenden Bob zu —

„Nun was? — Daß sie Euch nächstens den heimlichen Verkauf von Branntwein legen werden, heh? — Dazu braucht man kein Prophet zu sein, das zu wissen."

„Malt den Teufel nicht an die Wand, Jungens, und — schreit das ganz besonders nicht zu laut in die Welt hinein," erwiederte Mac Pherson, sich dabei unruhig umschauend, als ob er selbst hier, mitten in der Wildniß, gehört zu werden fürchtete. „Aber wißt Ihr schon, wer hier oben irgendwo im Busche steckt — heh?"

„Nun, alte Eule, wer wird's sein?" lachte

Bob, „Se. Excellenz der Gouverneur von Gottes Gnaden?"

„Unsinn," rief der Wirth ärgerlich — „Jack London!"

„Nun?" sagte Bob ruhig.

„Nun?" wiederholte erstaunt Mac Pherson, „Jack London, der berühmte Buschrähndscher."

„Berühmt?" sagte Bob mit einem verächtlichen Nasenrümpfen, „wer hat den denn zu einer Berühmtheit gemacht?"

„Wer? — Der Gouverneur — sind nicht 100 Pfd. Sterling auf seinen Kopf gesetzt?"

„Das war der Mühe werth," sagte der Ochsentreiber, mit den Schultern zuckend, „ich hab's von Leuten, die es am allerbesten wissen können, daß Jack London gerade so gut zum Buschrähndscher paßt wie Ralph da, und der wär' keine fünf Pfd. werth."

Die Anderen lachten, Mac Pherson aber, der sich die Wichtigkeit seiner Nachricht nicht wollte schmälern lassen, rief ärgerlich:

„Na, Ihr werdet's wohl am Ende besser wissen wollen, als die Polizei, und wenn die einmal so viel Geld dran wendet, könnt Ihr Euch auch fest darauf verlassen, daß sie weiß, was sie thut."

„Die Polizei, mit Respect zu melden," sagte

Meik ernsthaft, „soll zu Grase gehn. — Der rothe John war seit seiner Geburt ein besserer Buschrähndscher am linken Ohrläppchen, als Euer Jack London über den ganzen Leib. Wasch' mir den Buckel und mach' mich nicht naß, ist sein Wahlspruch — will unter den Wölfen leben und nicht mit ihnen heulen — stiehlt ein Pferd wie ein Mann, und bezahlt's nachher wie eine Nachtmütze — Bah, so viel für ihn. Und hat er etwa damals bei der Postgeschichte auch nur eine Hand angelegt und nicht nachher den dicken Pad sogar über den Haufen geschossen, weil er mit dem hübschen Mädchen in der Kutsche ein Bischen näher bekannt werden wollte? Hol' der Teufel einen solchen zweischultrigen Halunken, und wenn sie ihn fingen und aufhingen, wollt' ich eine Flasche auf die Gesundheit des Sheriffs, mit Respect zu melden, trinken. — Verdammt, wenn ich's nicht thue. Da ist der rothe John ein anderer Kerl, und fünftausend Pfund werth, wenn sie auf den Jack London hundert setzen."

„Hallo, Mate, Ihr redet ja gerade, als ob Ihr dabei gewesen wäret," lachte Mac Pherson.

„Bah!" brummte Bob kopfschüttelnd — „die Zeiten sind vorbei — „Der Busch ist zu trocken, und nichtsnutzige Spione sitzen auf jeder Ecke. S'ist keine Freude mehr am Handwerk, und so

was paßt auch eher für junge Kerle. Wenn man erst einmal in das Alter kommt, thut's Einem wohl, so und so viel pr. Jahr sicher zu haben, und nicht mehr abgehetzt zu werden wie ein Dingo draußen. Seit ich meinen Freipaß habe, prügele ich Ochsen statt Polizeidiener, und will von der ganzen Geschichte Nichts mehr hören."

„Und dabei trinkt er in Gedanken die ganze Flasche aus," rief Mac. „Verdamm Eure Augen, Mate, aber das heißt nicht ehrlich getheilt."

„Jungens, ich dächte, wir tränken überhaupt noch eine von dem Stoff!" sagte da Ralph — auf meine Kosten."

„Bravo, Mate — Donnerwetter, der Bengel hat Anlage," lachte Dick — „aus dem kann noch einmal etwas werden."

„Das ist dann aber hier die letzte Flasche," rief Jack dazwischen. „Den andern trinken wir drüben in Adelaide, oder kehren erst noch einmal unterwegs ein."

„Aha, ich glaubte schon, Du wolltest in einem Strich bis in die Stadt laufen," lachte Ralph — „aber da kommt Mac Pherson schon wieder. Der muß die Flasche hinter der Thür gehabt haben."

„Das ist ein alter Gauner," knurrte Bob, „aber ich denke, dieses Mal soll er sich doch geirrt haben." —

Mac Pherson hatte sich aber nicht geirrt, und kannte seine Leute besser, als sie sich vielleicht selber. Nach und nach suchte er sie zum Trinken zu reizen, traktirte sie noch mit einem kleinen Fäßchen Sardellen, die er gleich fertig servirt mit geröstetem Damper herausbrachte, und wußte sie endlich mitsammen dahin zu bringen, daß sie wenigstens heute nicht mehr von seinem Hause aufbrachen. Mehr verlangte er nicht; denn daß sie nachher nicht fortkamen, so lange ihr Geld wenigstens ausreichte, wußte er recht gut.

Das Trinken begann jetzt in wilder Art und Lust! zugleich mußte die Frau im Hause kochen und braten, und auftragen, was die Küche im Stande war zu liefern. Ein junges Mädchen — eine entfernte Verwandte des Alten, wie er sagte, bediente dabei die Gäste, denen es ein eigenthümlich behäbiges Gefühl war, überhaupt Frauen wieder einmal um sich und mit sich beschäftigt zu sehen. Sie trieben es so, immer jedoch noch ziemlich mäßig, bis zum Nachmittag, wo Mac endlich den von Mac Pherson schon lange erhofften Vorschlag machte, ein Spielchen zu versuchen, um die Zeit „rascher in den Busch zu jagen." Die Uebrigen wollten allerdings noch Nichts davon wissen; nur Meik betheiligte sich dabei und Mac Pherson setzte einmal eine Kleinigkeit und verlor. Das dauerte

aber nicht lange. Erst trat Bob, dann Dick mit zum Tisch, Flasche nach Flasche wurde herbeigeschafft, dabei gesungen und gejubelt, und die Schaar war eben im besten Lärm und Toben, als ein neuer Gast, wenigstens ein fremder Bündelmann, die Hütte erreichte und seinen Pack zu Boden warf, um dort ein wenig zu rasten. Er grüßte die Schaar, ohne sich jedoch an sie anzuschließen, und bat Mac Pherson, der rasch zu ihm trat, ihm ein Stück Fleisch und Damper zu geben.

„Hallo, Mate, woher des Wegs?" redete ihn da Bob, vom Spieltisch herüber an, „abwärts?"

„Ja; vom Rufus!" erwiederte Miller, unser alter Bekannter von der Schafstation des trockenen Sumpfs."

„Hallo" rief Mac, sich rasch gegen ihn umdrehend, „da könnt Ihr uns auch vielleicht erzählen, was da oben vorgeht. Der Teufel soll da drüben los sein, heh? — Mac Pherson, Donnerwetter, gebt dem armen Mate doch einmal einen Tropfen zu trinken und laßt ihn nicht unter Euerem Dache verdursten!"

„Ich danke", sagte Miller, indem er einen halb verlangenden, halb scheuen Blick nach der ihm zugereichten Flasche warf — „ich trinke keinen Branntwein."

„Hurrah — hier haben wir einen Mann aus

dem Mäßigkeitsvereine!" schrie da plötzlich Meik mit seiner tiefen und dröhnenden Stimme — „kommt her, mein Junge, laßt Euch einmal bei Licht betrachten, denn ich habe mir schon lange gewünscht, einen solchen Paradiesvogel einmal im Busche zu sehen. Habt richtig den Schwur geleistet?

„Nein," sagte Miller erröthend — „aber ich will es thun."

„Na, dann ist's jetzt noch gerade die rechte Zeit, und just vor Thorschluß, mein Männchen," rief Mac Pherson, indem er ihm ein Glas des schon von den Uebrigen bezahlten Pfirsichbrandys bis zum Rande vollfüllte und hinreichte. „Sucht Ihr Arbeit, oder kommt Ihr daher?"

„Komme daher," erwiederte Miller, immer noch zögernd, das Glas zu nehmen."

„Aber so trinkt doch, Mate, in's drei Teufels Namen", rief freundlich ermunternd jetzt auch Jack, der schon gar keine solche Eile mehr zu haben schien, nach Adelaide aufzubrechen. „Nachher, wenn Ihr Euch die Gurgel ausgespült haben werdet, könnt Ihr uns auch erzählen, wie's am Rufus aussieht, und was das für eine Geschichte mit der schwarzen Polizei ist, die da oben herumstöbert. Staub und Hitze fressen Einem jetzt ja überdies die Lunge entzwei."

„Ja, das ist wahr,“ sagte Miller, indem er, immer noch zögernd, das Glas nahm. „Nun denn, Mate's, auf Euere Gesundheit und — frohe Heimkehr,“ setzte er mit leiserer Stimme, wie mit sich selber redend, hinzu, indem er das ihm gebotene Glas erst wie zum Kosten an die Lippen brachte, und dann auf einen Zug leerte. —

„Heh? — das schmeckt,“ lachte Mac Pherson — „Wetter, Mann, Ihr habt einen vortrefflichen Zug, und an Euch machen die Mäßigkeitler einen guten Fang. Bei Euch lohnt's. — Schäfer?“

„Hüttenwächter,“ erwiederte der Gefragte bescheiden, indem er sich den Mund mit dem Rockärmel wischte.“ —

„Und abgelohnt?“ frug Mac. —

„Habt's errathen,“ erwiederte Miller, mit einem unbestimmten Gefühl, daß er sich durch aufrichtige Erzählung seines Unfalls die Theilnahme der Burschen, mit denen er doch nun einmal zusammen war, am raschesten gewinnen würde.“

„Doch nicht etwa Polizeigeschichten?“ frug Mac Pherson vorsichtig.

„Oh, hol' Euch der Teufel,“ unterbrach ihn augenblicklich Bob ärgerlich, „geht Euch das was an, was sie in Neu-Süd-Wales treiben, heh? — oder habt Ihr hier Leute auszuholen, wenn sie

den blutigen schwarzen Blaujacken aus dem Wege gehen?"

„Nichts mit der Polizei", erwiederte ruhig Miller, während die Spieler ihr Spiel auf kurze Zeit unterbrachen, um von dem, was sie alle ganz besonders interessirte, etwas Näheres zu hören — „die sind, soviel ich weiß, hinter anderem Wilde her, und wenn das wahr ist, was sie sich gestern Abend im Nord-West-Bend erzählen, so haben sie auch zwei von den Schlimmsten schon eingefangen oder todtgeschossen."

„Alle Wetter!" rief Meik, mit der Faust auf den Tisch schlagend; und habt Ihr etwas von ihnen gesehen, Mate?"

„Gesehen? wenig genug," sagte Miller, während er sich den Tisch zurecht rückte, auf den ihm Mrs. Mac Pherson eben ein rasch bereitetes und sehr einfaches Mahl auftrug — „wenn nicht der Bursche, der meine Stelle bekommen hat, und wild und verzweifelt genug drein schaute, dazu gehörte."

„Wie sah er aus?" rief Meik, der sich besonders dafür zu interessiren schien.

„Nun, eben wie Jemand aussieht," lautete die Antwort, „der sich Gott weiß wie lange im Busche herumgetrieben, und gar nicht mehr weiß, was Seife und ein Spiegel ist. Rothe Haare und

Bart dabei, blaue Augen mit viel Sommersprossen und einen Ohrring im linken Ohr. — Hatte auch eine Doppelflinte bei sich — ein gutes Gewehr, und schien sich eben nicht viel draus zu machen, daß sie der oberste Stockkeeper in die Augen kriegte."

„Hm," murmelte Meik, der heimlich unter dem Tische Bob angestoßen hatte — „und den haben Sie festgenommen?"

„Ja, das weiß ich nicht", erwiederte mürrisch der Gefragte — indem er die vor ihn gesetzten Lebensmittel verarbeitete. — „In der Nacht brachen die Schwarzen in die Hürden und trieben die Schafe aus, und da schickten sie mich fort und nahmen den Andern an."

„Und zogen Euch das Geld für die verlorenen Bestien ab; heh, Mate?" frug Ralph, der an diesem Gegenstand einen besondern Antheil nahm.

„Nein, das nicht. Ich bekam mein Geld bei Heller und Pfennig ausgezahlt."

„Den Teufel auch!" riefen die Meisten erstaunt, „und wie hieß das alte Possum, das so splendid mit dem Stoff herausrückte?"

„Powell — ein guter alter Herr."

„Und da jagten sie Dich zum Teufel!"

„Hierher wenigstens," lächelte Miller, der seine Leute kannte.

„Bravo, mein Junge!“ rief jetzt Jack, dem die Antwort gefiel — „Verdamm mich, wenn das nicht noch ein Glas werth ist — hier Mac Pherson — warst Du schon lange drüben?“

„Ziemlich ein Jahr —“

„Desto besser, so passen wir auch zu einander. — Hier sind fast lauter Jahrfreie zusammen, und wir haben uns hier „gepflanzt“, um nach einem zwölfmonatlichen Hundeleben auch einmal einen freien Tag zu haben — bescheidener kann der Mensch doch nicht gut sein!“

„Wäre gern auch einmal wieder einen Tag fidel,“ murmelte Miller finster in sich hinein, „aber — es geht nicht — muß nach Hause.“

„Heda, nach Haus?“ frug Meik lachend, „brummtest da vorher schon was von „glücklicher Heimkehr“ — bist doch nicht gar etwa „glücklicher Gatte und Vater,“ wie sie drüben in den Ansiedelungen sagen?“

Die Anderen lachten bei dem Gedanken, daß ein Hüttenwächter, der allein im Busche herumzog, verheirathet sein sollte; Miller schüttelte aber mürrisch mit dem Kopfe und rief:

„Ach was, zum Teufel — verheirathet — Eine Frau könnte man hier brauchen zwischen den Salzbüschen und Schafen — hol' der Henker die

ganze Wirthschaft — am Ende wird's auch — ich weiß bei Gott selber nicht —"

„Na nu wird's Tag!" lachte aber Jack — „was schwatztest Du denn da zusammen, Mate? — Da trink' noch einmal, das wäscht Dir den Kopf rein und die Augen klar, und Du siehst jedenfalls nachher was Dir gut ist. Schmeckt's?"

Miller hatte das Glas ergriffen, leerte es wieder auf einen Zug wie vorher, und bestellte dann selber bei dem Wirth eine Flasche, um sich bei den Anderen zu revangiren.

Das Gelage begann jetzt von Neuem. Der Deutsche, denn als einen solchen hatten sie ihn seinem Dialekt nach bald erkannt, mußte alle Einzelheiten, die er von seinem letzten Aufenthalt am Rufus wußte, erzählen. Dabei tranken ihm die Uebrigen wacker zu, und so scheu er sich diesem so lang entbehrten Genusse im Anfange hingab, so verlor sich doch jedes solche Gefühl mehr und mehr mit jeder neuen Flasche, die der geschäftige Mac Pherson nur zu willig entkorkte.

Wein wurde jetzt herbeigeschafft, da der Branntwein zu rasch in den Kopf stieg. Mac Pherson machte selber den Vorschlag, und brachte verschiedene Probeflaschen — nur zum Ansehn, wie er sich ausdrückte. Kaum hingesetzt, wurden sie aber auch eben so rasch ausgetrunken, und die ganze

Schaar war zu einem solchen Grad von wilder und trunkener Lustigkeit gediehen, daß sie den Spieltisch bei Seite schoben und unter einander an zu tanzen fingen. — War doch schon gleich im Anfange ausgemacht worden, daß der beim Spiel Gewinnende das Geld wieder für Getränke hergeben müsse.

Die Sonne neigte sich dem Untergange, da schlug Bob mit seiner derben Faust auf den Tisch — er mußte, wenn ihm die Stiere fehlten, irgend etwas haben, auf das er loshämmern konnte — und rief mit einem lästerlichen Fluche:

„Hallo, Mate's, so jung kommen wir doch nicht wieder zusammen, und mit dem ordinairen Zeug von Brandy und Wein hab' ich's jetzt satt. Verdamm mich, wir sind gerade so gut wie die blutigen Swells mit ihren weißledernen Handfutteralen und gewichsten Stiefeln, und was die können, können wir schon lange auch. Wer macht mit, wenn wir einmal eine Reihe von den blitzenden „Swells tipple" da abschlachten, heh? — Wollen einmal Buschrähndscher mit Champagnerflaschen spielen!"

„Hurrah für den Swells tipple!" jauchzte auch Ralph, dem die schweren Getränke schon lange in den Kopf gestiegen waren; „her mit den Bleihälsen, daß wir sie umdrehen können!"

„Das ist recht, Jungens," lachte Mac Pherson mit dem ganzen Gesichte, denn nun hatte er seine Leute dahin, wohin er sie haben wollte. „Dem kann abgeholfen werden! Hier ist die Batterie und Polly wird uns Gläser bringen."

„Und dieses Kind wird die erste lüften," jauchzte Jack, indem er sein Messer aus der Tasche nahm, woran sich ein Korkzieher befand, und die eine der Flaschen ergriff. — „Jetzt wollen wir einmal sehen, was die im Bauche haben. Alle Teufel, der Stöpsel muß 'nein geleimt sein, der sitzt ja wie Eisen drin."

„Ha, ha, ha!" lachte aber Miller, indem er, sich jetzt ganz dem wüsten Gelage hingebend, eine der anderen Flaschen ergriff und Blei und Draht davon abbog — „der will einen Champagnerkork mit dem Korkzieher heben. — Hier, Jack, wahr' Dich!" rief er, als er mit der Flasche auf ihn zielte, den Bindfaden durchschnitt und am Stöpsel drückte. „Kopf weg sag' ich —"

„Paff!" schlug der Kork mit einem Knall ab, und gerade gegen Jack's Kopf, der nicht wenig erstaunt zurücktaumelte. Der Jubel wurde aber allgemein, als der sprudelnde Trank in die von dem Mädchen herbeigebrachten langen Gläser schäumte, und ebenso rasch in die Kehlen der

ewig Durstigen hinabfloß. In die Gläser ging aber zu wenig hinein.

„Die Pest über die langleibigen dummen Dinger!“ schrie jetzt Bob, als er das seinige gegen das Haus schleuderte, daß es in zahllose Scherben sprang. „Becher her, daß wir auch schmecken können, was wir trinken — oder, noch besser, einen Eimer, Mac — hol's der Teufel, einen Eimer her, da gießen wir den ganzen Schwamm hinein.“

„Das ist die rechte Art, Jungens, wie man Champagner trinkt,“ jubelte Mac Pherson, der mit Freuden auf die Laune des tollen Gesellen einging, indem er einen neben dem Hause stehenden Eimer ergriff und zwischen sie stellte — das können die „Swells“ nicht einmal.“

„Verdamme die „Swells“, rief Bob, indem er einer der Champagnerflaschen am nächsten Baume den Hals abschlug und die herausschießende Fluth lachend in den Eimer lenkte.

„Halt, das geht nicht,“ rief Mac Pherson, als er sah, daß Andere diesem Beispiele folgen wollten. „Donnerwetter, Jungens, die Flaschen sind hier nicht so leicht in den Busch geschafft, daß wir sie an den Bäumen zerschlagen können. Eins von den Gläsern habt Ihr mir auch schon zerbrochen. Jede Flasche muß knallen, das ist das

Zeichen, daß sie gut ist — der Stoff kostet mich so genug Geld."

„O, geht zu Gras" fluchte Ralph — „was kostet die Flasche?"

„Unter zehn Schilling bin ich nicht im Stande sie zu lassen," sagte der Wirth achselzuckend, indem er so rasch als möglich andere vom Drahte befreite. — Die Gentlemen, die zu mir kommen, müssen zwölf bezahlen."

„Verdamme die Gentlemen, gebt uns ein Dutzend her, und nun piff, paff in die Bäume hinein und nicht wieder anderen Menschen an den Kopf," lachte Jack.

Die Flaschen waren schon bei der Hand, wurden entkorkt und mitsammen in den kaum ausgespülten Eimer geschüttet, wo die Burschen jetzt jubelnd mit Blechbechern hineinlangten und aus der gelbschäumenden Fluth den Trank herausschöpften, der ihnen an den Bärten niederrieselte.

„Hol' der Teufel das Gesöff!" rief da Meik zwischen den Jubel hinein — „es ist sauer und schneidet Einem die Eingeweide von einander. Wenn die Swells das saufen wollen, mögen sie's thun, aber mir reißt's den Magen entzwei."

„Schmecken thut mir's auch nicht," sagte Dick,

„aber zum Henker, wenn's soviel Geld kostet, muß es doch auch gut sein."

„Ich weiß schon, wie wir's genießbar kriegen," rief da Bob dazwischen. „Mac, gebt einmal ein Paar Becher gelben Zucker und zwei oder drei Flaschen Porter her — die gießen wir dazwischen und das nimmt auch dem verdammten süß-sauern Stoff die Schärfe."

Mac Pherson war mit Allem zufrieden, wenn nur seine Getränke in Anspruch genommen wurden. Der Porter kam und ward hineingeschüttet, der Zucker darin umgerührt, und die Schaar, der das Getränk jetzt besser mundete, schrie und jubelte gerade in den scheidenden Tag hinein, als ein Reiter von Osten her die Straße niedergesprengt kam, und eben, wie es schien, auf das Haus zu einlenken wollte. Da trug ihm der Luftzug das gellende Jubelgeschrei der übertrunkenen Schaar zu, denn er zügelte sein Pferd plötzlich ein, und lauschte wohl mehrere Minuten den wilden bachantischen Tönen. Einmal schien es sogar, als ob er nicht übel Lust habe, den Platz zu umreiten. Er versuchte auch sogar schon den Kopf seines Thieres vom Wege ab- und dem Busche wieder zuzulenken; dieses aber, so gehorsam es auch sonst wohl sein mochte, und so fest und sicher es der Reiter im Zügel hielt, spitzte die Ohren der gewit-

terten Fütterung entgegen, und wieherte leise und lüstern.

„Armes Thier," sagte da der Fremde, indem er den Hals seines Pferdes freundlich klopfte, und sich zu ihm niederbog. „Hast mich gar wacker hierhergetragen, und ich glaub' dir's, daß du endlich etwas mehr Nahrung verlangst als die Paar dürftigen Halme, die du im Busche dir pflücken konntest. Komm, mein alter Brauner — wir kehren dort drüben alle Beide ein, und wenn — doch einerlei. Erst werden sie uns ja doch wohl Zeit geben, daß wir uns wieder ein wenig erholen können."

„Und dem fröhlich aufwiehernden Pferde den Zügel lassend, sprengte er rasch und gerade auf das Haus zu, vor dem er die Gruppe zechender Gestalten schon von weitem scharf und aufmerksam gemustert hatte. Nur als er näher kam, schien er sie nicht weiter zu beachten, als daß er die, die zufällig zu ihm aufschauten, flüchtig grüßte. Dann lenkte er sein Pferd hinter das Haus, wo ein Rack zum Befestigen der Zügel angebracht stand, und hielt noch immer im Sattel, um zuerst die Begrüßung des Wirths zu erwarten, und von diesem zu erfragen, welche Bequemlichkeit er für sich und sein Pferd erhoffen könne.

Mac Pherson ließ übrigens ziemlich lange

auf sich warten, und die Zechenden, die rasch auf den Reiter aufmerksam geworden waren, ergingen sich indessen in einer Reihe von Vermuthungen, wer der Fremde sein könne, was er hier wolle und wohin er gehe.

„Paß einmal auf, Meik,“ sagte Bob, „das ist so ein blutiger Spion von der Polizei, der hier herumkriecht und die Nachbarschaft rege machen will. Sollte mich gar nicht wundern, wenn er uns hier auf den Kasten stiege und die Flaschen zählte, die wir getrunken haben.“

Mac Pherson schien eine ganz ähnliche Befürchtung zu hegen, denn er schaffte, als der Reisende hinter dem Hause verschwunden und auf der unteren Straße nicht wieder zum Vorschein gekommen war, also noch dort hielt, Alles, was er nur von leeren Flaschen in der Geschwindigkeit erreichen konnte, rasch und geschickt in das Haus, wo es die Frauen schnell bei Seite brachten. Ebenso schien er sich auch in aller Eile auf eine Entschuldigung für das also überraschte Gelage zu besinnen, denn er hatte in der That keine Berechtigung, Branntwein hier im Busche auszuschenken, und eine Nachsuche wäre ihm gerade heute entsetzlich unbequem gewesen. Von seinem späten Besuche hatte er aber, wie er bald merkte, nicht das Mindeste zu fürchten. Dessen Nachfrage galt

nur einem guten Futter für sein Pferd und einem Imbiß mit einer Flasche Wein für sich selber, wobei er den Wirth bat, ihm indessen ein stilles Plätzchen, in seinem Hause vielleicht, oder doch wenigstens von den Betrunkenen entfernt, einzuräumen.

Mac Pherson, in seiner Freude einer nicht unbeträchtlichen Angst enthoben zu sein, versprach Alles. Das Pferd besonders bekam in einem ausgehauenen Baumstamme ein reichliches Mahl Hafer gestreut. Wasser trug ihm Mac Pherson selbst hinzu, und die Frauen bereiteten indessen den Tisch für den Fremden, der freilich mit dem vorlieb nehmen mußte, was die laute lärmende Schaar da draußen übrig gelassen hatte.

Ungestört blieb er dort allerdings, aber die Arbeiter nahmen das auch entsetzlich übel, daß er sich von ihnen absonderte, und aller Wahrscheinlichkeit nach zu stolz sei, mit ihnen an einem Tische zu essen und zu trinken.

„Hol' der Teufel den verdammten aufgeblasenen Swell," sagte Jack, den Blechbecher, mit dem er sich eben wieder einen tüchtigen Trunk aus dem Stalleimer geholt, vor sich auf den Tisch stoßend: „ist das nun eine Manier, in eine Buschhütte zu kommen, und nicht einmal mit den schon ansässigen Gästen zu verkehren? — daß ihm das

Fleisch im Halse stecken möge und der Brandy zu Gift werde!"

„O, laß ihn laufen!" brummte Meik — „mit solchen Swells ist doch kein Verkehr, und sie haben Nichts weiter zu thun als herumzukriechen und von einer Station zur andern die Neuigkeiten zu tragen. Hurrah, Jungens, uns gehört der Busch hier — verdamm Euere Augen, und all' das lottrige Geschmeiß, und zur Hölle soll fahren, wer einen ganzen Rock auf dem Leibe hat!"

„Halt, Meik," stammelte Ralph, „dann muß ich den meinigen ausziehen, denn den hab' ich mir heut' Morgen erst von unserem — von unserem fidelen Wirth gekauft — hol' ihn — hol' ihn der Böse, hat mich auch — hat mich auch tüchtig dabei angeschmiert."

„Behalt' ihn nur ruhig an," knurrte Meik, der trotz den enormen Quantitäten spirituöser Getränke, die er in sich hineingeschüttet, doch fast noch vollkommen nüchtern, wenigstens bei vollständiger Besinnung war. „Du kommst doch nicht in den Verdacht eines Gentleman, mein Junge; und jetzt heb' einmal Deinen Nachbar da unter dem Tische auf und setz' ihn wieder auf die Stümpfe. Der hat mit angegeben, daß wir das saure Zeug hier eingegossen, und verdammt will ich sein, wenn er's jetzt nicht auch mit aussaufen soll!"

Miller, an solches Leben nicht gewöhnt, war schon halb besinnungslos zusammengesunken; unter Lachen und Geschrei wurde er aber wieder geweckt, und mußte von Neuem mitbeginnen. Endlich konnte er aber das Trinken nicht mehr vertragen, und taumelte abseits, sich irgendwo hinter einen Busch zu drücken und ungestört eine Stunde schlafen zu können. Die Uebrigen hatten gerade nicht mehr auf ihn geachtet, und er erreichte eben, nur von Mac Pherson nicht unbemerkt, einen stillen Platz, als ihn Pferdegetrappel wenigstens soweit zu sich selber brachte, daß er aufschauen konnte.

Vor ihm hielt ein Reiter und blickte ihn kopfschüttelnd einige Secunden an.

„Hallo, Mister," stammelte der Trunkene, indem er nur mit großer Mühe unter den immer wieder niederfallenden Lidern zu ihm aufblinzte: „wollen Sie — hick — wollen Sie schon fort? — Haben hier — hick — verdammt feine Gesellschaft, lauter — hick — Gentlemen-Schäfer und Hüttenwächter, aber — hick — hick — verflucht saueren Champagner, ich will verdammt sein —" er taumelte unter den Busch, sah sich noch einmal mit seinen glanzlosen Augen um, als ob er Jemanden suche, und fiel dann zurück, um einen Theil seines Rausches wenigstens auszuschlafen.

Der Reiter — es war Mac Donald, der mit neuen Kräften und gesättigtem Pferd seine Flucht fortsetzte, schaute den vor ihm liegenden Trunkenen eine Zeitlang sinnend und kopfschüttelnd an; dann preßte er die Flanken seines treuen Thieres und verschwand bald in dem Dämmerlicht des sinkenden Abends.

---

6. Capitel.

Die deutsche Ansiedelung.

Dicht an Adelaide, die Hauptstadt Süd=Australiens grenzend, daß sich die Außenhäuser fast berührten, wenigstens in Sicht von einander waren, lag ein kleines, beinahe nur von Deutschen bewohntes Städtchen, Saaldorf genannt. Der äußere Charakter desselben war allerdings englisch, und die besseren Häuser glichen kleinen freundlichen Englischen Cottages hinsichtlich ihres saubern und netten Aussehens, während andere freilich auch wieder, mit ihren geschmacklos bunten Farben, an die alte Heimath erinnerten. Ordnung herrschte aber überall; die Zäune und Stackete waren auf musterhafte Weise hergerichtet, die Straßen reinlich, die Fenster in den meisten blank. Nur kleine Gruppen dickbackiger, gesundaussehen=

der Kinder, die sich draußen herumbalgten oder spielten, sahen schmutziger aus, als es die Gebäude erwarten ließen, und der Grundtypus der Deutschen Bauernjugend, mit ihren runden verdutzten Gesichtern, ließ sich unläugbar in der Mehrzahl erkennen.

Der kleine Ort bestand vielleicht aus dreißig bis fünfunddreißig Häusern, mit zwei Kirchen und eben so vielen Gasthöfen oder „Hotels"; unterschied sich aber darin wesentlich von den englischen Städten Australiens, daß er kein Gefängniß enthielt, was besonders bei allen Ortschaften in Neu-Süd-Wales den Mittelpunkt bildet. Das benachbarte Land war auch wirklich fast durchgängig nur von Deutschen besiedelt, und das Bedürfniß, in ihrer Mitte alle solche Geschäfts- und Handwerksleute zu sammeln, die ihnen zuführten, was sie brauchten, oder ihre verschiededenen Arbeiten verrichteten, hatte zuerst einen Schmied hierhergelockt, der sich unter den Landleuten niederließ. Dann folgte ein Rad- oder Wagenmacher, dann ein Sattler; dann kamen zwei Schneider und ein Schuhmacher. Gleich hinterher gesellte sich ein Apotheker zu ihnen, und ein Geistlicher nahm die kleine Herde unter seinen Schutz. Alsbald fand sich auch ein Arzt bewogen, den Apotheker zu unterstützen, und Tischler, Metz-

ger, Blechschmiede 2c. 2c. folgten, bis sämmtliche Handwerker vertreten waren.

Später kamen noch einige Geistliche von verschiedenen Sekten und Ansichten, welche Sammlungen anstellten, um eben so viele verschiedene Kirchen zu bauen, und den Schluß bildete in allerletzter Zeit sogar ein Advokat — Herr Doctor Spiegel. So war dort ein ordentlich Deutsches Städtchen mitten in einer sonst Englisch und Deutsch gemischten Umgebung entstanden, denn in den darangrenzenden einzelnen Abtheilungen Landes, wo so ziemlich in jeder ein kleiner abgeschiedener Bauernhof stand, wohnten meist Deutsche, aber auch einige Irische und Englische Bauern, und zogen Weizen, Gerste, Kartoffeln und andere Früchte.

In dem Charakter dieser Ansiedelungen unterscheidet sich Australien schon aus dem Grunde außerordentlich von ähnlichen Stellen in den Vereinigten Staaten von Amerika, daß die Parzellen in dem ersteren Lande bei weitem theurer sind als in Amerika, und daß die weniger bemittelten Einwanderer mithin auch nur einen weit geringern Theil anzukaufen im Stande sind. Gewöhnlich pachten sie sogar erst den Boden mit Vorkaufsrecht von einem Englischen Eigenthümer, machen ihn dadurch werthvoller und zahlen nachher 4—6 Pfd.

Sterling für den Acker. In den Deutschen Ansiedelungen Australiens sieht man deshalb das Land meist immer in viereckige Sectionen eingetheilt, die, wohl eingefenzt, gewöhnlich 10 bis 20 Acker enthalten. Auf jeder solcher Sektion baut sich der Deutsche sein Haus und was er sonst braucht, nach eigener Bequemlichkeit, nach eigenem Geschmack und fast immer nach heimischen Modellen. Der Deutsche Dorfcharakter solcher Niederlassungen geht aber dadurch, wie sich das leicht denken läßt, vollständig verloren. Jeder wohnt eben auf seinem Lande, und nur in den kleinen Städten, wo die Bewohner noch andere Interessen, als nur die des Ackerbaues im Auge haben, sammeln sie sich auf einem Punkte.

In Saaldorf nun, wie der kleine jetzt beschriebene Ort hieß, wohnte unter Anderen, mit denen wir später noch näher bekannt werden, der Blechschmied Lischke, der mit seiner Abtheilung Landes schon so weit vorgerückt war, daß sie dicht an die Stadt grenzte, und der dadurch mit Leichtigkeit einem doppelten Berufe, dem eines Landmanns wie dem seines Handwerks, folgen konnte. So oft es ihm sein ziemlich lebendiges Geschäft erlaubte, bestellte er seinen Acker auch selber, oder sah wenigstens danach, daß seine beiden Knechte die nöthigen Arbeiten ordentlich verrichteten. Die weiblichen Ge-

schäfte besorgten seine Frau Katharine und seine achtzehnjährige Tochter Susanna.

Lischke, ein höchst einfacher, aber außerordentlich thätiger Mann, war vor etwa zehn Jahren als blutarmer Einwanderer nach Australien gekommen und mußte sogar die ersten Jahre noch seine ihm vom Rheder geborgte Passage abarbeiten. Durch Fleiß und Sparsamkeit aber und unermüdlich bei seiner Arbeit, hatte er es nicht allein dahin gebracht, nach Ablauf der ersten drei Jahre ein Stück Landes selber mit Vorkaufsrecht zu pachten, sondern es gelang ihm auch, vor einigen Jahren von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und so befand er sich auf diese Weise in dem Rufe eines wohlhabenden Mannes. Jedenfalls verdiente er sich recht hübsches Geld, und er wie seine Frau hielten das Ihrige wacker zu Rathe. Daß er Alles durch sich selber erworben, war dabei sein Stolz, und die Menschen, die Gleiches von sich sagen konnten, standen bei ihm in ganz besonderer Achtung. Von allen Anderen hielt er wenig, und sein Lieblingsausspruch, wenn er von Jemandem hörte, der viel Geld geerbt, oder auf eine sonst sehr leichte, unerwartete Art gewonnen hatte, war „plenty*) Schwindel — wie gewonnen, so ...

*) sehr viel.

ronnen — die treiben's nicht lange und nachher wissen sie gar nicht mehr, was sie mit sich anfangen sollen."

Lischke war heute Morgen auf seinem Felde gewesen, kam eben auf dem breiten, zwischen den hohen Fenzen hinlaufenden Wege, die Hände in den Taschen, die kurze Pfeife im Munde, zurück, und sah außerordentlich vergnügt aus. Seine diesjährige vortreffliche Ernte hatte er glücklich eingebracht, seine Felder waren in gutem Zustande, und die Berechnung, die er sich unterwegs über den Ertrag gemacht, fiel über sein Erwarten günstig aus. Wie er noch so langsam und selbstzufrieden dahin schlenderte, hörte er ein Pferd hinter sich, und bald darauf überholte ihn ein junger Bursche, der ebenfalls den Deutschen auf keine Weise hätte verleugnen können.

„Ei, sieh mal an, Chrischan," sagte Lischke mit freundlichem Kopfnicken, den Gruß des jungen Mannes, der vom Pferde sprang und sein Thier am Zügel nahm, erwiedernd, „wie geht's — woher den Nachmittag?"

„Oben von Mühlheims, Herr Lischke, ich habe mir 'was an Maserholz bestellt, um eine Arbeit fertig zu machen."

„So — und wo soll jetzt die Reise hingehn? — über den Torrens hinüber?"

Der junge Bursche schwieg einen Augenblick, und es war fast, als ob er roth würde — endlich sagte er halb entschlossen, halb verschämt:

„Eigentlich zu Euch, Vater Lischke — ich — ich hätte ein Anliegen" —

„An mich?" schmunzelte der Blechschmied, — „das wird wieder was Erhebliches sein. Wahrscheinlich wie neulich, wo Ihr auch ganz erhitzt und mit einem dicken rothen Kopfe in aller Verlegenheit zu mir hereinkamt und ein großes Anliegen vorschobt und wie's nachher herauskam, was Ihr haben wolltet, war's die Blechscheere, um ein Paar Charniere abzuschneiden — ha, ha, ha, ha!"

Christian Helling wurde wo möglich noch röther, ging ein Paar Schritte schweigend neben dem Alten her, und sagte endlich mit halb flüsternder, wie durch Angst beklommener Stimme:

„Damals wollte ich Euch dasselbe sagen, um was ich Euch heute aufzusuchen kam — brachte aber das Wort nicht über die Zunge — und heute steckt mir's wieder in der Kehle."

„Drückt's heraus, Mann," lachte der Alte — „oder halt," sagte er, indem er ihn fast etwas mißtrauisch von der Seite ansah — „ich — ich glaube, ich hab's errathen. — Ihr wollt Geld borgen, und die ehrlichen Leute bringen das gewöhnlich

nicht ordentlich über die Lippen, während es den Lumpen wie Wasser abläuft. — Hab' ich's getroffen?"

„Nein, Vater Lischke," sagte der junge Bursche, und wurde jetzt auf einmal schneeweiß im Gesichte — „es ist — es ist eigentlich noch viel, viel mehr."

„Noch mehr als Geld borgen?" rief der Alte, und blieb ganz erstaunt auf der Straße stehn.

„Ja," sagte jetzt Christian mit einer ordentlich gewalsamen Anstrengung — „ich — wollte Euch um Euere Tochter bitten!" — „So" — rief er dann, ehe der Vater nur ein Wort darauf erwiedern konnte — „jetzt ist's heraus, und mir selber zu Muthe, als ob mir ein Berg von der Seele gefallen wäre."

„Meine Tochter — hm?" sagte da Lischke, sich doch etwas überrascht das Kinn streichend — „weiter Nichts? — Je nun, seht einmal, Chrischan, die Sache ließe sich allenfalls bereden. Ihr seid ein ganz tüchtiger Kerl, seid von klein auf in der Welt gewesen, aber — abropoh — habt Ihr denn das Mädel schon um seine Meinung gefragt, heh? — Eigentlich hat die doch auch ein Wort in der Sache mitzureden."

„Noch nicht," sagte der junge Bursche halb verlegen — „ich wollte — wollte doch eigentlich

erst wissen, woran ich mit Euch wäre, Vater, und ob Ihr und die Mutter Nichts dagegen hättet."

„Das ist aller Ehren werth," rief Lischke, des jungen Mannes Hand ergreifend und derb schüttelnd — „seht Ihr, Chrischan, das gefällt mir. Ihr seid ein ordentlicher Kerl, und mit Euch kann man was anfangen. Euer Brod habt Ihr auch, die Tischlerei geht vortrefflich, und die Mutter wird gewiß Nichts dagegen haben, wenn ihr das Mädel im Anfang auch noch einigermaßen in der Wirthschaft fehlen sollte. — Und Susanna ist Euch gut?"

„Ich hoff' es, Meister Lischke," sagte Christian freundlich und mit einem aus tiefster Brust heraufgeholten Seufzer. „Wir sind ja zusammen über See gekommen, und wenn wir Beide auch damals gar jung waren, so hatten wir uns doch immer gern — wie Geschwister. Seit drei Jahren liegt mir die Sache aber im Kopfe und ich habe gearbeitet wie ein Pferd, um es endlich einmal zu etwas Ordentlichem zu bringen."

„Drei Jahre schon," schmunzelte Lischke, „das habt Ihr dann aber höllisch geheim gehalten, denn ich habe nicht die Spur davon gemerkt."

„Wenn's nur Susanne gemerkt hat," lächelte Christian halb verlegen, halb vergnügt vor sich

hin — „auf Euch war's auch eigentlich nicht abgesehen."

„Na — ich will Euch was sagen, Chrischan," meinte Lischke gutmüthig — „ich für mein Theil habe Nichts gegen Euch, will sogar mit der Mutter sprechen und Euer Part nehmen, in der Sache —"

„Guter Vater!"

„Na, laßt nur gut sein! — Ihr seid ein braver Mensch, habt Euch von unten wacker heraufgearbeitet und jetzt Euer gutes Auskommen, das mag ich wohl leiden. Meine Alte will freilich immer mit ihrer Susanne hoch hinaus und schwafelt von großen Kaufleuten und sonst was, aber — mir gefällt die Geschichte nicht — plenty Schwindel, Chrischan, plenty Schwindel. Ihr seid ein ehrlicher Kerl, und nicht allein ein guter Tischler, sondern versteht auch was vom Ackerbau. Also wenn Ihr das Mädel wollt und sie Euch auch mag — versteht sich — ich habe Nichts dawider."

„Dank, tausend Dank, Meister Lischke," rief Christian in voller Freude aus, „und seid versichert, daß ich Euch das freundliche Wort nie im Leben vergessen werde."

„Und da Ihr denn doch einmal im Zuge seid," lachte Lischke, als sie gerade seinen Garten erreicht

hatten, und er durch dessen Stacket die Tochter bemerkte, „so könnt Ihr gleich Euer Wort an der rechten Schmiede anbringen. Da drin sitzt die Suse und hält die Hände im Schoose — Zeit hat sie Euch anzuhören — das Uebrige macht unter Euch Beiden aus;" — und dem künftigen Schwiegersohne freundlich zunickend, und die Hand, die jener noch immer gefaßt hielt, aus der seinigen ziehend, schritt er rascher, als er vorher gegangen war, der eigenen Hausthür zu. Hier warf er noch einen Blick auf den zurückgelassenen Eidam und verschwand dann, sich vor innerlichem Lachen schüttelnd, in seinem Hause.

Christian blieb auch wirklich, wie Lischke ihn verlassen, noch eine ganze Weile, sein Pferd am Zügel, mitten in der Straße stehn, und war seelensfroh von einem dichten Geraniumsbusche jetzt so versteckt zu werden, daß ihn Susanna von innen heraus nicht sehen konnte. Endlich faßte er sich aber doch ein Herz; der Ansprung war ja einmal gethan, zurück konnte er so nicht wieder, und was er jetzt auf dem Herzen hatte, mußte heraus — mochte es biegen oder brechen. So das Pferd in den nächsten Gumzweig hängend — und einer dieser alten Buschriesen stand noch ziemlich mitten im Wege — schritt er auf die Gartenthür zu, drückte das Schloß auf und ging den schmalen Pfad ent-

lang, der auf die kleine, im Inneren angebrachte Laube zuführte.

Susanna war aufgesprungen, als sie die Thür in's Schloß fallen hörte; wie sie aber Christian erkannte, setzte sie sich wieder, und ihn ruhig erwartend, streckte sie ihm freundlich die Hand zum Gruße entgegen.

„Nun, wie geht's Christian?“ frug sie, als er ihr, wider Willen hoch erröthend, einen guten Tag bot, „was? heute am Werkeltage in Sonntagskleidern? Da muß ja wohl etwas ganz Besonderes vorgefallen sein! Haben die Engländer einen Feiertag?“

„Nein, Susanna“, sagte Christian, doch jetzt wieder verlegen, wie er beginnen sollte — es war, als ob ihm das Herz in die Kehle hinaufquoll, und er mußte aus voller Brust Athem holen.

„Nun?“ lachte Susanna — bist Du so scharf gelaufen?“

„Nein — ich bin geritten.“

„Aber was ist Dir nur heute? — Du bist so sonderbar.“

„Susanna,“ sagte da Christian, indem er wieder ihre Hand ergriff und festhielt — „ich hätte ein kleines Anliegen an Dich.“

„Etwa wie vorgestern?“ lachte das Mädchen,

wo Du wissen wolltest, wie Zwetschenbaum geschrieben wird?"

„Unsinn," sagte Christian, den Kopf schüttelnd — „Du sollst Nichts schreiben — Du sollst mir nur etwas sagen und zwar blos ein kleines kurzes Wörtchen —"

„Und das wäre?" rief Susanna, fast erschreckt von ihrem Sitze aufstehend, als ob ihr das Kommende ahne.

„Bist Du mir gut?" frug Christian, ihr treuherzig in's Auge sehend —

„Gewiß," lachte Susanna, aber das Lachen war gezwungen und ihr Auge haftete fragend an dem seinen — „das ist eine sehr alte Geschichte und ich habe noch nie Ursache gehabt, über Dich böse zu sein."

„So mein' ich's nicht, Susanna!" bat aber der junge Bursche, sich jetzt zu dem letzten, verzweifelten Schritt ein Herz fassend — „ich möchte wissen, ob Du — ob Du meine Frau werden möchtest?"

„Ha, ha, ha, ha!" rief Susanna, ihre Hand aus der seinigen ziehend, „ob ich Deine Frau werden möchte? Der Wunsch ist allerdings noch nicht in mir rege geworden. Aber — sag' einmal, Christian, hast Du vielleicht einen von den hübschen Liebesromanen gelesen, und willst jetzt

die Sache selber einmal versuchen? Du hast mich wohl zum Besten?"

„Nein, Susanna," sagte Christian treuherzig, indem er ihr jetzt fest und ehrbar in die Augen sah. „Wir kennen uns schon seit unserer Kinderzeit, sind mitsammen und auf einem Schiffe hier in die fremde Welt gekommen, und ich weiß Niemanden, den ich lieber hätte auf der ganzen Erde. Willst Du mich haben, so schlag' ein, und sag' mir ein ehrliches Ja. — Ich weiß wohl" — setzte er etwas leiser hinzu, als sie ihm zögernd und fast wie spöttisch in's Auge sah — „Du hast mehr gelernt als ich — kannst gut schreiben und lesen, und weißt von Allem zu erzählen, was in der Welt vorgeht. Ich selber habe mein ganzes Leben und von früh auf hart arbeiten müssen, und meine Eltern waren so arm, daß sie mich knapp ein Paar Jahre in die Dorfschule schicken konnten. — Es könnte auch sein, daß Du — vielleicht — einen — vornehmern Bräutigam fändest — aber ein treueres Herz wahrhaftig nicht, Susanna, und ich denke, Du dürftest es nie bereuen, wenn Du — wenn Du mich zum Manne nähmest."

Christian athmete tief auf. Es wurde ihm unheimlich zu Muthe, daß Susanna gar Nichts darauf erwiederte, und ihm nur immer so still und fest in die Augen sah, als ob sie ihm bis in's

Herz hinein schauen wollte. Susanna wußte aber auch wirklich nicht, was sie ihm gleich erwiedern sollte.

Das einzige Kind ihrer Eltern, und ein wunderhübsches Mädchen, von regem, lebendigem Geist, war sie von ihnen, besonders von der Mutter, verzogen worden. Madame Lischke, sonst eine gute vortreffliche Frau, die, neben dem Bedürfniß, sich mitzutheilen, nur allein von den ganz außergewöhnlichen vortrefflichen Eigenschaften ihrer Tochter vollständig erfüllt war, hatte nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihr das zu sagen, und Susanna, ein viel zu gutes Gedächtniß und zu große Achtung vor ihrer Mutter und sich selbst, um solches nicht allein zu behalten, sondern auch zu glauben. Christian dagegen, den sie so im Umgang recht lieb gehabt, da er ihr besonders in jeder Hinsicht gefällig und nützlich gewesen, war als ein ganz einfacher Bauerjunge an Bord gekommen und machte, neben seinem ehrlichen Herzen und eisernem Fleiß, auf keine weitere Bildung Anspruch, als ihm ein Dorfschulmeister in Deutschland während weniger Jahre im Stande gewesen war einzubläuen. Selbst jene Schule hatte er nur bis zum elften Jahre besucht, wo sein Onkel auswanderte und ihn mitnahm, und als dieser gleich nach seiner Ankunft in Australien starb, war

der arme Bursche ganz allein auf sich selber angewiesen, wobei ihm allerdings nicht viel Zeit zum Lernen blieb. Susanna war deshalb bis jetzt auch immer gewohnt gewesen, ihn als einen, ihr vollkommen untergeordneten Gehülfen zu betrachten, ob er gleich drei Jahre älter war als sie. Hatte er ihr ja doch auch in Allem auf das Wort gefolgt, was sie nur je von ihm verlangt. In diese neue und so ganz verschiedene beiderseitige Lebensstellung, die er ihr vorschlug, konnte sie sich nicht hineindenken, und in der That gingen ihre Ansprüche an das Leben auch höher hinaus, als eine „Tischlersfrau" zu werden. Ihrer Eitelkeit war aber durch den Antrag jedenfalls geschmeichelt, und das vielleicht unbewußte Lächeln, das sich dabei über ihre Züge stahl, nahm der ehrliche Christian für ein gutes Zeichen.

„Und willst Du mein werden, Susanna?" sagte er leise, indem er ihre Hand zu nehmen versuchte, die sie ihm aber entzog.

„Und hast Du Dir auch schon Alles recht ordentlich überlegt, was zu einer eigenen Wirthschaft gehört?" sagte Susanna.

„Gewiß; wie sollt' ich nicht? Hab' ich denn an etwas Anderes die letzten drei Jahre nur gedacht?"

„Und wenn ich nun nein sage?"

Christian sah ihr eine Weile gar so treuherzig in die Augen und sagte dann traurig:

„Dir, Susanna, würde das vielleicht nicht schwer werden, mir aber — bräch' es das Herz. Wenn ich Dich nicht bekäme, für wen hätt' ich denn da gearbeitet in der weiten Welt? Meine Mutter ist todt, ich steh' allein auf dieser Erde, und für mich selber wär' es wahrlich nicht der Mühe werth. — Aber Du sagst auch nicht nein — nicht wahr, Susanna?"

„Ich will mir die Sache noch überlegen," erwiederte das Mädchen, indem sie ihm dabei ernst und forschend in's Auge sah. — „Aufrichtig gesagt, Christian, glaube ich nicht, daß wir Beide recht gut zu einander passen. Ich bin ein wildes Ding und kann mich noch nicht recht mit dem Gedanken vertraut machen, einem Mann — — zu gehorchen."

„Susanna!" —

„Laß nur gut sein, mein Junge — ich weiß Alles, was Du sagen willst, und es ist doch am Ende besser, auch Du überlegtest Dir einmal, ob es nicht in oder um Adelaide noch ein anderes Mädchen gäbe, die Dir besser zusagte." —

„Susanna!" rief der arme Teufel mit bittender Stimme.

„Nun, ich meine nur, Du sollst es Dir über-

legen," lachte die Schöne. Jedenfalls sind wir noch Beide jung, und brauchen uns nicht zu übereilen. Laß mir wenigstens Zeit zum Nachdenken!"

„Und wann willst Du mir Antwort sagen?" frug Christian, aber recht kleinlaut und zögernd.

„Ich weiß es noch nicht," antwortete sinnend Susanna — „morgen vielleicht — oder übermorgen — oder am Montag — ich will Dir meine Antwort schreiben, Christian, oder ich lasse Dich bitten, uns wieder zu besuchen — aber — komme nicht früher — willst Du mir das versprechen?" — Sie streckte ihm die Hand entgegen, die er nahm und festhielt. —

„Ich verspreche es Dir, Susy," sagte er treuherzig, „aber bitte, — laß mich nicht gar so lange auf Antwort warten. Die Zeit, bis ich sie bekomme, wird ohnedies kein Ende für mich nehmen. Wenn ich auch versuche zu arbeiten, wird doch Nichts fertig werden."

„Nun Adieu, Christian, bis dahin —"

„Und nicht wahr, Susy, Du bist nicht bös auf mich, daß ich Dir den Antrag gemacht? — ich habe Dich gar so lieb —"

„Närrischer Junge," lachte das Mädchen, „wie sollte ich denn deshalb böse auf Dich sein? eher

müßte ich Dir für das Vertrauen danken, das Du in mich setzest!"

„Ach, ich wollte, Du sagtest ja, Susy — und nicht wahr — nein sagst Du doch gewiß nicht!"

Susanna lachte.

„Du bist ein wunderlicher Kauz — wenn ich nicht nein sagte, müßte ich doch jedenfalls ja sagen. Also ich sende Dir Antwort — Adieu, Christian."

„Leb' wohl, Susy — sieh, ich möchte jetzt gar so gern —" Er schwieg verlegen still und sah ihr verlangend in die blauen klaren und scharf auf ihn gerichteten Augen; aber er getraute sich auch nicht noch etwas weiter zu sagen. Er drückte ihr noch einmal die Hand, drehte sich um, verließ den Garten, stieg draußen auf sein Pferd und ritt, ohne sich auch nur ein einziges Mal nach ihr umzusehen, langsam die Straße hinunter, die nach Adelaide führte.

Susanna blieb im Garten, vor einer dichten Gruppe von Olivenbäumen, die sie von dem Hause trennte, stehen, und sah, den Kopf sinnend in die Hand gestützt, dem davonreitenden jungen Mann nach. Langsam schüttelte sie dabei den Kopf, und während ein Seufzer ihre Brust hob, sagte sie leise und mit sich selber redend:

„Nein, mein Junge, wir Beide passen nicht zu einander. Bist ein ganz guter, ehrlicher Bursche,

aber — damit sind wir auch fertig. Darum habe ich nicht so viel gelernt und gesorgt und gegrübelt, zuletzt eines Bauerjungen ehrsame Frau zu werden, dem Tischlerlehrjungen helfen Leim zu kochen, und von Morgens bis Abends in der Küche zu stehn und zu fegen, zu waschen und zu scheuern. Ich bin doch wohl noch zu etwas Besserem geboren," murmelte sie mit stillem Flüstern vor sich hin, während die weißen Zähne den Zeigefinger der linken Hand preßten, und der kleine zierliche Fuß unbewußt Figuren im Sande zog. „Wenn der Vater auch brummt und tobt und wettert, die Mutter läßt mich nicht im Stich, und wird mir — hah!" stieß sie plötzlich einen halblauten, kaum unterdrückten Schrei aus, als sich eine Hand um ihre Taille legte, und eine schmeichelnde Stimme fast zärtlich frug:

„So in Gedanken, mein schönes Suschen — und so erschreckt? An was dachten Sie eben, wenn man fragen darf?"

„Das darf man eben nicht fragen, Herr von Pick," sagte Susanna, indem sie versuchte sich aus dem sie fester umspannenden Arm zu befreien, — „aber wo kommen Sie auf einmal her? ich habe Sie nicht gehört und bin wirklich sehr erschrocken."

„Dort hinter der Geraniumshecke habe ich ge-

standen," lachte der junge Mann „und Ihrer sehr angelegentlichen und ernsten Unterhaltung mit unserem biederen deutschen Bauerknaben, meinem freundlichen Wirthe — wenn auch nicht zugehört, doch zugesehen. Das muß etwas höchst Interessantes gewesen sein, was Sie da verhandelt haben — vielleicht ein neuer Kleiderschrank, denn er guckte immer herauf und hinunter, als ob er Maß an den Bäumen nähme."

„Er hat um meine Hand angehalten, Herr von Pick," sagte ruhig Susanna.

„Alle Teufel!" rief da erschreckt der junge Herr aus — „für so gescheidt hätt' ich den Tölpel nicht einmal gehalten."

„Es ist ein braver Junge, der es ehrlich meint" — erwiederte ernst das Mädchen.

„Aber Sie haben ihn doch hoffentlich abgewiesen, Susanna?" frug, fast etwas ängstlich, der junge Mann, indem er der Schönen besorgt in's Auge sah.

„Abgewiesen? — weshalb?"

„Meinethalben, Susanna," bat jetzt dringend der neue Werber, indem er die kaum losgelassene Gestalt des jungen Mädchens auf's Neue zu umfassen suchte.

„Ihrethalben?"

„Oh, Sie wissen ja doch, wie ich Sie liebe

— müssen es wissen, daß all mein Dichten und Trachten, so lange ich in diesem unglückseligen Adelaide lebe, nur einzig und allein darauf gerichtet war, Ihren Vater für mich zu gewinnen. Ihre Mutter will mir wohl — Sie selber sind mir gut —"

„Woher wissen Sie das?" frug Susanna mit scharfem Tone.

„Die Liebe ist blind, mein Herzchen, aber die Liebhaber sind es nicht," lachte von Pick, „und Sie selber doch beim Himmel für etwas Besseres bestimmt, als die Frau eines Bauerjungen oder Tischlers zu werden. Heiland der Welt, wollen Sie denn in Ihren Jahren allen Ansprüchen an das Leben, das Ihnen dieses schuldet, schon entsagen, und das Loos der Deutschen Frauen theilen, das sie hier in zahllosen Beispielen vor Augen sehen? Wollen Sie die vor den Pflug gespannten Kühe ganze Tage lang im geackerten Felde auf- und abführen, und dabei kochen, scheuern, waschen, Kinder warten, Kleider flicken und Abends zufrieden sein, wenn Sie eine Suppe dafür finden? Susanna, um Gottes Willen, täuschen Sie sich nicht selber über Ihren eigenen Charakter. Sie wären nach den ersten acht Tagen schon das unglücklichste Wesen unter der Sonne, und hätten Ihr Leid — was noch das

Schlimmste ist — keinem anderen Menschen zuzuschreiben als sich selber."

„Herr von Pick," sagte Susanna, indem sie ihm ernst und forschend ins Auge sah — der junge Mann unterbrach sie aber bittend:

„Oh, nennen Sie mich nicht so — nicht den kalten, hohltönenden Namen Herr von — unter uns. Sie wissen, wie süß mir der Name Oskar von Ihren Lippen klingt."

„Herr von Pick," wiederholte Susanna ruhig und mit fester Betonung, „Sie malen mir da ein Bild aus, in dem ich nur theilweise meine Zukunft sehe. Was aber anders hat ein armes Mädchen wie ich, vor sich? Die Bestimmung der Frau ist, sich an einen Mann anzuschließen, und ihr Leben in seine Hände zu legen. Wohl ihr, wenn sie da ein Herz findet, das es treu und ehrlich, wenn auch nur in seiner Art meint, und darf ich, in meiner Stellung, höhere Ansprüche machen?"

„Gewiß dürfen Sie, müssen Sie das," rief der junge Mann, indem sich seine Wangen höher färbten. — „Wollen Sie meine Frau werden, Suschen — wie? — sagen Sie ja," flüsterte er ihr leise in's Ohr, indem er sie an sich preßte. — „Australien ist ein Land, wo alle unternehmenden Leute ihr Glück machen, und in ein

anderes Leben hoffe ich Sie doch einzuführen, als der ungeschickte Bauerjunge." —

Susanna war blutroth geworden, und schaute schweigend vor sich nieder, endlich sagte sie leise, ohne sich seiner halben Umarmung zu entziehen:

„Wer Ihren Worten glauben dürfte — wer nur wüßte, ob Sie es eben so ehrlich meinen, als jener Bauerjunge, der mich gewiß von Herzen lieb hat, und Alles für mich thun würde, was in seinen Kräften steht."

„Liebes — liebes Mädchen," flüsterte der junge Mann auf die kaum widerstrebenden Lippen einen heißen Kuß drückend — „zweifelst Du daran, daß ich Dich heiß und innig liebe? — Heute noch sprech' ich mit Deinem Vater — ich bin überdies hergekommen, um ihn zur Theilnahme an einer wichtigen Sache aufzufordern, die allein schon mein Glück begründen und mich und ihn zu einem steinreichen Manne machen kann. — Darf ich ihm sagen, daß Du mir gut bist und mein Weib werden willst?"

„Der Vater wird nicht einwilligen," flüsterte Susanna, einen scheuen Blick dabei nach dem Hause hinüberwerfend, das indeß die dichte Olivenpflanzung ganz versteckt — „weit eher gäbe er seine Einwilligung zu einer Heirath mit Christian."

„Aber Du und die Mutter werdet ihn über=

reden," drängte Pick — „Deine Mutter ist mir gewogen, und daß ich Dir gut bin, hat sie lange gemerkt."

„Ich habe Todesangst, wenn ich daran denke, was der Vater dazu sagen würde."

„Dafür laß Du mich sorgen, mein süßes Herzchen," flüsterte Pick, den Kuß wiederholend, „und sagst Du ja? — willst Du dem Bauerburschen den Laufpaß geben, und dafür mein kleines gutes Frauchen werden? — wie?" —

Langsam näherte er dabei seine Lippen wieder den ihrigen. Susanne sah ihm einen Moment mit verschwimmendem Blick in's Auge und begegnete dem Kuß, riß sich aber auch in der nächsten Secunde aus seinen Armen, und eilte mit raschen Schritten den Pfad entlang und dem väterlichen Hause zu.

Oskar von Pick blieb allein zurück. Er sah ihr erst, so lange er ihr mit den Augen folgen konnte, nach; dann aber setzte er sich auf die dicht daneben angebrachte Bank, schlug ein Bein über das andere, stützte den rechten Ellbogen auf sein Knie, sein Kinn in die Hand, pfiff leise und in tiefen Gedanken ein kleines Lied vor sich hin, wobei er den emporgehaltenen Fuß auf- und abschnellte, und sagte endlich mit halblauter überlegender Stimme:

„Hm — so weit wären wir, mein alter Junge — verdammt nettes Mädchen, drall und rund und frisch von Geist und Körper — und der Alte hat Geld. — Aber wovon heirathen? — Wenn die Kohlenspeculation richtig einschlüge und das Mehl jetzt auf einmal recht tüchtig im Preise stiege, wär's keine Noth — habe in dieser Zeit verschiedene Eisen im Feuer. Donnerwetter, ein speculativer Kopf kann auch ohne Capital seine Renten aus diesem tollen Gewirr von Australischem Leben ziehn, wenn er's nur gerade gescheidt, und im richtigen Moment anzufassen weiß, aber eine mißliche Sache bleibt die Geschichte doch! — Ist mir ein klein wenig zu früh über den Hals gekommen — hm — hm — hm — Und der Alte ist grad' einer von den richtigen dickköpfigen deutschen Bauern, die sich hier nun gar in Australien Wunder was denken und einbilden, weil sie sich mit ihren Fäusten die harten Thaler aus dem Lande herausgeschlagen haben. Hätten eigentlich Alle Stiere werden sollen, denn andere Arbeit erkennen sie nicht an. Der Dickkopf wird zäh wie Leder sein, ich kenne schon seine Art und Weise. — Mit der Frau wäre schon besser fertig zu werden — dumme gute Trine. — Und wenn er nur wirklich ja sagte und nachher Nichts herausrückte? — Bah," unterbrach er seine eben

nicht angenehmen Betrachtungen, „die Kohlengeschichte wird mir da helfen — kam genau zur rechten Zeit. Da kommen wir zusammen,“ setzte er mit einer Bewegung des Geldzählens hinzu, „und wo der Bauer Gewinn wittert, läßt er sich um den Finger wickeln. Aber jetzt kann es Nichts mehr helfen, A hab' ich einmal gesagt, und nun kommt B, und mit dem Alten, ei zum Henker, mit dem muß ja doch auch wohl fertig zu werden sein!“

Er drückte sich den Hut fest in die Stirn, legte die linke Hand auf den Rücken, schob die rechte vorn in seinen Rock und ging erst noch eine ganze Weile, wie um seine Gedanken zu sammeln, hinter der Olivenecke auf und ab, bis er endlich mit sich im Reinen, Susannen folgte und den Weg nach dem, nur durch den Hof von dem Garten getrennten Hause einschlug. —

---

7. Capitel.

Gotthelf Lischke.

Gotthelf Lischke war ein Mann, der sich wohl in der Welt befand, und wenn die Nachbarn behaupteten, er habe sich „einen hübschen Thaler Geld" gespart, so war das eine Sache, auf die er nie etwas erwiederte, und nur vielleicht still und selbstvergnügt dabei vor sich hinlächelte — wußte er doch genau, daß sie recht hatten. Gestalteten sich aber auch seine Vermögensumstände besser mit den Jahren, so ließ er sich das in seiner übrigen Einrichtung gewiß nicht merken. So oft seine Frau auch an ihm arbeitete und bohrte, sich doch ein klein wenig mehr auszubreiten und den Leuten wenigstens zu zeigen, daß sie gerade nicht nöthig hätten, so zu arbeiten, wie es eben geschah, so schüttelte er immer nur lachend mit dem Kopfe und sagte: „Laß Du die nur schnacken,

Kathrine. — Wenn wir Nichts hätten, die gäben uns auch Nichts, und da kann es uns auch ganz Einerlei sein, was sie von uns reden."

Wer damit nicht einverstanden schien, war freilich nun Frau Kathrine Lischke und sie fing dann immer wieder von vorn an: „sie hätten's aber nun doch einmal, und was Andere könnten, könnten sie deshalb auch."

„Eben weil wir's könnten und nicht thun," sagte er dann wohl, „rücken wir ununterbrochen vorwärts, und schneller als die Anderen, und weil sie das merken, ärgern sie sich und reden sie darüber.

Nur wenn sie von „ihrem Stande" anfing — (was übrigens sehr selten und nur dann geschah, wenn ihr die Galle ein wenig überlief), wurde er böse. „Deinen Stand?" rief er dann wohl, und stemmte die Arme in die Seite, „was hast Du denn für einen Stand, heh? — eine Bauersfrau bist Du, die Frau des Blechschmiedes Gotthelf Lischke und damit Punktum, verstanden?" — und damit hatte die Sache dann auch gewöhnlich ein Ende, denn Kathrine wußte aus Erfahrung, daß ihr Mann in dem Thema, so gut er sonst auch sein mochte, ganz entsetzlich grob werden konnte.

Frau Lischke hatte freilich einen ganz anderen

Charakter als ihr Mann. Fleißig und arbeitsam zum Aeußersten, gerade wie er, ließ sie es in Allem, was sie zu besorgen hatte, gewiß an Nichts fehlen, und ihrer Sparsamkeit und Ausdauer verdankte Lischke gewiß auch sehr viel mit, daß er eben so rasch in Australien vorwärts gekommen war. Das wußte er auch recht gut, und ließ ihr deshalb manches Andere eben hingehn. Sonst aber konnte sie sich gar nicht mit der bis zur Spitze getriebenen Einfachheit ihres Mannes befreunden, und hörte sich am Liebsten — was ihr jedoch nur in sehr seltenen Fällen wiederfuhr — Madame tituliren. Trotz ihrer sonstigen unendlichen Gutmüthigkeit und Herzensgüte stak ihr der Hochmuthsteufel doch ein wenig im Kopfe, und ihr ganzer Stolz concentrirte deshalb, da sie ihn an sich leider nicht auslassen durfte, auf ihrem einzigen Kinde, ihrer Tochter Susanna.

Susanne war, wie ihr Niemand mehr zu sagen brauchte, ein sehr hübsches Mädchen, in dem sie — wie sie nur zu häufig bemerkte — ihre ganze Jugend wieder aufblühen sah. Jeder Unterricht, den sie nur in dieser etwas abgelegenen Gegend erhalten konnte, war ihr deshalb auch geworden, und da der alte Lischke hiergegen nie etwas eingewandt, sondern zu solchem Zwecke sein

Geld mit Freuden hingegeben, hatte sie eine allerdings über ihren Stand reichende Bildung genossen, deren Folgen der Alte, jetzt freilich etwas zu spät, abzuwenden suchte. Die Mutter dagegen baute eben auf dieses Selbstbewußtsein der Tochter die ganze Hoffnung für eine spätere glücklichere Zukunft, und es läßt sich denken, welchen Einfluß sie mit diesen Gesinnungen auf das Herz der Jungfrau ausübte. Der Vater verlor dabei, ohne daß er es eigentlich recht merkte, immer mehr Fahrwasser, und die Frauen waren ihm, trotzdem daß er der Herr des Hauses zu sein glaubte, in dieser Hinsicht doch schon weit über den Kopf gewachsen.

Das Innere von Lischke's Wohnung entsprach seinem ganzen übrigen Charakter. So einfach und altherkömmlich er in seinem ganzen Wesen war, so hatte er auch seine Wohnung eingerichtet, die sich in gar Nichts von einer der gewöhnlichen kleinen Bauernhäuser unterschied. Nur das Strohdach war erst im vorigen Jahre einem neuen von Ziegeln gewichen, sonst hatte er Alles in der einfachsten Weise gebaut und eingerichtet. Die Möbeln im Innern waren von schlichtem, braunlackirtem Holz, der Fußboden blank gescheuert und mit Sand bestreut, die Fenster zum Leidwesen Frau Lischke's, ohne Gardinen, und der einzige

Luxusgegenstand in der ganzen Stube eigentlich nur ein von Christian vortrefflich gearbeiteter gepolsterter und mit Leder beschlagener Lehnstuhl für Frau Lischke, denn Gotthelf saß Morgens wie Abends entweder auf der Bank oder auf seinem hölzernen Schemel.

Auch das Geschirr im Hause gehörte, nach dem Machtspruch Gotthelf's, noch ganz der alten Zeit an, und bestand aus Zinn — daß es wie Silber glänzte, war nur Frau Lischke's Schuld. Die gewöhnlichen Schüsseln hatte übrigens ein Deutscher Töpfer in Saaldorf gemacht, und die etwas phantastischen Blumen und Vögel darauf, mit unorthographisch und höchst mittelmäßigen geschriebenen Bibelversen und Denksprüchen schmückten auch dieses Geschirr, gerade wie in einem Deutschen Bauernhause, mit ihrer bunten Pracht. Mit einem Worte, es fehlte Nichts in dem kleinen Raume nach der alten heimischen Sitte, selbst nicht der große, mit Thonplatten belegte Ofen, obgleich der in dem Australischen Klima wenig gebraucht worden wäre, säßen die Deutschen Bauern nicht überhaupt so entsetzlich gern warm. Auch ein grünbemalter Papagey von Gyps war noch mit aus Deutschland herübergekommen, und an den Wänden hingen vier oder fünf Lithographieen. Die eine von diesen stellte Doctor Martin Luther vor, eine

andere das Gebet der drei Monarchen nach der Schlacht bei Leipzig, und die übrigen ein Paar altlutherische Prediger, die aber unmöglich so ausgesehen haben konnten.

Dicht an dieses Familienzimmer stieß die Werkstatt, eine allerdings nicht angenehme Zugabe, aus der das Klopfen und Hämmern von zwei Gesellen und einem Lehrling ununterbrochen, selbst durch die geschlossene Thür heraustönte. Die Frauen hatten sich aber daran gewöhnt, und Lischke selber behauptete, daß man es gar nicht hören könne.

Außer der Frau, die in ihrem Lehnstuhle saß und spann, war noch ein anderes weibliches Wesen im Zimmer — eine Nähterin, die ihren Sitz am Fenster hatte, und dort emsig mit ihrer Arbeit beschäftigt blieb. Ein kleines Mädchen von vier oder fünf Jahren — ihr Kind — kauerte neben ihr am Boden, und spielte mit einer ziemlich roh zusammengewickelten Puppe, die sie im Arme hielt und wiegte.

Die Frau mußte einmal von blendender Schönheit gewesen sein, denn noch jetzt ließen die edlen, wenn auch eingefallenen Züge, das dunkle Auge und das volle kastanienbraune Haar, sowie der zarte Teint das recht wohl erkennen. Aber Gram oder Krankheit hatte diese Wangen gebleicht, diesen Augen das Feuer genommen, und

ein tiefer schmerzlicher Zug um den Mund schien sich dort fest eingegraben zu haben und nicht mehr weichen zu wollen. Es war eine arme Deutsche, die allein mit ihrem Kinde in einem, vielleicht eine halbe Stunde von Lischke's entfernten, halbzerfallenen Häuschen wohnte, und sich bei einigen Familien in Saaldorf ihr kümmerliches Brod mit Nähen verdiente — ihr Name war Louise Hohburg.

Lischke schien, eben erst in das Zimmer getreten, da er gleich nach seiner Rückkunft noch in der Werkstätte nach der Arbeit zu sehen hatte, heute besonders guter Laune zu sein, und ging mit auf den Rücken gelegten Händen und raschen Schritten in dem kleinen Zimmer auf und ab.

„Nun Gottfried," sagte die Frau — hast Du Dein Getreide heut' gut verkauft? — Du bist ja so munter."

„Munter?" ih nu ja," sagte Lischke, die Arme vornehmend und sich vergnügt die Hände reibend — „bin ich auch, und warum auch nicht — Getreide passirte heute — nine Pund ten — geht an, ist wieder billiger geworden aber — gut für die armen Leute.

„Dann hast Du sonst etwas Angenehmes erfahren," sagte die Frau, die, ein wenig neugieriger Art, gern wissen wollte, was den sonst ziemlich ernsten Mann heute bei so guter Laune

erhalten. In dem Augenblick ging die Thür auf, und Susanne, noch erhitzt von der letzten Aufregung und mit gerötheten Wangen, trat herein, und ging, als sie den Vater bemerkte, gleich der Thür zu, die in ihr, unten im Hause gelegenes Schlafzimmer führte.

„Hallo, Susy —“ redete sie aber der Vater an, ohne die Frau weiter zu beachten, „wohin so eilig, mein Kind? — heh? — komm einmal her und sag' Deinem Vater guten Tag.“

„Guten Tag, lieber Vater,“ sagte Susanne, jetzt vollkommen gefaßt, indem sie auf ihn zuging und ihm freundlich die Hand reichte.

„Guten Tag, Kind — heh? — siehst ja heute so roth aus,“ schmunzelte der Alte — nun? — darf ich's nicht wissen? — heiho Dir schlagen ja beinahe die Flammen zu den Backen heraus und man könnte d'ran löthen.

„Ich bin so schnell aus dem Garten hereingelaufen,“ sagte Susanne, „und habe mich wahrscheinlich erhitzt. Es ist heute entsetzlich warm.“

„So?“ sagte der Vater — hat er Dir warm gemacht, heh?“

„Wer, Vater?“ rief die Tochter rasch und erstaunt.

„Wer?“ lachte der alte Lischke — „ih nun, der Sonnenschein; natürlich — wer denn sonst?“

„Aber wie der Vater auch nur heute ist,“ sagte Frau Lischke, indem sie kopfschüttelnd ihr Rad weiter drehte, „er redet lauter wunderliches Zeug. Was hast Du nur, Mann? — ich glaube wahrhaftig, er ist zu Bier gewesen.“

„Bin ich auch, Kind,“ lachte der Alte gutmüthig — „bin ich auch, und warum nicht? An solch einem warmen Tage schmeckt Nichts besser als ein Glas von dem leichten Bier, was sie jetzt, Gott sei Dank, in Adelaide an zu brauen fangen. Der Henker soll ihr schweres Oel*) und Porter holen! Aber wo ist denn die Susy auf einmal hin? — Blitzmädel das, wird mit jedem Tage hübscher — man darf sie's nur um Gotteswillen nicht merken lassen.“

„Und warum nicht?“ meinte Frau Lischke — „denkst Du etwa, Alter, daß sie es nicht selber weiß? — bah — da kennst Du die Susy schlecht!“

„Es wär' besser, sie wüßt' es nicht,“ brummte der Alte halb in den Bart, „jedenfalls für ihren künftigen Mann.“

„Künftigen Mann,“ seufzte die Frau — „lieber Gott, das ist noch in weitem Felde, und bis

---

*) Es ist eine Eigenthümlichkeit der Deutschen in den Englischen und Amerikanischen Colonieen, daß sie statt dem Englischen Ale unverdrossen Oel sagen.

dahin läuft wohl noch mancher Tropfen Wasser den Berg hinunter."

„Nun, vielleicht auch nicht," schmunzelte Lischke, sich stillvergnügt die Hände reibend. — „Es geschehen oft wunderliche Dinge in der Welt, und wo man's am allerwenigsten vermuthet, schlägt der Blitz gerade am liebsten ein."

„Herr Lischke zu Hause?" frug in diesem Augenblick, wo die Hämmer plötzlich in der Werkstätte aufhörten zu klopfen, eine fremde Stimme.

„Drin in der Stube," sagte der Gesell, und gleich darauf klopfte es an die Thür."

„Der hat Eile", schmunzelte Lischke, während die Frau „Herein" rief, vergnügt vor sich hin, blieb aber etwas erstaunt mitten in der Stube stehen, als statt dem, wahrscheinlich erwarteten Christian, die weit schlankere, zierliche Gestalt des Herrn von Pick in der Thür erschien.

„Guten Morgen, Herr Lischke — guten Morgen, Madame — so fleißig, das muß doch wahr sein, eher fände man eine Biene müßig vor dem Korbe sitzen, ehe die Frau ohne Beschäftigung wäre." —

Pick betrat, die beiden Leute freundlich grüßend, und ohne von der Nähterin weiter Notiz zu nehmen, das Zimmer, machte der Frau eine ungezwungene, aber sehr achtungsvolle Verbeu-

gung, und schüttelte Gotthelf Lischke herzlich die Hand.

„Ah, guten Tag, Herr von Pick, sagte dieser, seine Mütze abnehmend, und neben sich auf den Tisch legend — „was verschafft denn uns heute die Ehre?"

„Allerlei, mein lieber Herr Lischke," lautete die freundliche Antwort des jungen Mannes, „und hoffentlich etwas Gutes, wie es sich nun eben wenden wird. Wenn Sie gerade Zeit hätten, möchte ich wohl mit Ihnen ein Viertelstündchen unter vier Augen sprechen."

„Unter vier Augen, eh?"

„Geschäftssachen."

„Oh, wenn's weiter Nichts ist," sagte Lischke, „da können Sie hier nur ruhig loslegen. Meine Alte ist an Derlei schon gewöhnt, und Frau Hohburg da gehört eigentlich auch so halb und halb mit zur Familie."

„Und doch nicht lauter Geschäftssachen," sagte Pick, den Hut fast wie verlegen in der Hand drehend, und mit einem Seitenblick nach der Nähterin. Zufällig begegnete diese, die aus den einleitenden Worten schon herausgefühlt hatte, daß sie im Wege sei, dem nach ihr hinüberschweifenden Auge des Fremden. Ohne deshalb ein Wort zu sagen, griff sie ihre Arbeit auf, nahm ihr Kind an die Hand und verließ das Zimmer.

„Ich weiß nicht," sagte Frau Lischke, indem sie ebenfalls von ihrem Stuhle aufstand, „ob der Herr Baron vielleicht ein Geheimniß mit meinem Manne" —

„Oh, gewiß nicht für Sie," bat jetzt von Pick rasch und freundlich, indem er sie wieder zurück auf ihren Sitz nöthigte. „Nur in Gegenwart der Fremden hätte ich nicht gern davon gesprochen."

„So?" sagte Lischke, langsam und gedehnt, indem er den jungen Mann mit etwas erstauntem Gesicht betrachtete — „doch nicht etwa eine Familienangelegenheit?"

„Lieber Herr Lischke," sagte von Pick, indem er auf ihn zutrat und ihm freundlich die Hand auf die Schulter legte, „es ist Zweierlei, das ich mit Ihnen, eine Sache auch mit Ihrer lieben Frau besprechen möchte, und ich bitte Sie, daß sie mich geduldig anhören. Haben Sie Lust und Zeit?"

„Wenn's 'was Wichtiges ist," meinte Lischke achselzuckend, „muß die Zeit werden und wird nach der Lust nicht gefragt. Aber bitte, setzen Sie sich doch, Herr von Pick. Also was war's?"

„Hm, ja mein lieber Herr Lischke," sagte von Pick, der nicht recht wußte, mit welchem Gegenstande er zuerst beginnen sollte, zuletzt aber doch zu der

Ueberzeugung kam, daß das weniger Wichtige den Uebergang zum Andern bilden müsse — „ich habe Ihnen, natürlich unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit, etwas sehr Bedeutendes mitzutheilen."

„Na, da wäre ich neugierig — haben doch Niemanden todtgeschlagen?"

„Ich? nein. Hier ist auch von keinem Verbrechen die Rede, sondern von einer Fundgrube für Gewinn und Reichthum."

„Eh?" sagte Lischke, den jungen Mann, dem er etwas Derartiges gar nicht zutraute, erstaunt betrachtend — „Gewinn und Reichthum, ih sehen Sie einmal an, Herr von Pick, da wollten Sie mich wohl gern zum reichen Mann machen?"

„Scherzen Sie nicht, Herr Lischke, die Sache ist in der That von höchster Wichtigkeit, und kann nicht allein für uns, sondern fast mehr noch für die Colonie von der größten Bedeutung werden. Ich habe ein Steinkohlenlager entdeckt."

„Steinkohlen?" rief Lischke, die wichtige Nachricht mit erstaunlicher Gleichgültigkeit aufnehmend; — „mein guter Herr von Pick, wenn das wirklich wahr wäre, so könnten Sie in einem Jahre ein Millionair sein, denn Steinkohlen brauchen wir hier im Lande gerade so gut fast wie das liebe Brod, aber — Sie nehmen mir's nicht

übel — das haben schon Viele geglaubt, sie hätten so was entdeckt, und nachher war die Geschichte immer faul. — Plenty Schwindel, mein guter Herr von Pick, plenty Schwindel!"

„Die meisten Menschen glauben nicht eher etwas," lächelte von Pick, „bis sie sich durch den Augenschein überzeugen, bis sie es mit ihren Händen fühlen können. Was ist also das hier, mein lieber Herr Lischke?" Er hatte bei den letzten Worten einen in Papier gewickelten Gegenstand aus der Tasche genommen, und hielt ihn jetzt noch immer in dem nur geöffneten Papier, um sich die Hände nicht zu beschmutzen, dem Blechschmied entgegen. — Wie nennen Sie das hier, wenn ich fragen darf?"

„Lischke, ohne solche Rücksicht für seine Finger, nahm das Stück Kohle, das ihm aus dem Papier entgegenblinkte, in die Hand, betrachtete es neugierig und aufmerksam, rieb daran und leckte es prüfend mit der Zunge. Auch Frau Lischke war herbeigetreten und schlug jetzt vor Erstaunen die Hände zusammen.

„Ja Du meine Güte," rief sie in voller Verwunderung aus, „das ist ja wahr und wahrhaftig so gute Steinkohle, wie sie nur je in einem Ofen gebrannt hat. — Aber das Glück, Herr Baron! Ei, da wünsch' ich Ihnen, daß Sie nur einen recht reichen Segen herausnehmen mögen, und langes

Leben und Gesundheit, um es recht, recht lange genießen zu können, und" —

„Papperlapapp" sagte Lischke, indem er das Stück Kohle von einander brach und inwendig betrachtete — „und wo haben Sie das gefunden? — doch wohl auf irgend einem Fahrwege, wie?"

„Nein, mein lieber Herr," lächelte der junge Mann, „nicht auf einem Fahrwege, sondern weit in den Bergen drin ist die Kohle, allerdings auch nicht von mir, sondern von einem dummen Teufel von Engländer gefunden worden, dem ich vorläufig fünf Pfd. Sterling für seine Entdeckung gegeben habe, während wir das Geschäft in Compagnie zusammen betreiben werden. Natürlich bleibt das Ganze noch Geheimniß, wo der Platz eigentlich liegt, bis wir das Land von der Regierung gekauft haben und unsere Arbeiten dann ungescheut beginnen können."

„Und weshalb sind Sie damit zu mir gekommen?" frug Lischke.

„Weil wir einen dritten Compagnon haben müssen, um das Land, ohne Verdacht zu erwecken, zu kaufen," lautete die Antwort. — „Daß die Kohle gefunden ist, weiß in diesem Augenblicke schon der Gouverneur, aber nicht, wo. Ginge ich, oder mein englischer Freund also jetzt auf die Landoffice, um den Grund und Boden zu erwerben,

so wüßten die Leute ja augenblicklich, woran sie sind. Die Regierung behielt das Land dann einfach für sich, und wir würden mit ein Paar tausend Pfd. Sterling abgespeist."

„Ein Paar tausend Pfund," brummte Lischke leise vor sich hin.

„Kaufen Sie dagegen das Land, fuhr von Pick fort, „so hat Niemand auf Sie den mindesten Verdacht. Mit dem Capital, das Sie außerdem besitzen, ist es Ihnen ein Geringes, die Arbeiten leicht mit beginnen zu können, und das Erste, womit wir die Bewohner von Adelaide in Erstaunen setzen, ist ein Wagen voll Steinkohlen, mit dem wir in Procession durch die Stadt fahren. Der Wagen wird mit Blumen bekränzt; ein Musikchor zieht voraus, und wir Drei reiten, von dem Volk umjubelt, hinterdrein."

„Aber das wird ein Leben geben!" rief Frau Lischke, die Hände zusammenschlagend — „ei, da wünsch' ich Ihnen nur —

„Na, hör' einmal jetzt mit Deinen Wünschen auf, Alte," unterbrach sie aber ziemlich rauh Lischke — „oder fang' lieber noch gar nicht damit an. Ein Engländer hat die Kohlen entdeckt, sagen Sie, Herr von Pick?"

„Allerdings."

„Wie weit von hier?"

„Etwa siebzig Meilen von Tanunda."

„Sie wissen den Platz noch nicht genau?"

„Wir wollen in diesen Tagen dorthin aufbrechen."

„Und was also verlangen Sie von mir bei der ganzen Geschichte?"

„Vor allen Dingen würde uns an Ihrer Begleitung gelegen sein," sagte von Pick, „wenn wir dadurch nicht Ihre Mitwissenschaft an der Entdeckung verriethen und die Möglichkeit vernichteten, daß Sie den Grund und Boden für uns kaufen könnten."

„Ahem — und was also sonst?" sagte Lischke, der mit einem gewissen Instinct schon lange herausgefühlt hatte, um was es sich hier eigentlich hauptsächlich handelte."

„Dann ist die Frage, mein lieber Herr Lischke," fuhr von Pick fort, „ob Sie sich vorläufig mit einem kleinen Capital, zu Procenten, die Sie selber bestimmen mögen, wenn Sie nicht als wirklicher Theilnehmer eintreten möchten, bei der Sache betheiligen wollten?"

„Na ja, das dacht' ich mir ungefähr," sagte Lischke, langsam mit dem Kopfe dazu nickend.

„Welchen enormen Nutzen wir im Stande wären, aus einer Steinkohlengrube zu ziehen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen."

„Nein, gewiß nicht — wennn Sie sie nur erst gefunden hätten?“ meinte Lischke trocken.

„Aber bester Herr Lischke —“

„Hören Sie, mein guter Herr von Pick, ich will Ihnen einmal etwas sagen,“ fiel ihm plötzlich Lischke in die Rede. „So lange ich nur hier in Australien bin, und das ist schon eine hübsche Reihe von Jahren, so lange heißt es fast alle sechs Monate einmal: „es hat der oder jener Steinkohlen gefunden.“ Eine Anzahl von Menschen läuft dann wie im Taumel umher, schwatzt von Aktien und 77 Procent, will Committees und Gott weiß was sonst noch gründen, und zuletzt, mein guter Herr von Pick? — Plenty Schwindel — die ganze Geschichte. Nach vier Wochen spricht kein Mensch mehr davon, bis sie sich von einer andern Stelle wieder dieselbe Fabel erzählen.“

„Aber bester Herr Lischke —“

„Ja das hilft mir Alles Nichts. Eben weil uns Kohlen so entsetzlich fehlen, und weil das der größte Segen für das Land sein würde, viel mehr als Euere ganzen Edelsteingruben mit einander, wo sie die Ammetisten und Zefire und Brilljanten fuderweise auffinden wollten — sind die Leute wie rein vernarrt darauf, bis es einmal zuletzt wirklich von einem Glückspilze aufgefunden wird.“

„Aber Sie sprechen wahrhaftig, als ob wir uns nur eben auch einbildeten, die Kohlen gefunden zu haben, und andere Leute damit zum Besten haben wollten!" sagte von Pick halb lachend, halb gekränkt.

„Ne, mein guter Herr von Pick," meinte Lischke trocken, „das glaub' ich nicht, daß Sie Jemanden zum Besten halten wollen, wenn Sie aber dem Engländer für das Stückchen Kohle wirklich fünf Pfund gegeben haben, dann hat er Sie zum Besten gehabt, das ist meine Meinung von der Sache, sonst Nichts."

„Aber wenn ich nun die feste Ueberzeugung —"

„Das ist Ihre Sache," unterbrach ihn Lischke, „das geht mich Nichts an. Es kostet Sie Ihr Geld und Ihre Zeit, mich aber lassen Sie aus dem Spiel. Ich verzichte auf die gewöhnlichen 77 Procent und mag mit einem Worte mit der ganzen Geschichte Nichts zu thun haben."

„Aber Lischke, um Gottes Willen," sagte seine Frau und schüttelte den Kopf herüber und hinüber.

Lischke kehrte sich aber nicht an den Einwand, und griff, wie in Gedanken, nach der Mütze, die noch auf dem Tische lag, als ob er fortwolle, besann sich aber wieder und ließ sie liegen.

„Mein guter Herr Lischke," sagte da von Pick,

„ich kann Ihnen Ihr Mißtrauen eigentlich nicht verdenken, obgleich es dieses Mal am unrechten Platze ist. Sie sind durch frühere Erfahrungen vorsichtig, vielleicht ängstlich geworden, und wenn Sie kein Vertrauen zu der Sache haben, wäre ich der Letzte, der Sie dazu überreden möchte. Der späteren Ueberzeugung werden Sie sich dann aber nicht verschließen, und es wird mir unendliches Vergnügen machen, Ihnen in einiger Zeit die Beweise unseres Fundes zu bringen, wonach Ihnen der Beitritt, wie heute, noch immer freistehen soll."

„Nein, wie gütig der Herr Baron sind," sagte da die Frau, die sich nicht länger halten konnte, durch einige freundliche Worte wenigstens in etwas die Ungezogenheit ihres Mannes wieder gut zu machen. „Es ist nur ein Glück, daß es noch solche brave gutmüthige Seelen in der Welt giebt, und nicht lauter solche hartnäckige Dickköpfe wie Du einer bist, Gotthelf."

Gotthelf Lischke kratzte sich, still vor sich hinlächelnd, den besagten Dickkopf, und sagte trocken:

„Ich bin Ihnen für Ihr Vertrauen sehr dankbar," mein guter Herr von Pick, und will Ihnen, wie meine Frau immer sagt, von Herzen wünschen, daß Sie der Engländer nicht angeführt hat. — Und was war es sonst noch, womit ich Ihnen

dienen könnte? — Sie sagten ja doch wohl, es wäre Zweierlei. — Wissen Sie, die Frau Hohburg sitzt draußen mit ihrer Arbeit in der Sonne, und ich möchte gern, daß die wieder hereinkäme."

„Herr Lischke," sagte da von Pick, und es war ihm doch in diesem Augenblicke, als ob ihm der Athem ein wenig ausginge und der Zeitpunkt ebenfalls gerade nicht der richtige wäre, damit zu beginnen. Aber er hatte einmal angefangen und konnte nicht mehr zurück — „die zweite Sache ist — ist ungleich wichtiger als die erste."

„Noch wichtiger — hm, da bin ich doch gespannt."

„Sie betrifft mein ganzes künftiges Lebensglück."

„Alle Wetter!"

„Wie das eines andern, mir theueren Wesens," fuhr von Pick mit leiser, kaum hörbarer Stimme fort. — „Es betrifft — Ihre Tochter."

„Meine Tochter? — Suschen?" riefen beide Gatten erstaunt, und Madame Lischke faltete ihre Hände im Schooße zusammen.

„Mit einem Wort, Herr Lischke," sprang aber der Brautwerber gleich mit beiden Füßen in die Sache hinein — „ich bin gekommen, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten."

„Ach Du lieber Himmel, der Herr Baron sind

gar zu gütig!" rief die Frau, Lischke aber warf ihr einen finstern Blick zu und sagte dann:

„Rechnen Sie ihr die Dummheit nicht an, Herr von Pick, sie weiß es eben nicht besser."

„Aber Lischke" —

„Und was Ihren Antrag betrifft," fuhr dieser fort, ohne sich weiter irre machen zu lassen, „so freue ich mich, daß Sie so offen und ehrlich und kurz mit der Sache herauskommen. Ich will Ihnen eben so kurz und bündig darauf antworten."

„Lieber Herr Lischke." —

„Meine Tochter paßt nicht für Sie."

„Aber Mann" —

„Und Sie passen nicht für meine Tochter," fuhr der unverwüstliche Mann ruhig fort.

„Aber Herr Lischke —"

„Außerdem hat das Mädchen einen Anderen im Kopfe; der, wenn ich nicht sehr irre, heute Morgen mit ihr gesprochen, und schon vorher bei mir um ihre Hand angehalten hat."

„Und davon hast Du mir noch keine Sterbenssylbe gesagt?" rief die Frau entrüstet.

„Weil ich es erst selber kurz vorher erfahren," entschuldigte sich Gotthelf, „denn Du mußt allerdings darum wissen."

„Aber wenn mich nun Ihre Tochter liebt statt

Jenen?" rief Herr von Pick, dem es doch ein höchst fatales Gefühl war, von einem Klempnermeister einen so ungenirten Korb zu bekommen.

„Susanne Sie liebt?" sagte Lischke, ihn von der Seite ansehend, „haben Sie das Mädchen schon darum befragt?"

„Ich glaube ihrer Liebe gewiß zu sein," versicherte der junge Mann.

„S—o?" sagte Lischke gedehnt, und sah dem Sprechenden dabei scharf in's Auge — „und haben wahrscheinlich dem dummen Ding allerlei tolles wahnsinniges Zeug vorgeschwatzt, heh? — für den Alten eine Kohlen- und für die Tochter eine Pulvermine — wäre mir aber lieb."

„Herr Lische, ich kann Sie versichern."

„Hören Sie, ich will Ihnen etwas sagen," unterbrach ihn jetzt rasch und eben nicht gerade freundlich der Blechschmied. „Gegen Ihre Werbung hab' ich gar Nichts; Jedermann hat ein Recht, bei den Eltern eines Mädchens um deren Hand anzuhalten. Ob die sie ihm dann geben, ist eine andere Sache. Aber dem Mädchen vorher den Kopf zu verwirren, das gehört sich nicht. Hoffentlich wird der Schaden noch zu repariren sein," setzte er etwas ruhiger hinzu, „so viel möchte ich Ihnen aber doch gleich bemer-

ken, daß aus einer solchen Heirath nun und nimmer etwas werden kann."

„Aber Gotthelf, ich bitte Dich um Gottes Willen!"

„Ihre Tochter zählt achtzehn Jahre, Herr Lischke, und hat doch auch wohl ein Wort in dieser wichtigen Sache mitzureden."

Papperlapapp!" rief der Alte, „solche junge unerfahrene Dinger kennen und wissen noch Nichts vom Leben, und müssen sich auf das verlassen, was ihre Eltern für sie beschließen."

„Aber was haben Sie an mir auszusetzen?" rief von Pick gereizt.

„An Ihnen? — gar Nichts," sagte Lischke, „nur meine Tochter möchte ich Ihnen nicht zur Frau geben."

„Und hab' ich nicht mein Brod?"

„Weiß ich nicht," sagte der Blechschmied hartnäckig, „wenn's aber auch jetzt gerade da wär', blieb's immer eine ungewisse Geschichte. Sie sind Agent in der Stadt oder wie Sie's sonst nennen, und speculiren bald hier, bald da, auf Alles, was vorkommt, selbst auf's liebe Brod. Das geht einmal gut, einmal aber auch schlecht, und solchem ungewissen Kram mag ich mein Kind nicht anvertraun."

„Aber meine Familie zu Hause —"

„Gerade Ihre Familie ist mit die Hauptursache, daß ich nein sage," fiel ihm Lischke in's Wort. — „Wenn es Ihnen je einmal wieder einfiele, nach Deutschland zurückzugehen, und Sie kämen dann mit einer Klempnerstochter in die hochadelige Sippschaft hinein, dann möcht' ich nachher das Nasenrümpfen von all den alten Schachteln und Klatschschwestern sehn, und dazu halt' ich doch mein Kind zu gut. Am Ende schämten Sie sich selbst, keine vornehmere Frau aus Australien mitgebracht zu haben. Nun ja, ich weiß schon, an Betheuerungen fehlt es den jungen Leuten bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich nicht. Damit lassen Sie die Sache aber nun zu Ende sein! Sie haben meinen Bescheid. Aus der Heirath kann nun und auf ewige Zeiten im Leben Nichts werden, also thun Sie mir auch wohl den Gefallen, Herr von Pick, und besuchen uns — wie die Sachen doch nun einmal stehn — nicht wieder."

„Herr Lischke, Sie behandeln mich auf eine Art und Weise —"

„Nichts für ungut, Herr von Pick. Ihr Antrag ist allen Dankes werth, aber, wie gesagt, wir passen nicht zu einander, und das werden Sie dann wohl von selber einsehen, daß fernere Be-

suche nur dazu dienen könnten, uns zu geniren und mein Kind unglücklich zu machen."

„Nein aber, was zu toll ist, ist zu toll," rief jetzt die Frau aus, die sich nicht länger halten konnte. — „Schämst Du Dich denn nicht, Mann, mit dem Herrn Baron auf solch schändliche, nichtswürdige Art und Weise zu sprechen?"

„Kathrine!" sagte Lischke.

„Ach was, Kathrine hin, Kathrine her; ich bin auch Mutter und muß für das Wohl und Glück meines Kindes einstehen," rief die Frau, und wenn Du das geradezu mit Füßen von Dir stoßen willst —"

Von Pick fühlte, daß jetzt eine eheliche Reaction zu seinen Gunsten eintrat, die er jedoch am Vortheilhaftesten in der Ferne abzuwarten gedachte. Ueberdies fing er an sich hier nicht mehr wohl zu fühlen und hielt den jetzigen Moment für einen höchst passenden, sich zu entfernen. Ohne deshalb Frau Lischke ihre Argumente beenden zu lassen, griff er seinen Hut auf und sagte, mit einem freundlichen Gruß gegen die Beiden:

„Ich verlasse Sie jetzt, — und zwar noch immer nicht ohne alle Hoffnung. Ueberlegen Sie sich meinen Antrag noch einmal reiflich, verehrter Herr, sprechen Sie mit Ihrer Tochter darüber und lassen Sie mich dann, und wenn es auch

erst in einigen Tagen wäre, Ihren Entschluß darüber wissen.

„Meinen Entschluß haben Sie," sagte Lischke.

„Ich will ihn als noch nicht ausgesprochen betrachten," wehrte von Pick ab. „Bedenken Sie, daß es sich hierbei, wie Madame sehr richtig bemerkt, um das ganze künftige Glück Ihres einzigen Kindes handelt, und das verlangt doch zum wenigsten Ueberlegung. Leben Sie wohl bis dahin, und seien Sie versichert, daß ich Ihnen keines der hier gesprochenen Worte, obgleich sie für mich ein wenig rauh geklungen haben, übel nehmen oder nachtragen werde. Einer späteren Zeit ist es vielleicht vorbehalten, Ihnen eine bessere Meinung von mir zu geben."

Er verbeugte sich gegen die beiden Eheleute und verließ, während ihm Lischke in allem Aerger kaum den Gruß erwiederte, rasch das Zimmer. Drinnen aber begann jetzt zwischen Gotthelf und Kathrine eine Scene, die sonst in ihrem häuslichen Leben zu den Seltenheiten gehörte, da sich die Frau fast in allen Dingen dem stets sehr entschieden ausgesprochenen Willen ihres Gatten fügte. Hier aber hielt sie es für ihre Schuldigkeit, der eheherrlichen Autorität auf das Entschiedenste entgegen zu treten, und ihr Zorn mäßigte sich keineswegs, als sie den Namen des

für Susanne beabsichtigten Eidams erfuhr. Christian Helling war ihr immer ein sehr lieber guter Mensch gewesen, den sie seines Fleißes und seiner Rechtlichkeit wegen hoch achtete und schätzte, aber hier war die Aussicht, daß ihr Augapfel, ihre Susanne, eine Frau Baronin werden sollte, und das konnte das Mutterherz nicht überwinden.

Endlich wurde sogar Susanne herbeigerufen, die, so gut sie es verstand, mit ihrer Mutter umzugehn, den Vater und seinen starren unbeugsamen Willen doch fürchtete, und Lischke, sonst ein seelensguter Mann, der gar nicht daran gedacht hätte, sein Kind zu irgend einer Verbindung zu zwingen, arbeitete sich durch den Widerspruch der Frau zuletzt in einen solchen Grimm hinein, daß er erklärte, Susanne müsse — nur um den Bewerbungen dieses luftigen Patrons, des Herrn von Pick, zu entgehen, — den Tischler Christian heirathen.

„Das fehlte mir noch," hatte er als letzten Trumpf hinzugesetzt, „so einen adligen Lieutenant von Nichts und Borgen in unserer Familie, daß die sauer ersparten Schillinge wieder bei Pfunden zum Fenster hinausflögen. O ja — den Frauensleuten steckt der Baron im Kopfe — Frau Baronin werden — oh, daß Dich der helle Teufel mit Deiner Eitelkeit hole, Weib. Kommt hier-

her und will mich erst anborgen auf seinen Steinkohlenschwindel, und nachher, wie er sieht, daß das nicht geht, verlangt er die Tochter. Komm Du mir nur wieder, Du — Du Windhund Du, Dir will ich die Thür weisen nach ächter Klempnerart."

Das Resultat blieb, wie gewöhnlich, daß Meister Lischke seinen Willen durchsetzte, der Tochter die bittersten Vorwürfe machte, dem Laffen auch nur eine Idee von Hoffnung gegeben zu haben, und die Mutter so kurz abfertigte, daß diese sich in ihren Lehnstuhl setzte und zu ihrer letzten, heute aber ebenfalls erfolglosen Hülfe, zu Thränen ihre Zuflucht nahm. Lischke rief dann die Frau Hohburg wieder herein, der ihm fatal werdenden Familienscene ein Ende zu machen, und setzte sich in der Werkstätte an seinen Amboß, auf dem er aus Leibeskräften an zu hämmern fing.

---

8. Capitel.

Der Fremde.

Frau Hohburg hatte wieder ihren Sitz am Fenster eingenommen, aber das Kind erst beruhigen müssen, das sich, erschreckt durch den ungewohnten Lärm im Hause, an sie geschmiegt und bitterlich weinte. Endlich müde geworden, legte es sein Köpfchen auf der Mutter Schoos und schlief da ein, und die Frau bettete es zu ihren Füßen auf den harten Boden, indem sie ihm nur das eigene dürftige Umschlagetuch als Kopfkissen unterlegte. Das Kind schlief da so sanft wie in seinem Bettchen. Sonst hätte das freilich Frau Lischke, die das kleine liebe Ding von Herzen gern hatte, nicht zugegeben. Heute gingen ihr aber andere Dinge im Kopfe herum, und sie ließ zuletzt sogar ihr Spinnrad im Stiche, um in ihre Kammer zu gehn. Sie wollte den Mann, der

ihr und ihrer Tochter heute, ihrer Meinung nach, solch schweres Herzeleid angethan, gar nicht mehr sehen. — Susanna hatte ebenfalls das Zimmer verlassen.

Eine Stunde etwa mochte so vergangen sein. Lischke pochte noch drinnen auf das Blech los, das die Funken davon flogen, und Gesellen und Lehrling arbeiteten ebenfalls, so lange ihnen der Meister mit solchem Beispiele voranging, mit eisernem Fleiß, als ein Fremder an dem Hause vorüberging, stehen blieb, die kleine Wohnung betrachtete, und dann auf das Fenster zukam, an dem die Frau mit ihrem Nähzeug beschäftigt war. Es schien, als ob er diese erst hätte anreden wollen, aber er besann sich anders und schritt gerade auf die Werkstätte zu, die er öffnete und den inneren Raum betrat.

Der Lehrling hatte durch das eine Fenster den Fremden kommen sehen und meldete es dem Meister, der aufstand, ihn zu begrüßen und zu fragen, was er wünsche. Es war ihm gerade recht, daß Jemand kam, mit dem er vielleicht ein halbes Stündchen verplaudern konnte; wurde er doch dadurch wenigstens die fatalen Gedanken los.

Möglicherweise hatte der Fremde ein Geschäft mit ihm, aber wenn auch nicht, so wird Gastfreundschaft doch in Australien so allgemein und

unbedingt geübt, daß jeder Fremde — die größeren Städte vielleicht ausgenommen, — getrost irgend ein Haus betreten und fest versichert sein kann, freundlich aufgenommen zu werden.

Der Fremde übrigens, der hier an Lischke's Thür klopfte, war ein alter Bekannter von uns, der seinen Weg durch Busch und Wildniß glücklich in diesen dicht besiedelten Theil von Süd-Australien gefunden — Mac Donald — und doch hätten ihn wohl kaum, wie er jetzt das Haus betrat, selbst seine alten Bekannten und Freunde auf Powell's Farm wieder erkannt.

Der Squatter hatte sich in einen Städter verwandelt, mit dunklen anständigen Tuchkleidern und leichten gefirnißten Stiefeln. Der starke Bart war verschwunden, bis auf einen kleinen kurz geschnittenen Backenbart, das Haar ebenfalls beschnitten, und eine lichtblaue Brille, welche die Augen verdeckte, machte das Gesicht fast ganz unkenntlich. Nur die Buschmütze trug er noch — einen Hut hatte er natürlich in der Satteltasche nicht fortbringen können, und diese letztere, die ziemlich leer und leicht geworden war, hing über seinen linken Arm.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“ frug Lischke, als der Fremde durch seine Werkstätte das Haus betrat, indem er ihn freundlich, aber doch nicht

ohne ihn scharf von oben bis unten zu betrachten, grüßte. Gegen alle modisch gekleideten Leute hatte er meist immer von vornherein eine Art Mißtrauen, bis er erst wußte, woran er mit ihnen war.

„Sie sind ein Deutscher — nicht wahr?" lautete die Gegenfrage in ziemlich reinem Deutsch, dem nur ein etwas fremdartiger Dialekt beigemischt schien."

„Ja — allerdings —" meinte dieser etwas überrascht, denn er hatte bis dahin geglaubt, seine Landsleute immer auf den ersten Blick erkennen zu können — „aber Sie doch nicht — wie?"

„Doch — allerdings," lächelte der Fremde, — „aber ein Jahrelanger Aufenthalt in England und Frankreich hat meiner Aussprache vielleicht etwas beigemischt, das sie Ihnen undeutsch erscheinen läßt. Erlauben Sie mir nichtsdestoweniger, Sie als Landsmann begrüßen zu dürfen, und gestatten Sie mir, als Fremder hier im Orte Sie um manches den Platz selber Betreffendes zu fragen."

„Von Herzen gern," rief Lischke, ihm die Hand reichend und sie schüttelnd, „dann seien Sie aber auch so gut und kommen Sie mit in mein Zimmer, denn hier hört man vor dem Klopfen sein

eigenes Wort nicht" — und ohne eine Antwort abzuwarten, band er seine grüne Zeugschürze los, wischte sich die Hände etwas daran ab, und lud dann seinen Gast noch einmal freundlich ein, ihm in das Zimmer zu folgen.

Mac Donald folgte ihm und betrat mit ihm gleich darauf das stillere Gemach, in dem er nur an dem einen Fenster die dort arbeitende Frau Hohburg bemerkte, die er achtungsvoll grüßte.

„Und woher des Wegs?" fragte Lischke, seinem Gast einen Stuhl hinschiebend, und sich selber einen anderen herbeirückend — „bitte, machen Sie es sich bequem, und legen sie die alte Tasche ab. Es ist warm heut' draußen, und das Reisen greift an. Ich wenigstens will lieber einen ganzen Tag am Amboße als eine Stunde im Sattel sitzen."

„Ich komme zu Fuß," sagte Mac Donald — „und zwar eine ziemliche Strecke Wegs."

„Zu Fuß? das ist noch schlimmer — aber doch wohl nur von Adelaide."

„Von anderer Richtung, bester Herr," erwiederte Mac Donald, — „von Melbourne."

„Von Melbourne zu Fuß?" rief der alte Lischke erstaunt, und warf dabei einen etwas mißtrauischen Blick auf die allerdings bestäubten, aber doch ganzen und feinen Stiefeln des Fremden.

„Nein,“ lachte dieser, „das wäre des Guten etwas zu viel — nur etwa zehn oder zwölf Miles. Bis dahin bin ich geritten; hatte aber das Unglück, daß mein Pferd von einer „schwarzen Schlange“ gebissen wurde und trotz aller angewandten Gegenmittel stürzte.“

„Alle Wetter, das kann Einen freuen,“ sagte Lischke, sich hinter dem Ohr kratzend, — „und da sind Sie zu Fuß gegangen?“

„Was wollt' ich machen? Sehen die Leute, daß man ein Pferd haben muß, so richten sie auch gewiß ihren Preis darnach ein, und hier werd' ich mit der Zeit schon wieder eins zu kaufen bekommen.“

„Da haben Sie vollkommen recht,“ bestätigte ihm Lischke, „aber nach solchem Marsch werden Sie auch hungrig sein“ —

„Hungrig nicht,“ wehrte ihm Mac Donald, als er vom Stuhle aufstehen wollte — „wenn ich Sie nur vielleicht um ein Glas Milch bitten dürfte.“ —

„Ja wohl — mit dem größten Vergnügen — aber jetzt sind die Frauen alle Beide nicht da. Ach, Frau Hohburg, wären Sie wohl so gut und holten ein Glas Milch herein?“

Die Frau stand auf und verließ das Zimmer, dem Wunsche Folge zu leisten. Bei Nennung

des Namens hatte der Fremde rasch emporgesehen, und sein Blick haftete einen Moment forschend auf der schlanken, kränklichen Gestalt.

„Hohburg nannten Sie den Namen?“ frug er seinen Wirth — „wer ist die Dame?“

„Dame? Du lieber Gott!“ sagte Lischke, „eine arme Frau, die hier in der Nachbarschaft wohnt, und sich mit Arbeiten bei fremden Leuten ihren kümmerlichen Unterhalt verdient. Sie war verheirathet, ihr Mann aber, ein liederlicher Halunke, der auf einmal, kein Mensch wußte wohin, durchbrannte und, wie man glaubt, mit einem Schiff nach Kaltafornien oder sonst in ein weites Land gegangen ist. Jetzt sitzt sie hier allein und bläst Trübsal, beträgt sich aber so brav und wacker, daß wir sie Alle gern unterstützen, wo das irgend angeht. Almosen nimmt sie aber nicht, und da geben wir ihr nun hier und da Arbeit, daß sie doch wenigstens zu leben hat.“

„Arme Frau!“

„Ja, lieber Herr, das ist hier in Australien eine schlimme Sache,“ sagte Lischke, der in der letzten häuslichen Scene reichlichen Stoff für diese Betrachtung fand. „Eine Frau, die hier einen liederlichen, nichtsnutzigen Mann hat, ist rein verloren, und könnte nur eben so gut gleich in's Wasser gehn. Ob's in der Luft liegt, oder in

was sonst, aber die Menschen fangen hier an zu saufen, und wo da nur erst einmal der Anfang gemacht ist, da geht es mit Postillons-Schritten in's Elend hinein. Und was sie daran haben, möcht' ich nur wissen. Bei uns zu Hause, nun ja, da trinken sie sich auch wohl einmal einen Rausch an, und gehen dann zu Bett und schlafen aus, und wenn sie die Geschichte am anderen Morgen betrachten, so hat sie ihnen ein Paar Thaler gekostet, und damit ist's fertig. Hier aber, und Gott weiß, wie sie's möglich bringen, fliegen die Pfunde nur so zum Fenster hinaus, und für elenden, erbärmlichen Schnaps, den ich mir nicht einnal in den Rockärmel gießen möchte, werfen sie das ganze Vermögen hin. Den Mann hat auch nur der Trunk ruinirt, und sonst war es doch eigentlich ein ganz reputirlicher Mensch und konnte merkwürdig gelehrt schwatzen. Hände hatte er wie ein Frauenzimmer so weiß, aber saufen that er wie zwei Dragoner. Ja, ja, wer hier eine Tochter hat, soll wohl zusehen, daß er einen ordentlichen und braven Mann für sie findet, sonst ist die Sache faul, und der Teufel baut sich sein Nest in die Wirthschaft."

„Sie sind verheirathet, nicht wahr?"

„Ich? ja das will ich meinen," lachte Lischke — „und wie! Ein Bauer ohne Frau sollte ein

elendes Leben führen — ist es so manchmal wie so. Sie sind ledig?"

„Allerdings."

„Und kommen von Melbourne durch den Busch?" wiederholte, noch immer erstaunt, Lischke vor sich hin, „alle Hagel, das muß ein weiter, langweiliger Weg sein! Wie ist mir denn, es hieß ja neulich einmal, daß sie drüben in Neu-Süd-Wales wieder ein Paar Hetzen mit Buschrähndschern und Schwarzen gehabt hätten. Nichts davon gehört?"

„Gehört allerdings," erwiederte der Fremde, „aber lieber Gott, solche Sachen werden gewöhnlich entsetzlich übertrieben. Aus einer Maus wird immer gleich ein Elephant gemacht."

„Ja, da haben Sie recht," lachte Lischke, der an Herrn von Pick dachte, „an Aufschneidern fehlt's uns hier zu Lande nicht, die wachsen gerade so dick und hoch wie die Gumbäume. — Aber da kommt Ihre Milch; ach, bitte, Frau Hohburg, setzen Sie doch auch ein wenig Butter und Brod mit auf den Tisch — die kalte Milch ist allein am Ende nicht einmal was nütz."

„Es thut mir leid, daß ich Ihnen so viele Mühe mache."

„Papperlapapp," rief aber Lischke — „man wird doch einem Gast wohl noch Milch und Brod vorsetzen dürfen. Das ist wahrhaftig das We-

nigste, was man für ihn thun kann. So, Frau Hohburg, seien Sie nur so gut und stellen es dort auf den Tisch; Sie langen nachher schon selber zu. Nöthigen thu' ich nicht; da steht's, und nun lassen Sie sich's schmecken und wohl bekomm's!"

Wieder hatte der Fremde, bei Nennung des Namens, die ihm jetzt zugekehrten Züge der Frau forschend betrachtet, aber diese wandte sich von ihm ab, ging zu ihrer Arbeit zurück, und begann auf's Neue emsig zu nähen.

„Wie ist denn wohl Ihr Name?" sagte Lischke endlich, der mit stillem Behagen dem von dem Gaste entwickelten Appetit eine Weile zugesehen. — „Ich heiße Lischke und bin Klempnermeister und Bauer."

„Mein Name ist Schreiber," erwiederte Mac Donald.

„Erst hielt ich Sie für einen Squatter aus dem Lande," meinte der Deutsche — „weil Sie mir gar so englisch aussahen — das sind Sie aber wohl nicht?"

„Nein — allerdings hatte ich früher die Absicht, mich irgendwo anzusiedeln, und wenn ich einen passenden Fleck finde, thu' ich's vielleicht noch."

„Das Beste, was ein Mensch thun kann in der Welt," sagte Lischke. „Das Land ist hier herum

eben nicht das allerfruchtbarste, aber es trägt doch recht gute Ernten, und ein fleißiger Mann findet dabei sein sicheres Brod. Würden Sie pachten?"

„Sie selber haben hier gepachtetes Land, nicht wahr?"

„Früher ja, jetzt aber, Gott sei Dank, mein eigen. Das Pachten laß ich gelten, so lange man eben nicht anders kann, und sicheres Vorkaufsrecht mit einem gleich von vorherein bestimmten Landpreise bekommt. Sonst soll aber der Henker drin sitzen. Die großen englischen Landeigenthümer nehmen uns Deutsche allerdings mit Kußhand; wir sind ihnen gerade recht, denn wir düngen und arbeiten den Boden, wie sich's gehört, und wenn wir ihn eine Weile unter den Händen gehabt haben, ist er das Vierfache werth von vorher. Das wissen die Herren auch recht gut, und Viele, wie zum Beispiel der reiche Angas, wollen nur Deutsche auf ihren Grundstücken haben."

„Und vertragen Sie sich gut mit solchen englischen Landeigenthümern?"

„Warum nicht?" — Sie haben ihren Nutzen dabei und wir auch, und wo das der Fall ist, verträgt man sich immer gut. Manche schimpfen freilich auch auf sie und hätten auch alle Ursache,

wenn sie nur nicht selber daran Schuld wären. Da hat jetzt der reiche Ludley z. B. ein Paar auspfänden lassen, die in Deutschland bei ihrem Schiffscontract mit für die ganze Schiffsgesellschaft unter einander gut gesagt hatten. Die Auswanderungsagenten drüben machen den armen Teufeln nämlich bei einer Menge Contracten, besonders wo sie sich verpflichten, hier ihre Passage durch Arbeit abzuverdienen, allerlei Geschichten weis und lassen sie nachher unterschreiben, daß sie Alle für einander gut sagen wollen. Gefällt ihnen das nicht, so heißt's gewöhnlich: aber das kommt Euch ja auch zu gut, denn wenn Ihr nicht bezahlen könntet, müßten die Anderen für Euch einstehen, und da setzen die dummen Teufel dann auch getrost ihre Namen drunter, nur um fortzukommen. Wird dann nachher hier von ihnen gefordert, was sie selber unterschrieben haben, so reißen sie die Mäuler auf und schreien über Unrecht. Recht ist ihnen geschehen — was dumm ist, muß geprügelt werden. Unterschreibt Nichts, von dem Ihr nicht wißt, was daraus werden kann. Die ehrlichen Menschen kommen dabei überhaupt immer am Schlimmsten weg, denn die bezahlen ohnedies, und die Lumpe drücken sich um ihre Contracte herum und denken: — die Anderen werden's schon abmachen. Dazu kommt dann noch,

daß wir hier in Australien auch Menschen haben, die den Auswandereragenten für ein Paar Schillinge in die Hände arbeiten; verrückte Briefe hinüberschreiben, was Australien für ein Paradies ist, und wie die Deutschen hier von den Engländern auf den Händen getragen werden und so weiter. Die dummen Bauertölpel daheim denken nachher, was sie schwarz auf weiß sehen, muß ja wahr sein, machen sich eine wundergroße Idee von dem Lande, und wenn's ihnen gut geht, verlangen sie's besser — g'rad aus reinem Uebermuth."

Lischke hatte sich warm dabei gesprochen, und der Fremde ihn ruhig reden lassen, seine Mahlzeit zu beenden. Es war augenscheinlich, daß er sich sehr wenig für diese deutschen Verhältnisse interessirte; desto mehr Raum konnte er seinen eigenen Gedanken dabei geben. Diese trugen ihn zu anderen Scenen, und die Frage, mit der er seinen redseligen Wirth unterbrach, bewies, wie wenig er auf die vorige Rede geachtet.

„Sie wissen wohl nicht, ob jetzt viel Schiffe im Hafen von Adelaide liegen, und vielleicht zur Abfahrt angezeigt sind?"

„Schiffe?" sagte Lischke, dem diese Querfrage zu rasch kam, um sie gleich beantworten zu können — „hm, das weiß ich wirklich nicht. Davon erfahren wir hier nur wenig. Wenn nicht manch-

mal ein Deutsches Schiff eintrifft, das frische Einwanderer und Briefe aus der Heimath bringt, bekümmern wir uns gar nicht darum."

„Aber Sie verschiffen doch Ihre Producte!"

„Das thun die Kaufleute, wenn ja etwas verschifft wird. Wir Deutschen verkaufen fast Alles an Zwischenhändler, das ist bequemer. Die holen nachher, was wir haben, hier an Ort und Stelle ab, und wir brauchen uns nicht weiter drum zu kümmern."

„Kann man das hier wohl nicht in der Nachbarschaft erfahren?"

„Wegen Schiffen? o ja, — der Herr Doctor Spiegel hält die Englische Zeitung; da stehen alle Schiffe drin, die kommen und gehen, und wenn sie abfahren und was sie geladen haben."

„Und wo wohnt der?"

„Keine Pfeife Tabak von hier. Wenn Sie aber nach Adelaide hineingehn, erfahren Sie's ja um so viel besser. Da liegen die Zeitungen in allen Schenkhäusern aus."

„Und halten Sie sich hier gar keine Zeitungen, nicht einmal eine Deutsche?" frug der Fremde. „So viel ich weiß, erscheinen doch eine oder zwei Deutsche Zeitungen in Adelaide."

„Ja, sie drucken da wohl so was," meinte Lischke, indem er ein Bein über das andere hob,

und sich behaglich im Stuhle zurücklegte, „aber was liest man dran? Gescheidtes steht doch Nichts drin, und Politik und derartige Geschichten, darum bekümmere ich mich schon lange nicht."

„Nun, man braucht sich nicht gerade viel darum zu bekümmern," meinte Mac Donald, „muß doch aber auch ein klein wenig davon verstehen, wenn's auch nur wäre zu wissen, wen man zur Gesetzgebung mitwählen soll."

„Ah bah," sagte der Deutsche — „ich wähle gar nicht mit — die Englischen thun so, was sie wollen. Ich zahle meine Taxen und damit Punktum, mit allem Anderen sollen sie mich in Frieden lassen. Wählen? ja, da bummeln sie einen ganzen Tag herum und saufen und schreien, und tragen Fahnen herum und andern Unsinn. Wenn sie zu Hause blieben und ihre Arbeit machten, wär's gescheidter."

„Aber das muß doch auch sein," lächelte der Gast, der unwillkürlich die früheren Zeiten und die Aufregung zur Wahlzeit, mit der jetzigen unerschütterlichen Ruhe des biederen Deutschen verglich; — „wer soll es thun, wenn sich die Leute deren eigene Interessen es betrifft, nicht darum bekümmern?"

„Die Regierung," rief Lischke mit einem Blick, als ob durch das eine Wort das ganze Problem der Staatskunst und innern Verwaltung gelöst

sei — „wofür ist sie denn da? — wofür zahlen wir denn unsere Taxen? Das fehlte, daß man sich auch noch damit befassen müßte, und darum bin ich wahrhaftig nicht nach Australien gekommen. Hier will ich meine Ruhe haben, und bei den Geschichten, mein lieber Herr, haben wir auch schon in Deutschland ein Haar gefunden. Zettel bekommen und seinen Namen drunter schreiben, nicht wahr? — und nachher weiß man nicht, was darauf steht. Kriegen Sie Lischke bei so was, mir kommt Keiner damit — Einmal die Finger dabei verbrannt und nicht wieder. Aber weshalb erkundigen Sie sich denn nach Schiffen? Wollen Sie Australien wieder verlassen?"

„Nein," sagte Mac Donald, der nicht für gut fand, eine solche Absicht hier kundzugeben, und rasch eine Nothlüge erdachte, um die Antwort, ohne Verdacht zu erwecken, zu umgehen. „Ich habe unterwegs von einem Engländer eine ganze Kiste mit Australischen Vogelbälgen gekauft, die er nun in diesen Tagen mit seinem Karren nach Adelaide schicken wird, und möchte dieselbe gern sobald als möglich nach Deutschland verschiffen, ehe sie von den Insekten angegriffen und beschädigt werden."

„Ah — Sie sind wohl selber so eine Art von —Naturforscher, nennen sie's, glaub' ich" — meinte

Lischke, „die ganze Säcke voll Steine und Unkraut und todte Vogelfelle zusammenpacken und in Kästchen aufheben. Hier in Saaldorf haben wir auch so ein Exemplar, der alle Vögel todtschießt, die er kriegen kann, und nachher Leute sucht, die sie ihm abkaufen."

„Nein," lächelte Mac Donald — „obgleich mich die Australische Thierwelt von jeher interessirt hat, ist das doch nur immer Nebenbeschäftigung bei mir geblieben. Ich bin meinem Berufe nach Arzt."

„Arzt? — Doctor?" rief Lischke und sprang von seinem Stuhle auf — „ja, da dürfen Sie gar nicht wieder fort von hier; der fehlt uns ja hier in Saaldorf wie das liebe Brod. Himmelelement, das wär' recht, wenn wir hier einen ordentlichen Doctor in den Ort kriegten — und Sie sehen mir aus, als ob Sie Ihre Sache verständen."

„Haben Sie gar keinen Arzt hier in Saaldorf?" frug Mac Donald, der sich hier plötzlich eine Aussicht eröffnen sah, die ihn, wenn auch nicht eine bleibende Stätte, doch den günstig abzuwartenden Zeitpunkt finden ließ, um aus Australien entfliehen zu können.

„Schlimmer als gar keinen," rief Lischke — „einen jungen Laffen haben wir hier — einen richtigen Kiek in die Welt, so einen Studenten

mit einer bunten Mütze und großen Sporen, der das Maul immer voll nimmt und von weiter Nichts wie seinen „Curen" spricht. — Ich ärgere mich nur, wenn ich ihn sehe, und habe schon Todesangst gehabt, was werden soll, wenn einmal Eins von uns krank würde."

„Haben Sie denn eine Apotheke hier?"

„Das wollt' ich meinen, und eine richtig gute, aber eben Niemanden, der was draus verschreiben kann, als den Hans Guck in die Luft. — Nein, bester Doctor, wenn Sie nur halbwege die Idee haben, hier bei uns in Süd-Australien zu bleiben, dann siedeln Sie sich um Gottes Willen hier in Saaldorf an, und Sie sollen einmal sehen, es wird Sie nicht gereuen. Wir haben hier gar ordentliche wackere Leute — meist Angesiedelte, und Geld ist auch im Orte, darauf können Sie sich verlassen. Außerdem finden Sie eine Gesellschaft von reputirlichen Menschen, wie Sie sich nur wünschen können."

„Sie malen mir da sehr verlockende Aussichten vor, mein bester Herr Lischke," sagte Mac Donald.

„Aber nicht besser, als ich es verantworten kann", versicherte der Klempnermeister. „Wenn Ihnen der alte Lischke etwas sagt, so können Sie sich auch

fest darauf verlassen. Ich gehöre nicht zu Denen, die Alles plümerantblau und rosenfarben sehen."

„Ich glaube es Ihnen gern," sagte Mac Donald, „ein Arzt hat aber, wenn er sich an einem fremden Orte niederlassen will, einen schwierigern Stand als jeder Andere. Ein Handwerker mag sich durch Geschicklichkeit festsetzen, ein Kaufmann durch gute Waaren, bei dem Arzte aber ist Vertrauen die Hauptsache, und sobald er sich das nicht erwerben kann, wird es ihm nie glücken, und wenn er der geschickteste wäre."

„Da haben Sie vollkommen recht, das aber ist es ja gerade, was bei dem andern Mosje fehlt, und Ihnen hier nicht fehlen wird und kann."

„Ich müßte mich jedenfalls erst einmal im Orte umsehen," sagte Mac Donald — „den Apotheker kennen lernen und von ihm Näheres erfahren."

„Hören Sie — ich will Ihnen etwas sagen," rief da Lischke, mit der Hand auf den Tisch schlagend, „ich habe einen Einfall, und wenn Sie ja sagen, thun Sie mir noch dazu einen Gefallen. Bleiben Sie ein Paar Tage bei mir im Hause — wir haben ein Fremdenstübchen und Sie stören uns nicht im Mindesten — besehen Sie sich hier in der Zeit einmal die Naturgeschichte, und ich weiß gewiß, es wird Ihnen gefallen."

„Die Einladung, mein verehrter Herr," sagte

Mac Donald lächelnd, „war etwas leichtsinnig gegeben. Wenn ich Sie nun beim Worte nähme?“

„Und eingeschlagen,“ rief Lischke, ihm die Hand entgegenhaltend.

„Topp denn — ich nehme Ihre Gastfreundschaft für einige Tage in Anspruch,“ sagte Mac Donald nach kurzem Zögern, „und zweifle selber nicht daran, daß ich mich mit meiner neuen Umgebung befreunden werde.“

„Das ist gescheidt,“ rief Lischke, sich vergnügt die Hände reibend, „und nun werden wir auch hoffentlich dem Laffen, jenem Doctor Dingskirchen oder wie er gleich heißt — den Daumen auf's Auge setzen können.“

Lischke war innig vergnügt. Stets äußerst gastfrei gegen jeden Fremden, besonders gegen Landsleute, kam ihm noch außerdem heute der Besuch außerordentlich gelegen. So genau er nämlich wußte, daß in seinem Hause seinem einmal ausgesprochenen Willen auch gehorcht werden mußte, und so wenig er fürchtete, daß dem zuwider gehandelt werden könnte, so kam es ihm doch jetzt gerade sehr passend, einen Fremden um sich zu haben, in dessen Gegenwart seine Frau den unangenehmen und, wie er glaubte, einmal abgemachten Gegenstand nicht mehr berühren durfte. Waren dann ein

Paar Tage darüber hingegangen, und hatte sie sich Alles genau überlegt, so räumten sich die Schwierigkeiten von selber weg.

„Apropos — wie lange ist es her, daß Sie Deutschland verlassen haben?“ frug er plötzlich, und eben im Begriff, vom Stuhle aufzustehen.

„Nur wenige Jahre erst.“

„Desto besser, ich habe überdies lange Niemanden gehabt, mit dem man einmal ein vernünftiges Wort reden könnte — dann sollen Sie mir viel von Deutschland erzählen. Machen Sie es sich nur bequem, und nachher —“

„Aber lieb wär' es mir,“ unterbrach ihn Mac Donald, „wenn ich mich vorher doch nach den Schiffen erkundigen könnte, daß ich, wenn die Sachen eintreffen, die Abfahrtszeit nicht versäume. Ich möchte mir auch eine Schiffsrheder-Adresse aufschreiben, der ich sie anweisen kann.“

„Ja so, wegen Ihren Vogelfellen,“ meinte Lischke. „Nun gut, da will ich Ihnen etwas sagen. Da gehen Sie lieber jetzt gleich zu Dr. Spiegel hinunter und machen mit dem ab, was Sie abzumachen haben. Es ist ein freundlicher, gefälliger Mann, wenn er auch sonst ein Bischen verrückte Ideen im Kopfe hat. Mein Mädel soll Ihnen indessen Ihr Stübchen zurecht machen, und — aber Gott's Blitz,“ unterbrach er sich plötzlich,

wo steckt denn die Dirne eigentlich? — Haben Sie Susanne nicht gesehn, Frau Hohburg?“

„Sie ging vorhin in den Garten,“ erwiederte die Frau.

„In den Garten? — ich will doch nicht —“ Er verließ rasch das Zimmer und ließ den Fremden mit der Frau allein.

„Der Name Hohburg,“ sagte da der Gast nach kurzem Schweigen, „weckt alte, liebe und schmerzliche Erinnerungen in mir. Aus welcher Gegend von Deutschland stammen Sie wohl, wenn ich fragen darf?“

„Ich?“ sagte die Frau, indem ihr Antlitz eine hohe Röthe färbte, ohne jedoch von ihrer Arbeit aufzuschauen — „aus — Thüringen.“

„Dann hab' ich mich geirrt; die Gegend ist mir fremd. Nur der Name fiel mir auf. Es ist wunderbar, wie manchmal ein einziges Wort, ein Klang, Scenen aus unserer Jugendzeit heraufbeschwört, und alte, längst verträumte Bilder im Nu ihre ganze Farbenfrische, all den alten Glanz und Schimmer wiederfinden in unseren Herzen. Wohl dem, dem sie den späteren Lebensweg erleuchten können, und nicht nur dazu dienen, ihre düsteren Schatten hinüber zu werfen.“

„Wohl dem,“ sagte die Frau mit leiser, kaum hörbarer Stimme.

Der Fremde hatte den Kopf in die Hand gestützt, und sah still und träumend vor sich nieder, dann und wann aber doch das Auge forschend auf die Frau geheftet, bis Lischke wieder in's Zimmer trat, und ihm nun den Weg beschrieb, den er nach der Wohnung des Doctor Spiegel einzuschlagen habe. Er trieb ihn dabei zum Aufbruch an, damit er wenigstens mit Dunkelwerden zurück sein könne, und ging dann selber wieder, sehr zufrieden mit sich und dem was er gethan, an seine Arbeit. War er doch fest überzeugt, recht gehandelt zu haben, als er dem unwillkommenen Eidam die Thür wies. Christian dagegen war der passende Mann für sein Mädchen, und daß er jetzt auch noch einen Blitzableiter gefunden, für etwaige häusliche und unangenehme Scenen, stimmte ihn noch ganz besonders froh.

Anders dachte Susanne über von Pick, und wie sie sich bis jetzt der Autorität des oft sehr strengen Vaters unbedingt gefügt, hielt sie nun, wo er ihr ganzes Lebensglück eigenmächtig entscheiden wollte, die Zeit für gekommen, in der sie selbstständig auftreten und handeln müsse. Den Plan dafür zu überlegen, bei dem sie die Mutter sicher auf ihrer Seite wußte, war sie nach der

heftigen Scene mit ihrem Vater auf's Aeußerste gereizt in den Garten gegangen, und hatte sich dort kaum auf die Bank hinter der Olivenhecke geworfen, wo Oskar heute um ihre Hand angehalten, als sie Schritte neben sich hörte und der Geliebte selber vor ihr stand.

„Um Gottes Willen, was thun Sie noch hier?" war ihr erster ängstlicher Ausruf, „wenn Sie mein Vater in seiner jetzigen Stimmung fände, setzten Sie sich dem Aeußersten aus. Sie kennen ihn nicht; er kann wüthend werden wie ein Wilder."

„Fürchte Nichts für mich," bat der junge Mann, die kaum noch Widerstrebende in seine Arme ziehend, „welche Schrecken könnte er noch nach diesem letzten furchtbaren Schlage, mit dem er alle Hoffnungen zerstörte, für mich aufgespart haben!"

„Sie können Alles verderben," flehte Susanne, sich von ihm befreiend — „oh, lassen Sie mich los, mir ist das Herz zerrissen, und ich weiß nicht, was ich thun — was ich denken soll."

„Und willst Du Dich dem Gewaltspruch des grausamen Vaters fügen? — Darf er Dich zu einer Heirath zwingen, gegen die Dein Herz sich sträubt?"

„Nein — nein — nein," rief Susanne in furcht-

barer Aufregung und in Thränen ausbrechend: „Ich hasse diesen Christian — hasse ihn wie die Sünde, und ehe ich sein Weib würde, spräng' ich in das Wasser, wo es am tiefsten ist."

„Damit hat es keine Noth, mein Herzchen," beruhigte sie von Pick, der, durch die rauhe Behandlung des alten Blechschmiedes gereizt, jetzt fest entschlossen war, ihm gerade zum Trotz die Tochter zu heirathen. „Unseren Gesetzen nach kann und darf er Dich nicht zwingen und Deine letzte Hülfe bleib' ich Dir. Warte noch kurze Zeit; in den nächsten Monaten, ja vielleicht Wochen — es kann in Tagen sein — werd' ich mich so gestellt sehen, daß ich Dir eine sorgenfreie, glückliche Zukunft bieten kann. Läßt es Dein Vater dann zum Aeußersten kommen, mein Herz, dann darf er sich auch nicht beklagen, wenn er Dich — wenn er mich dazu treibt. Ich kann nicht ohne Dich leben, schon der Gedanke allein bringt mich zum Wahnsinn, und wir wollen nicht Beide unser ganzes Lebensglück der Laune eines alten starrköpfigen Mannes geopfert sehen."

„Aber was können wir thun?"

„Ich entführe Dich," rief von Pick entschlossen. „Einen Geistlichen, der uns traut, finden wir überall. Hat des Priesters Wort dann erst einmal unsere Hände in einander gelegt, so kann uns

all sein zorniges Wüthen nicht trennen, und wenn er Dich glücklich sieht, wird er sich auch beruhigen."

„Ich verginge vor Angst, wenn ich ihm so unter die Augen treten müßte," stöhnte Susanna — „es ist ja doch mein Vater."

„Handelt er aber väterlich an Dir?" drängte von Pick. „Doch es ist ja noch gar nicht so weit — noch gestaltet sich vielleicht Alles zum Guten und nur Zeit — Zeit müssen wir gewinnen."

„Ich muß in's Haus, der Vater wird mich suchen," rief Susanne, einen scheuen Blick nach der Hecke werfend — „wenn er mich jetzt bei Ihnen fände, wäre ich verloren."

„Dann nenne einen Platz, wo wir uns treffen können," bat der Geliebte. — „Wir müssen uns sprechen, unser Beider Glück hängt davon ab. — Nur eine Stunde Ruhe, Alles zu überlegen."

„Mir schwindelt der Kopf, und ich kann keinen Gedanken fassen," klagte Susanne.

„So laß mich für Dich denken, Susanne. Kannst Du mir nicht morgen auf irgend eine Weise brieflich Nachricht geben, wo wir uns treffen wollen?"

„Das geht nicht — das erführe der Vater gleich. Durch wen sollte ich den Brief auch schicken? — Aber an Christian soll ich morgen

schreiben und ihn zu uns einladen, die Verbindung in Ordnung zu bringen. Eher sterbe ich."

„Das trifft sich herrlich," rief von Pick — „wenn nur Christian nicht zugleich erfährt, daß ich sein Nebenbuhler bin."

„Mein Vater hat es der Mutter streng anbefohlen, Ihre Werbung vor ihm geheim zu halten."

„Vortrefflich," lachte der junge Mann, sich vergnügt die Hände reibend —

„Aber ich begreife nicht —"

„Die Sache ist unendlich einfach," lachte von Pick. „Christian und ich wohnen, wie Du weißt, in Adelaide in einem Hause — das heißt ich wohne bei ihm zur Miethe. Christian aber, Töffel der er ist, kann kaum Geschriebenes nothdürftig buchstabiren, und hat vom Schreiben selber wenig mehr Begriff als eine Kuh. Ich besorge seine ganze Correspondenz, und sobald er einen Brief bekommt — was übrigens das ganze Jahr nicht dreimal vorfällt — oder irgend einen geschriebenen Auftrag zu lesen hat, kommt er jedesmal zu mir, damit ich es ihm entziffere."

„Aber was hilft das mir, wenn ich an ihn schreiben muß?"

„Den Brief bekomme ich doch jedenfalls in die Hände, Schatz, und Du hast weiter gar Nichts

zu thun, als mir darin den nöthigen Wink zu geben. Vielleicht läßt es sich durch einen harmlos eingeschalteten Satz machen, den Du mir nur durch einen vorhergehenden Gedankenstrich bezeichnest. — Geht das aber nicht, so richte es so ein, daß die ersten Worte der Zeilen für mich sind. Du bist mit der Feder so gewandt, daß Dir das nur eine Kleinigkeit ist. Schreibe ihm dann, was Dein Vater befiehlt, Alles, was Du willst, versprich meinetwegen ihn zu heirathen, nur gewinne Zeit."

„Und wenn er mich beim Worte nimmt?"

„Habe keine Furcht. Bis dahin hat sich dann Alles geändert, und wir schlagen zwei Fliegen mit einer Klatsche. Wir überlisten Deinen Vater, der sich in seinem Uebermuthe eine Autorität über sein Kind anmaßt, die er nicht mehr hat, und züchtigen zugleich diesen unverschämten Bauerburschen, der sich für gut genug hält, Dich, mein Täubchen, zur Frau zu begehren."

Susannens Augen leuchteten. Sie begriff vollkommen, was der Geliebte von ihr verlangte, und das Abenteuerliche dieser ganzen, vielleicht nicht einmal nöthigen List hatte so unendlich viel Romantisches, daß sie schon von vornherein für den Vorschlag eingenommen war. Aber Christian, der arme Bursche liebte sie doch vielleicht von ganzem

Herzen, und sollte sie jetzt auf so eigenthümlich grausame Art ihr Spiel mit ihm treiben?

„Wenn aber Christian nachher erfährt," sagte sie leise, „daß ich nur meinen Spott mit ihm getrieben, so nimmt er sich's vielleicht zu Herzen."

„Ja," lachte von Pick; — „betrinkt sich im nächsten Wirthshause und schläft mit dem Rausche nachher Liebe und Gram aus. Bestes Kind, dergleichen rohes und ungebildetes Volk hat ja gar keinen Begriff von wirklicher Liebe, zu deren feinsten Empfindungen ein gewisser Grad von Bildung immer unerläßlich nöthig ist. Was derartige Leute Liebe nennen, beschränkt sich immer nur mehr oder weniger auf ihr materielles Wohl, auf eine gewisse persönliche Zuneigung. Gelingt's, ist es gut, gelingt es nicht, nun so versuchen sie's an einer andern Stelle. Die Mitgift spielt bei einer solchen Heirath auch fast immer die Hauptrolle, und wo die ihnen in der einen Familie nicht genügt, gehen sie zu einer andern. Also Du schreibst, Herzchen, und Christian's Antwort will ich schon so einrichten, daß Du in den ersten Worten der Zeilen, was ich Dir zu sagen habe, ebenfalls herausfinden kannst. Nur sorge dafür, daß wir vor allen Dingen irgendwo einen Platz und Zeit finden, unsern weitern Plan so rasch als möglich zu bereden."

„Mir zittern die Glieder, wenn ich an die Folgen denke," flüsterte Susanne — „oh, thun Sie es lieber nicht."

„Lachen werden wir, wenn wir einst daran zurückdenken — es ist der Kampf der Klugheit mit der Stupidität. — Aber noch eine Bitte habe ich an Dich, Herz — nenne mich nicht mehr mit dem kalten Sie. Sollen wir uns, die wir für das ganze Leben einander angehören wollen, nicht einmal Du nennen? Nicht wahr, Du nennst mich Oskar?"

„Susanne!" rief in diesem Augenblick des Vaters Stimme aus dem Hause, und die beiden jungen Leute hörten, wie eine Thür zugeschlagen wurde. Herr von Pick hielt es deshalb für die höchste Zeit, sich zu entfernen, denn er hätte gerade jetzt dem alten Meister Lischke nicht begegnen mögen. Nur noch einen raschen Kuß drückte er auf des Mädchens Lippen und glitt wie eine Schlange in die Büsche hinein, und durch die schützende Geraniumshecke hin, hinter der sein Kopf nicht wieder zum Vorschein kam.

---

9. Capitel.

Doctor Spiegel.

„Eine Pfeife Tabak" von Lischke's Haus, wie dieser würdige Mann die Entfernung angegeben, wohnte an der Straße nach Adelaide Doctor Emil Spiegel, der erst vor mehreren Jahren aus Deutschland mit Frau und Mutter herübergekommen war. Etwas hatte er freilich außerdem noch mitgebracht, was er weit besser drüben gelassen, und das waren seine, ein wenig zu poetischen Ansichten von dem fremden Lande. Der deutsche Schöngeist stak ihm noch zu sehr im Kopfe, und da er im alten Vaterlande nicht im Stande gewesen war, seine sämmtlichen Phantasieen zwischen lauter Undankbaren zu verwirklichen und zu verwerthen, suchte er sich einen andern Wirkungskreis, den er in dem noch jungen blühenden Australien zu finden hoffte. Es wandern alljährlich eine

nicht geringe Anzahl solcher Schwärmer aus ganz Europa, vorzüglich aber aus Deutschland aus, und das Schicksal früherer Leidensgefährten kann schon aus dem Grunde nie maßgebend für sie sein, da sie ihre Ideen nur für die allein richtigen halten, und allen anderen das Recht und die Möglichkeit der Existenz natürlich von vornherein absprechen.

Außerdem gehörte allerdings unser Dr. Spiegel zu den Besseren, ja vielleicht den Besten seiner Klasse, denn er war, seine Schwärmereien abgerechnet, ein höchst achtungswerther, braver Mann, guter Gatte und Sohn, und sonst auch ein ganz tüchtiger Mensch, und wenn er dabei geblieben wäre, seine Theorieen blos aufzuschreiben und drucken zu lassen, wären seine Schwächen vielleicht nie so offenkundig zu Tage gekommen. Nur daß er sie selber praktisch ausführen wollte, war sein Fehler, denn das können überhaupt die wenigsten Theorieen vertragen.

So hatte Dr. Emil Spiegel hier in Australien damit begonnen, einen großen, ja den größten Theil seines von Hause mitgebrachten Capitals in Ackerland und Schafe zu stecken, und die unverhehlte und ausgesprochene Absicht dabei, den Australischen Squattern zu zeigen, wie man eigentlich Schafe ziehen müsse. Er richtete sich

dabei genau nach dem sehr umfassenden Werke, das er selber über Ackerbau und Schafzucht geschrieben, und wie die Sache nachher kam und woran es eigentlich lag, ist nie recht herausgekommen, aber die Schafe fielen in Masse, der Acker trug Nichts, wenigstens kaum die Hälfte dessen, was die Nachbarn erbauten, und Spiegel beschloß endlich — was er gleich vom Anfange an hätte thun sollen — das Land und die kleine Herde an einen tüchtigen Oekonomen zu verpachten und selber mit seiner Familie in die Stadt zu ziehen.

Leider setzte er sich dabei wieder in den Kopf, unter einem „tüchtigen Oekonomen" einen solchen Mann zu verstehen, der seine Ideen doch noch verwirklichen und seine Bücher zu Ehren bringen sollte. Darüber ging der letzte Rest der armen Schafherde zu Grunde, und das Land selber befand sich dabei in einem so schlechten Zustande, daß der Pachter nicht allein seinen Pacht nicht bezahlte, sondern bei ihm auch noch Geld dazu borgte.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, und Dr. Spiegel baute von Jahr zu Jahr noch auf die Verbesserung seiner Finanzen; seine Vermögensumstände verschlechterten sich aber dabei unrettbar, und wenn er für sich selber auch noch

immer eine rasche Wendung seines Schicksals prophezeihte, wollte der ersehnte Augenblick doch immer nicht erscheinen.

Seine Frau und deren Mutter hatte er mit einem, damals nur wenige Monate alten Kinde, aus Deutschland mit herübergebracht, zwei andere waren hier geboren worden. Aus den angenehmsten Verhältnissen in Deutschland herausgerissen, war Bertha ihrem Manne nur aus Liebe gefolgt, und wenn sie auch, selber mit viel geistigem Scharfsinn begabt, recht gut fühlte, daß ihres Gatten Pläne nicht alle ausführbar seien, hatte sie doch von der Zeit und seinen Erfahrungen bessern Erfolg gehofft, als sich jetzt herauszustellen schien. Sie theilte dabei den Enthusiasmus des Gatten nicht, und ihrem ruhigen Verstande war endlich klar geworden, was das Ende all dieser nutzlosen Versuche sein mußte. Sie sah, was ihr Mann nicht sehen wollte oder nicht einsehen mochte, daß sie jetzt mit langsamen Schritten einer recht düstern Zukunft entgegengingen, und grämte sich deshalb heimlich ab. War es ein Wunder, daß sie unter solchen Umständen das Heimweh bekam, und sich zurücksehnte nach dem stillern, sicherern Leben im alten Vaterlande?

Ganz das Gegentheil von ihr war ihre Schwiegermutter, die, in abgöttischer Liebe an dem Sohne

hängend, mit wahrhaft blindem Vertrauen seinen wachenden Träumen folgte. Die Welt mußte ja doch endlich einmal Vernunft annehmen und gescheidt werden, und wer dann den Gewinn und die Ehre davon hatte, war eben ihr Emil. Allen Befürchtungen der Schwiegertochter trat sie deshalb auch mit ihrer lächelnden Zuversicht entgegen, und Bertha war viel zu guten Herzens, sie gewaltsam über das aufklären zu wollen, was an ihrem eigenen Leben nagte. Bertha's Gesundheit litt aber unter dieser fortwährenden Aufregung. Ueberdies von schwächlichem Körper, und schon jetzt gezwungen, Entbehrungen zu ertragen, die sie früher nicht gekannt hatte, nahmen ihre Kräfte mehr und mehr ab, und nur gewaltsam mußte sie sich oft zwingen, all den Arbeiten, die im Hauswesen auf ihr lasteten, noch ordentlich vorzustehn. Waren sie doch selbst in der letzten Zeit schon genöthigt worden, ihr Dienstmädchen abzuschaffen.

Mit Spiegel's Advokatur ging es ebenfalls sehr dürftig. Er war selber der Englischen Sprache noch keineswegs so weit mächtig, um vor Gericht damit durchzudringen, und die Sache seiner Clienten so zu führen, wie er es vielleicht in der Muttersprache gekonnt hätte, oder wenigstens wünschte. Er verlor einen Proceß nach dem andern, bis seine Landsleute sich endlich an Engländer wandten,

und nicht mehr überredet werden konnten, daß es eine Schande sei, ihre Deutschen Angelegenheiten in Englischer Sprache vertreten zu lassen. Ueberhaupt war damit nicht mehr viel Geld zu verdienen, wenn auch Spiegel der Sache seine ganze Thätigkeit zugewendet hätte; seine Hauptbeschäftigung war aber in der letzten Zeit Belletristik geworden. Er behauptete nämlich, und seine Mutter stimmte ihm darin vollkommen bei — daß der Geist des Menschen zu Grunde gehen müsse, wenn er sich einzig und allein mit dem Materiellen befasse. Auch der Geist wolle Nahrung haben, und da ihm Gott einmal „das Pfund" gegeben, wolle er auch damit wuchern. Demzufolge begann er einen Roman, in dem seinen Theorieen ihr volles Recht widerfahren sollte, und wenn ihm auch der künstlerische Stoff, über den er nicht recht mit sich selber einig werden konnte, viel zu schaffen machte, so schmeichelte er sich doch, ein günstiges Resultat dadurch zu erzielen.

Diesen Mann hatte sich, als der praktische Lischke Nichts mit ihm zu schaffen haben wollte, Herr von Pick ausersehn, und dabei für seine Pläne allerdings keine schlechte Wahl getroffen. Hier war auch Pick's Beredtsamkeit an ihrem Platz; er durfte seiner Phantasie freien Spielraum lassen und überzeugt sein verstanden zu werden.

Ohne Weiteres hatte er sich denn auch, gleich nach dem Abschiede von Susannen, zu Dr. Spiegel auf den Weg gemacht und diesen in einer kurzen aber geheimen Unterredung von dem ganzen Stand seiner Aussichten und Pläne in Kenntniß gesetzt. Davon, daß er bei Lischke abgewiesen, sagte er natürlich kein Wort; Spiegel dachte aber auch gar nicht daran, die Möglichkeit der Entdeckung zu bezweifeln.

Steinkohlen — hier war eine Aussicht auf plötzlichen Erwerb — eine romantische Entdeckung, der er bereits selber früher, wenn auch immer erfolglos, mit Hammer und Tasche in den Bergen nachgespürt. Daß dieses an Mineralien so reiche Land, das schon im Norden so ergiebige Kohlenminen gezeigt, deren auch hier im Süden besitzen müsse, war die feste Ueberzeugung fast aller Einwohner Süd-Australiens. Dabei war außerdem die Entdeckung nach drei Seiten hin auszubeuten. Erstlich — und die Hauptsache — ließ sich mit einer sehr geringen Auslage — von Pick hatte nur vorläufig zehn Pf. Sterling gefordert — ein sehr bedeutender Gewinn erzielen; — dann traf die Ehre der Entdeckung als Mitunternehmer auch ihn, während er in seinem letzten Artikel über Australien die Thatsache schon theoretisch bewiesen hatte; und zuletzt lieferte das ganze Geheimniß-

volle des Unternehmens ihm prachtvollen und höchst erwünschten Stoff zu seinem Roman. Was ließ sich mehr davon verlangen?

Weniger einverstanden war von Pick damit, daß Spiegel darauf bestand, seine Frau und Mutter schon jetzt von der gemachten Entdeckung in Kenntniß zu setzen. Pick ging von der Ansicht aus, daß um ein Geheimniß so wenig Menschen als möglich wissen dürften. Spiegel hatte aber seine guten Gründe, darauf zu bestehen. Einmal wollte er seiner Frau, die in der letzten Zeit besonders kränklich und niedergeschlagen gewesen, die frohe Aussicht nicht vorenthalten, und dann — hatte sie auch das Geld in Verwahrung, das von Pick zu den ersten nöthigen Ausgaben von ihm verlangt hatte.

Von Pick galt übrigens in der ganzen Ansiedelung für einen wohlhabenden Mann, der, wenn er auch in Australien eben nicht viel Geld verdiene, doch Zuschüsse von seiner Familie zu Hause erhielt. Sein Vater oder Onkel sollte eine der ersten Stellen in — bekleiden und steinreich sein — von Pick hatte selber daraus kein Geheimniß gemacht. Augenblicklich nur war er, wie er gestand, ohne baares Geld, da sein Wechsel erst in vier Wochen fällig würde. Die ganze Sache aber so lange aufzuschieben, sei nicht räthlich, und von

der Entdeckung eigentlich schon mehr als gut gesprochen. Ein Anderer konnte ja leicht dadurch auf die Fährte kommen, und ihnen Ehre und Lohn des Fundes vor dem Munde wegschnappen. Spiegel sah das auch vollkommen ein — nicht so seine Frau.

Er war zu ihr in das Zimmer gegangen, sie von seinen Plänen und Aussichten in Kenntniß zu setzen, und Bertha überkam es mit einem eigenen Gefühl der Angst, als er ihr von der Verbindung mit dem „Lieutenant von Pick" sagte.

„Um Gottes Willen, Emil, laß Dich nicht mit dem Manne ein," bat sie ihn; — „Du weißt was für Gerüchte schon hier und da die Stadt über ihn durchlaufen, und wenn die Menschen dem Nachbar auch oft mehr Böses nacherzählen, als sie verantworten können, ist doch gewöhnlich immer etwas Wahres dran."

„Liebes Kind," sagte der Doctor sehr bestimmt, „Lieutenant oder Herr von Pick ist ein höchst genialer Mensch, und dem ist das prosaische Volk fast immer aufsässig. Ich weiß recht gut, was sie auch von mir reden; darauf können wir Nichts geben. Hier ist aber die Aussicht mit ein Paar lumpigen Pfunden Auslage ein Vermögen zu verdienen, und möchtest Du die Ge-

legenheit versäumen? Hätten wir nicht später uns ewige Vorwürfe darüber zu machen?"

„Mit ein Paar „lumpigen Pfunden," Emil?" sagte die Frau mit leiser, fast schüchterner Stimme — „weißt Du, daß unser ganzes Vermögen auf wenig mehr als diese wenigen Pfunde zusammengeschrumpft ist?"

„Unser ganzes Vermögen? Kind, Du träumst. Hab' ich nicht noch mein Land und unser Haus?"

„Die zwanzig Acker Land hast Du allerdings," sagte sein Weib, „wenn wir aber in der Art fortleben, wie wir bisher gelebt haben, und immer nur vom Capital zehren, wie lange soll, wie lange kann es dauern?"

„Aber die Kohlenmine, liebes Herz."

„Guter Gott, Emil, wann wirst Du denn einmal aufhören, solchen Chimären nachzujagen?" klagte Bertha — „willst Du aber den Versuch machen; glaubst Du daran, was Dir dieser Herr von Pick gesagt, gut, so reise mit ihm hinauf, das wird so entsetzlich viel nicht kosten, und überzeuge Dich selber von dem Stand der Dinge, aber gieb ihm kein Geld in die Hände. Er ist weiter Nichts als ein Agent, ein Mäkler, der von Kaufmann zu Kaufmann läuft und hinüber und herüber kauft für andere Leute. — Jedes Geschäft

ist ihm recht, das sich ihm bietet, und ich fürchte auch — fast jedes Mittel."

„Du thust ihm da sehr unrecht," sagte Spiegel, „und das gerade zu einer Zeit, wo wir im Begriff sind, durch ihn vielleicht zu bleibendem Wohlstand zu gelangen. Doch wie dem auch sei, ich habe ihm einmal mein Wort gegeben, und muß das halten."

„Und wie viel hast Du ihm versprochen?"

„Zehn Pf. Sterling."

„Es ist die Hälfte von dem, was wir noch baar im Hause haben," sagte die Frau, indem sie an die Commode ging, um das Geld herauszunehmen. „Der Pacht für Dein Land ist schon auf drei Jahre fällig und noch nicht gezahlt, und ist dasselbe, wie uns Lischke neulich versicherte, fast werthlos geworden. Deine ganze Herde ist gefallen, die Zugstiere sind durch die Nachlässigkeit des Pachters fortgelaufen, stehen jetzt in anderen Grundstücken und können schon nicht einmal mehr eingelöst werden, weil die Leute mehr an Futterkosten verlangen, als die Thiere überhaupt werth sind."

„Das sind nun Landsleute," rief Spiegel, den die Aufzählung aller seiner Fatalitäten unangenehm zu berühren schien — „das sind Deutsche. Cannibalen handeln freundschaftlicher

unter einander. Aber wartet; Euch will ich kriegen. Namhaft mache ich die Burschen in meinem Roman, die ganze Welt soll mit Fingern auf sie deuten und sagen: das sind die und die — die haben so und so gehandelt."

Die Frau seufzte. Sie hatte noch Manches auf dem Herzen, über das sie mit ihrem Manne gern gesprochen hätte, aber sie konnte das viele Reden nicht vertragen; die Brust schmerzte sie, und mit einem recht wehmüthigen stillen Blick gab sie ihm das verlangte Geld.

„Danke Dir, mein Herz," sagte er, indem er sie an sich zog und küßte — „aber mach' nicht solch ein trauriges Gesicht. Du giebst Dich viel zu viel trüben fatalen Gedanken hin, und hast es doch wahrhaftig nicht nöthig. Thu' ich denn nicht Alles, uns wieder emporzubringen? speculire ich nicht nach allen Seiten hin? — habe ich nicht vier, fünf Eisen immer auf einmal im Feuer?"

„Ja, lieber Emil," sagte die Frau freundlich und mit leiser Stimme, „Du bist thätig — Niemand könnte Dir den Vorwurf des Gegentheils machen, ohne ungerecht zu sein — Alles nur, was ich fürchte, ist — daß Du nicht die rechten Mittel anwendest, vorwärts zu kommen. Du giebst Dich gar zu sehr Illusionen hin, Du — Du bist nicht praktisch."

„Praktisch — praktisch,“ sagte Dr. Spiegel, den Kopf hin und her werfend, „das ewige fatale Wort, mit dem Du mich schon so oft geärgert hast, Bertha. Praktisch — Ihr Menschen verlangt immer nur einzig und allein die trockene, hausbackene Wirklichkeit, und Du bist gerade so wie die Anderen. Was, ich bitte Dich, sollte denn zuletzt aus uns werden, wenn wir Alle so dächten, wenn nicht einige Wenige auch noch an dem Geistigen festhielten. Wir müßten entweder im Schlamme des alltäglichen Lebens untergehn, oder zu einer Reihe von Maschinen werden, einfach Brod zu backen. Nein, mein Herz, laß Du mich nur meine Bahn gehn; ich bin mir eines höheren Zieles bewußt, und daß ich das Materielle nicht ganz aus den Augen verliere, daß ich ihm doch noch wenigstens einen Theil meiner Kräfte opfere, mag Dir die jetzige Kohlengeschichte beweisen. Steinkohlen sind, wie Du mir nicht ableugnen wirst, ein sehr materieller Gegenstand. — Aber da kommt Besuch, mein Herz,“ unterbrach er, die ihm jedenfalls erwünscht kommende Störung benutzend, das Gespräch, als er aus dem Fenster die Gestalt eines Fremden bemerkte, der auf sein Haus zuschritt. — „Vielleicht ein neuer Client,“ setzte er lächelnd hinzu — „Gutes wie Böses kommt nie allein, sondern bringt sich fast

immer Gesellschaft mit. Paß' einmal auf, ob ich nicht recht habe. Von heute an datirt sich vielleicht eine neue glückliche Aera in unserem jetzigen Leben, und Du wirst Herrn von Pick später Deine ungünstige Meinung über ihn wohl noch abbitten müssen."

„Das gebe Gott," seufzte mit leiser Stimme die Frau, als ihr Mann das Zimmer verließ, um von Pick das Geld zu bringen, wie auch nach dem Begehren des Fremden zu fragen. Sie selber blieb noch in ihrer Kammer zurück, setzte sich in den aus besseren Zeiten stammenden gepolsterten Lehnstuhl, stützte den Kopf in die Hand und sah still und sinnend vor sich nieder. Sie fühlte wohl kaum, daß ihr die großen, schweren Thränen, rasch einander folgend, die bleichen Wangen niederliefen.

Mac Donald hatte indessen Doctor Spiegel's Haus erreicht, und an der Thür, auf dem kleinen Porzellan-Schild dessen Namen gelesen. Unterwegs aber war noch eine kleine Veränderung mit ihm vorgegangen, indem er, als er einen Hutladen auf seinem Wege sah, seine Buschmütze mit einem der gewöhnlichen Cylinderhüte vertauschte, und sich in seiner Kleidung nun durch gar Nichts mehr

von irgend einem andern der Städter unterschied.

Auch sein Schritt war leicht und elastisch geworden, denn zum ersten Male seit langen Monden gab er sich wieder einem, wenigstens theilweisen Gefühl der Sicherheit hin. — Hier, zwischen lauter Deutschen, als deren Landsmann er der Kenntniß ihrer Sprache nach recht gut gelten konnte, brauchte er kaum mehr zu fürchten, von seinen Verfolgern aufgefunden zu werden — wären sie selbst bis hierher seiner Spur gefolgt. Außerdem war er hier in der Nähe des Meeres, und jetzt fest entschlossen, mit einem womöglich Deutschen Schiffe Australien zu verlassen und in Deutschland selber seinen künftigen Aufenthalt zu nehmen. Auf völlige Sicherheit durfte er, selbst im entferntesten Busch, hier in Australien nicht mehr rechnen. Das letzte Beispiel war ihm ein warnendes gewesen, und den festen Gedanken fassend, zwar den Schrecken eines Australischen Kerkers sich nicht wieder auszuliefern, und müßte er selbst Hand an sein eigenes Leben legen, fühlte er doch auch, daß er auf die Länge der Zeit diese ewige Aufregung, diese ununterbrochene Angst vor Entdeckung, die stete Gefahr, erkannt und überrascht zu werden, nicht ertragen könne. So rasch als irgend möglich wollte er einem solchen Zustand

ein Ende machen, wollte sich die Freiheit, die er sich mit Gefahr seines Lebens wiedergewonnen, auch erhalten, und nur dann erst konnte und durfte er sich vollkommen sicher fühlen, wenn er draußen auf offener See Australien — für ihn Nichts als ein weiter Kerker — in blauer Ferne am Horizont verschwinden sah.

Mac Donald trat, der Sitte nach, ohne Weiteres, und nur nach kurzem Anklopfen in das Haus und die untere Stube ein, wo sich noch Herr von Pick sehr angelegentlich mit der alten Madame Spiegel unterhielt und jeden Augenblick sich mehr in ihrer Gunst festsetzte. Sprach er doch von den eminenten Talenten und geistigen Fähigkeiten ihres Emils, von dem energischen Charakter, von seinem Scharfblick in geschäftlichen Angelegenheiten. Er bedauerte dabei, wie sie selber — daß die Regierung noch bis jetzt immer so blind gewesen, seinen vernünftigen und praktischen Verbesserungen in Ackerbau und Viehzucht nicht die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken, obgleich er recht gut wisse, daß der Gouverneur unter der Hand schon an verschiedenen Stellen den Winken Folge geleistet habe. Nur öffentlich sollte das nicht geschehn — man wollte nicht anerkennen, daß man ihm etwas verdanke — die Verbesserungen durften von keinem Deutschen her-

rühren — das Ganze war in der That Nichts weiter, wie Chikane.

Der Mann sprach aus Madame Spiegel's Seele. Solch ein gediegenes Urtheil, solche Menschenkenntniß. Es war ein Glück für ihren Sohn, daß er mit solchen Männern Umgang hielt. Der Besuch störte sie in der That.

„Ich muß tausend Mal um Entschuldigung bitten, Sie zu stören," sagte Mac Donald, als er das Zimmer betrat und sich gegen die Anwesenden leicht verneigte — „und komme noch dazu mit einer Bitte. Habe ich das Vergnügen, Herrn Doctor Spiegel —"

„Mein Sohn wird gleich hier sein," sagte die Matrone — „dieser Herr ist ein Freund meines Sohnes, Herr Baron von Pick — mit wem habe ich das Vergnügen? —"

„Schreiber — mein Name ist Doctor Schreiber, ich bin Arzt —"

„Sie wollen sich wohl hier bei uns niederlassen, Herr Doctor," sagte die Matrone — „aber bitte, setzen Sie sich doch."

„Noch hängt das von Umständen ab," erwiederte der Fremde — „eigentlich wünschte ich —"

Die Thür ging in diesem Augenblicke auf und Doctor Spiegel trat herein. — Ich habe ihn dem Leser nicht einmal vorgestellt.

Das Auffallendste an ihm war ein langer Schlaf- oder Hausrock von himmelblauem Sammetmanchester mit dunkelblauen und weißen Schnüren, die Farben der Burschenschaft, der er früher angehört, und die auch noch an den Quasten seiner langen Pfeife prangten. Die Füße staken in rothgestickten Pantoffeln; den Kopf trug er blos, und seine offenen ehrlichen Züge machten stets einen wohlthätigen Eindruck. Auch das blonde krause Haar stand ihm gut, sowie der kleine zierliche Schnurrbart. Die Augen waren blau, fast zu licht, und er trug eine Brille.

Den Fremden begrüßte er auf das Freundlichste, und Mac Donald, der sich ihm mit wenigen Worten als Doctor Schreiber vorstellte, kam auch ohne weitern Zeitverlust auf sein Anliegen zu sprechen, seine Bitte nämlich, die von Herrn Doctor Spiegel gehaltene Englische oder Deutsche Zeitung durchzusehen, um die Abfahrt der verschiedenen in Hafen liegenden Schiffe erfahren zu können.

„Mit dem größten Vergnügen, lieber Herr und Freund," sagte dieser verbindlich, ihn dabei am Arm ergreifend — „bitte, setzen Sie sich nur einen Augenblick, ich stehe gleich zu Ihren Diensten." — Ein neuer Client war es allerdings nicht, wie es schien. Die angeborene Herzens-

güte Spiegel's ließ ihn das aber auch nicht für einen Moment entgelten, und sich nur jetzt an von Pick wendend, mit dem er ein Paar Schritte zur Seite trat, sagte er, indem er ihm das verlangte Geld einhändigte:

„Hier, lieber Freund, ist, was Sie wünschen. Möge es das erste Samenkorn sein, das wir ausstreuen, und tausendfältige Frucht tragen, heh?"

„Das wäre ein theures Korn, bester Doctor," lächelte von Pick, indem er die Banknote, ohne sie anzusehen, in die Westentasche schob, „und möchte unsere Capitalien doch bedeutend angreifen, wenn wir einen ganzen Scheffel davon liefern sollten."

„Ich hoffe, Sie werden uns nicht auf eine solche Probe stellen," lachte Spiegel — „aber ohne Scherz — lassen sie uns bald das Resultat sehen, und zögern Sie vor allen Dingen nicht zu lange mit Ihrer eigenen Abreise an Ort und Stelle. Es ist zu gefährlich, die Sache lange aufzuschieben. Erweist sich dann das Ganze wirklich so reich, als wir jetzt glauben, und finden Sie Alles bestätigt, dann schreiben Sie mir augenblicklich oder kommen selbst zurück. Ich verkaufe dann mein Land, wir erstehen zusammen den dortigen Strich, und halten unsern feierlichen Einzug in Adelaide mit dem ersten Wagen voll Kohlen. Freund,

ich glaube, ich würde wahnsinnig, wenn ich das erlebte.“

„Für jetzt entschuldigen Sie mich also, lieber Doctor,“ sagte von Pick, „ich habe noch —“

„Keine Entschuldigung zwischen uns — bitte Sie um Gotteswillen,“ bat Doctor Spiegel, indem er ihn selber der Thür zuschob. „Machen Sie ab, was Sie abzumachen haben, und lassen Sie mich jedenfalls recht bald das Nähere wissen.“

„Jedenfalls sehe ich Sie noch, ehe ich abreise,“ sagte der junge Mann laut, indem er seinen Hut aufgriff — „Madame, ich habe die Ehre, mich Ihnen gehorsamst zu empfehlen — Adieu, lieber Doctor.“ Er machte eine stumme Verbeugung gegen den Fremden, und verließ rasch das Haus — vor allen Dingen in das nächste Gasthaus zu gehen und die Banknote wechseln zu lassen.

„Nun, mein Herr, stehe ich ganz zu Ihrer Disposition — ach, liebe Mutter, wo liegt wohl das letzte South-Australian-Register und unsere Deutsche Zeitung — hier? — ah ja — sehen Sie, hier sind die letzten Nummern — bitte, setzen Sie sich nur hierher und sehen Sie nach, was Sie wollen. Jede sonstige Auskunft, die ich Ihnen außerdem geben kann, steht mit Vergnügen Ihnen zu Gebote.“

Mac Donald nahm dankend an dem mitten in der Stube stehenden und mit Büchern und Scripturen bedeckten Tische Platz, durchsah flüchtig die Zeitungen und notirte sich Einiges, was ihn interessirte, in sein Taschenbuch.

„Sie kommen vielleicht aus dem Innern," sagte Spiegel, der indeß mit auf den Rücken gelegten Händen in der Stube auf- und abgegangen war, als der Fremde die Blätter zurückschob, und von seinem Sitze aufstand. „Im Busch d'rin sind die Zeitungen gewiß entsetzlich spärlich gesäet. Wollen Sie Australien wieder verlassen?"

„Das noch nicht," sagte Mac Donald, seinem frühern Plane treu bleibend, den Zweck nicht zu nennen, wegen dem er die Schiffslisten nachgesehn, „ich bin Arzt und zugleich Naturalist und habe an einen Freund in Deutschland eine Sendung ausgestopfter Vogelbälge zu liefern, die ich gern einem sichern, am liebsten Deutschen Schiffe übergeben möchte. Wie ich sehe, sind zwei angezeigt, die in kürzester Zeit segeln werden."

„Ja, der Anzeige nach," sagte Spiegel, „darauf kann man sich aber nie verlassen, denn wenn die Abfahrt auf den ersten bestimmt im Blatte angekündigt ist, liegen sie manchmal noch den zwanzigsten im Hafen. Das schadet aber Nichts, schicken Sie die Sachen nur an Bord der Alber-

tine, ein Hamburger Schiff, das gerade im Hafen liegt. Der Capitain heißt Helger und ist ein sehr lieber Freund von mir — sagen Sie ihm nur, daß Sie von mir an ihn adressirt sind, er wird Ihnen Alles richtig besorgen. Wünschen Sie es, so kann ich Ihnen selber ein Paar Zeilen mitgeben."

Sie sind sehr freundlich," sagte Mac Donald, „das wäre mir allerdings angenehm, denn natürlich liegt mir sehr viel daran, daß die Kiste unterwegs trocken und gut gehalten wird, damit der ziemlich werthvolle Inhalt nicht verderbe."

„Apropos," sagte da Spiegel — „da haben wir hier im Orte einen Mann, der Sie, wenn Sie sich mit solchen Sachen beschäftigen, interessiren wird und der Ihnen auch vielleicht von Nutzen sein kann — ein gewisser Breyfeld. Der läuft das ganze Jahr nur zu dem Zwecke im Busche herum, Vögel zu schießen und abzubalgen, und bringt immer ziemlich große Sendungen nach Adelaide. Wir können ihn vielleicht nachher einmal aufsuchen, da er sich gerade jetzt zufälliger Weise in Saaldorf aufhält. Doch — was ich Sie fragen wollte, aus welcher Gegend kommen Sie jetzt?"

„Von Melbourne her."

„Oh, das ist schade — ich glaubte, Sie kämen

vielleicht vom obern Murray, und hoffte ein Näheres von Ihnen über die letzte Buschrähnd-scher-Geschichte zu hören, die dort, am Rufus glaub' ich, vorgefallen ist."

„Ich habe eben die Notiz in der Zeitung gelesen," sagte Mac Donald ruhig — „demnach sind ein Paar der Entflohenen von der schwarzen Polizei wieder eingefangen und den Behörden ausgeliefert worden."

„Ja, das ist gar nicht wahr," rief Spiegel rasch. — „Die Nachricht war verfrüht. Gefangen hatten sie den Hauptmann der Schaar, einen gewissen Jack London allerdings; während der eine Verbrecher aber, nachdem er einen schwarzen Polizeisoldaten erschossen hatte und von diesem verwundet war, im Murray ertrunken ist, hat der Andere — eben dieser Jack London, der ein abgefeimter Schurke sein muß — wieder gewußt zu entkommen, und die Polizei ist ihm jetzt von Neuem scharf auf der Fährte."

„In der That?" sagte Mac Donald, den Redner scharf fixirend — „aber woher wissen Sie das schon, denn dies hier ist, wenn ich nicht irre, die neueste Zeitungsnummer?"

„Allerdings, aber heute Morgen hatte ich das Vergnügen, einen alten Freund von mir noch von Sydney her, den Polizeilieutenant Walker zu

sprechen, der hier durchkam und mir die Nachricht mittheilte. Er war eben im Begriff, so rasch als möglich Adelaide und den Hafen zu erreichen, um dort das mögliche Entweichen des Flüchtlings auf einem der segelfertigen Schiffe zu verhindern, und hat mich, da sich im Orte keine Polizei befindet, ganz besonders ersucht, ein wachsames Auge auf die Nachbarschaft zu haben. Ich bin Advokat und Notar, wie Sie wahrscheinlich wissen."

Mac Donald verbeugte sich leicht gegen ihn und wünschte sich dabei Glück, seine Kleidung gewechselt zu haben, ehe er die Ansiedelung betreten. Der ihm eigene Scharfblick sagte ihm aber auch zugleich, daß er von dieser Seite kaum eine Gefahr zu fürchten habe. Niemand am Murray, auch Lieutenant Walker nicht, wußte, daß er so vollkommen Deutsch spreche. Nur der fortgeschickte Hüttenwächter, der sich irgendwo im Lande herumtrieb — und daß er dem wieder begegnen und von diesem gerade verrathen werden könne, war nicht wahrscheinlich. Nur ein Zusammentreffen mit dem Lieutenant mußte er vermeiden, der doch am Ende seine Verkleidung durchschaut hätte. Einen eigenen Stich aber gab es ihm durch's Herz, als er erfuhr, daß ihm die Rettung zu Schiff wenigstens für den Augenblick abgeschnitten sei, wenn er nicht noch irgend einen Ausweg fände,

auch das zu überwinden. Jedenfalls war er gewarnt worden, und konnte jetzt seine Maßregeln danach nehmen.

„Es ist wirklich schade, daß Sie nichts Näheres darüber wissen,“ fuhr indessen Spiegel wieder fort, „hätte unendlich gern die Einzelnheiten dieses Falles gehört, die außerordentlich interessant sein müssen. Dieser Jack London scheint ja ein furchtbarer Bösewicht zu sein, und hat, glaub' ich, mehr Schwarze und Weiße erschossen, als ich Rebhühner in meinem Leben. Schon die Geschichte mit dem Reisenden, dem er die Schuhe ausgezogen, ist haarsträubend.“

„Darin haben Sie recht,“ sagte Mac Donald, dem es vollkommen gelegen kam, daß Spiegel die beiden Verfolgten miteinander verwechselte, „gehört habe ich auch schon von ihm; es soll ein wilder, rothköpfiger wüster Bursche sein.“

„Rothköpfig? — nein,“ sagte Spiegel, „der flüchtigen Beschreibung nach, die mir der Lieutenant von ihm gegeben, hat er ungefähr ein Haar wie Sie, nur voller, und vielleicht etwas dunkler — starken Bart, dunkle Augen, schlanke Gestalt, aber ein verdammt verwegener Kerl. Der Lieutenant wollte nur nicht mit den Einzelnheiten heraus; sagte, er hätte keine Zeit, oder mochte auch nicht. Diese Herren sind immer viel zu geheimnißvoll

in ihren Angelegenheiten. Ein wenig mehr Offenheit würde ihnen manchmal von großem Nutzen sein, noch dazu bei unser Einem, der doch gewissermaßen zum Geschäft gehört."

„Oh, lassen sie die traurigen Geschichten ruhn," bat Mac Donald, „wir haben auf der Welt des Elends genug, warum sich muthwillig noch solche Schreckensscenen heraufbeschwören."

„Ja, aber ich habe meine besondern Gründe dazu, mein lieber Herr," erwiederte der Doctor, sich die Hände reibend. „Ich bin nicht allein Advokat, ich bin auch Schriftsteller, und arbeite gerade an einem Australischen Roman, zu dem ich noch bedeutenden Stoff brauche, um ihn vollenden zu können. Charaktere hab' ich genug — ich sage Ihnen, prachtvolle Charaktere; nur Stoff fehlt mir, Verwickelung und Situationen muß ich noch haben, um das Ganze pikant und lebenskräftig zu machen. Ich weiß nicht, ob Sie sich in Derartigem schon versucht haben?"

„Allerdings noch nicht," lächelte Mac Donald. „Mein Leben bot bis jetzt wohl manches Interessante, aber ich habe bis diesen Augenblick noch keine Zeit gehabt, es auf das Papier zu bannen, auch wohl nicht die Fähigkeit dazu. Das ist eine Gabe vom lieben Gott, die man sich nicht

selber zueignen kann, die einem angeflogen kommen muß."

„Da haben Sie recht," mischte sich auch jetzt die alte Madame Spiegel in das Gespräch, „und Sie glauben gar nicht, Herr Doctor, was mein Sohn für eine Phantasie hat. Die Haut schaudert Einem manchmal, wenn er so was vorliest. Und so lebendig beschreibt er das, man sieht's ordentlich in der Stube vor sich."

„Liebe Mutter," sagte gutmüthig lächelnd und leicht erröthend Dr. Spiegel, „Du bist kein unparteiischer Richter, Du hast nun einmal ein Vorurtheil zu meinen Gunsten, und läßt Dich zu leicht davon bestechen."

„Ich? — ja, da kennst Du mich aber schlecht," rief die alte Dame — „gerade heraus sagte ich es Dir, wenn mir 'was in Deinen Sachen nicht gefiele."

„Nun, wie dem auch sei," lächelte der Sohn, „ich kann Ihnen sagen, lieber Herr, ich habe einige prachtvolle Figuren in meinem Roman, der rein aus dem Leben gegriffen ist. — Lauter Leute, wie sie unter uns herumgehen, daß man gleich auf den ersten Blick sagen kann: das ist der und der. Ein Charakter besonders macht mir viele Freude, wird aber auch entsetzliche Schwierigkeit in der Ausführung zeigen. Ich glaube, daß ich

ihm die Haupthandlung überlasse. Es ist ein Weltmüder von Deutschland — zerrissen in seinem Gemüth — blasirt — hält uns alle nur für Epigonen eines ruhmwürdigen Geschlechts — läuft mit einem Fez herum, rother Schlafrock — lange türkische Pfeife — verzweifelt an der Menschheit, jammert, daß der rechte Augenblick entschwunden sei, und wir einer traurigen Zukunft entgegengingen — zaghaft dabei und unentschlossen, eine Art Hamlet, doch natürlich in ganz anderer Art. Am liebsten wäre es mir, wenn er am Schlusse wahnsinnig würde — ich weiß nur noch nicht recht, weshalb? habe auch eigenlich noch Nichts für ihn zu thun — aber ich sage Ihnen, das ist ein prachtvoller Charakter und läßt sich ganz ausgezeichnet durchführen."

„Ich wäre sehr gespannt darauf, das zu lesen," sagte Mac Donald, der, nur mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, kaum das zehnte Wort von dem Allem verstanden hatte. — „Sie werden es doch jedenfalls drucken lassen?"

„Ei, versteht sich," rief Dr. Spiegel — „ja, zu meinem eigenen Vergnügen arbeite ich solcher Art Nichts. Das muß Alles Zinsen, Alles Früchte tragen. Wenn Sie mich einmal einen Abend besuchen wollten, könnten wir recht gut einzeln schon fertige Stellen daraus durchgehn."

„Es würde mir in der That große Freude machen, etwas Derartiges zu hören,“ antwortete Mac Donald, in der Meinung, damit auf unbestimmte Zeit hinaus ein gleichgültiges Versprechen zu geben. Dr. Spiegel dachte aber anders und nahm ihn gleich beim Wort.

„Dann bleiben Sie heute Abend bei uns,“ rief er rasch, „nehmen mit uns vorlieb — Hausmannskost, wie es bei Bürgersleuten Sitte ist — eine Tasse Thee und ein Butterbrod, und nachher lese ich Ihnen ein Paar Capitel aus meinen „Antipoden“ — so hab' ich den Roman genannt. Famoser Titel, nicht wahr? Dauert es ein wenig lange, so macht das auch Nichts, dann bleiben Sie die Nacht bei uns. Das geht in Australien Alles, und man muß sich nur einzurichten wissen.“

Mac Donald erschrak, denn einer Vorlesung von mehreren Stunden beizuwohnen, die sogar in eine Uebernachtung ausarten konnte, dazu hatte er in seiner jetzigen Stimmung und Lage wahrlich keine Lust — das Langweilige einer solchen Quälerei ganz abgerechnet. Nichtsdestoweniger lag ihm daran, den Mann sich freundlich zu halten, so lange er wenigstens in dieser Nachbarschaft blieb. Er entschuldigte sich also damit, daß er heute unmöglich könne, da er vom alten Lischke schon so

freundlich eingeladen sei, und dort jedenfalls erwartet würde."

„Ah — das ist etwas Anderes," sagte Spiegel, „ja dann müssen Sie heute Abend jedenfalls nach Hause. Lischke ist übrigens ein furchtbar langweiliger Patron, der von Nichts zu reden weiß als seiner Feldbestellung oder seinem Handwerk. Es ist Einer von Ihren sogenannten praktischen Menschen — Maschinen von Fleisch und Bein, mit einer Art Denkvermögen, aber so geringer Art, daß es später recht gut noch einmal ebenfalls durch Dampf ersetzt werden kann, gerade wie seiner Fäuste Arbeit, auf die es einzig und allein angewiesen ist."

„Lischke scheint übrigens ein ganz ehrenwerther Mann zu sein."

„In seiner Art allerdings — das einzige Gute, was er gethan, ist, daß er seiner Tochter eine vernünftige Erziehung gegeben. Susanne ist ein weit über ihre Verhältnisse gebildetes Mädchen, und findet selbst Geschmack an der Literatur, etwas, das man von ihrem Vater, der sich nur für die Marktberichte interessirt, nicht sagen kann. Sie besucht uns auch manchmal. Da fällt mir ein, ich hatte sie gerade Dienstag Abend einladen wollen, wo ich noch ein Paar Freunde zu mir zu bitten gedachte — der Alte kommt doch nicht mit,

und die Frau geht auch nicht aus. Wir können da ein wenig musiciren und lesen, und Sie würden mir eine große Freude machen, wenn Sie sich ebenfalls einfänden."

„Sie sind sehr gütig" —

„Und warten Sie," fuhr Dr. Spiegel geschäftig fort — „da gebe ich Ihnen gleich eine Karte an Susannchen mit — so — hier" sagte er, als er ein Paar Worte auf eine Visitenkarte geschrieben — „bitte geben Sie das der jungen Dame. Apropos, was haben Sie denn eigentlich für ein Geschäft?"

„Ich bin Arzt," erwiederte Mac Donald.

„Arzt? und haben vielleicht die Absicht, sich bei uns niederzulassen?"

„Wenn sich irgend Aussichten für mein Fortkommen böten —"

„Das wäre vortrefflich — Aussichten genug, denn ein guter Arzt thut unserem kleinen Orte jetzt gerade besonders noth. Aber dann kommt Ihnen auch unsere kleine Gesellschaft trefflich zu Statten, denn Sie werden da gleich mit einer Anzahl sehr achtbarer Leute bekannt werden."

„Es wird uns sehr viel Freude machen, Sie bei uns zu sehn," unterstützte jetzt auch die alte Madame Spiegel die Einladung, und Mac

Donald konnte nicht anders, als sie dankend anzunehmen.

„Und jetzt," sagte der Doctor, als der Fremde seinen Hut nahm, „begleite ich Sie noch eine kurze Strecke. Halt, da fällt mir ja noch ein, daß gerade heute Capitain Helger von der Albertine nach Saaldorf kommen wollte. Ist das der Fall, so finden wir ihn drüben im Hotel, keine zweihundert Schritte von hier, und Sie können gleich Alles selber mit ihm abmachen. Es ist überdies ein höchst liebenswürdiger Mann."

Mac Donald durfte die Aufforderung, um keinen Verdacht zu erregen, natürlich nicht ausschlagen, wenn ihm auch wenig daran lag, gleich von Anfang an mit mehr Menschen zusammenzukommen und bekannt zu werden, als unumgänglich nothwendig war. Von Dr. Spiegel als Deutscher Arzt eingeführt, diente das aber auch vielleicht zugleich dazu, jeden möglichen Argwohn von sich abzulenken, und war er nur im Stande, seine Rolle als Deutscher durchzuführen, hatte er nicht das Geringste mehr für seine weitere Sicherheit zu besorgen. Spiegel warf dann auch ohne Weiteres seinen himmelblauen Schlafrock ab und über einen Stuhl, fuhr in einen am Haken hinter der Thür hängenden Rock, setzte seinen Hut auf und sagte:

„So, lieber Freund, jetzt stehe ich ganz zu Ihren Diensten.“

„Aber Du bist ja noch in Pantoffeln, lieber Schatz,“ ermahnte ihn lächelnd die Mutter —

„Ach, Du hast recht, Mütterchen,“ lachte der Sohn, „ja, lieber Gott, wenn man den Kopf fortwährend so voll hat.“

„Es sollte mir leid thun, Sie bei Ihren Arbeiten zu stören.“

„Bitte — bitte, nicht — im — Geringsten,“ rief Dr. Spiegel, während er sich in die etwas engen Stiefeln hineinarbeitete — „eine kurze Erholung — ich wollte doch, daß den Schuhmacher der Teufel holte — ist mir — ganz nützlich. Man darf den Geist auch nicht zu sehr anstrengen, und drüben im Saaldorf-Hotel haben sie wirklich ausgezeichnetes Bier. So!“ setzte er hinzu, indem er sich noch in den jetzt glücklich angebrachten Stiefeln festtrat, „nun können wir gehen. Adieu, Mütterchen. Sag Bertha, ich wäre in einer Stunde spätestens wieder zurück.“

Die beiden Männer verließen zusammen das Haus, als ihnen vor der Thür desselben eine eigene wunderliche Figur entgegentrat.

Es war ein Schwarzer, wie sie sich einzeln, als auch in kleinen Trupps oder Familien sehr häufig zwischen den Ansiedelungen der Weißen, oder

in deren Städten herumtreiben. In den letztern verbietet ihnen aber ein zu dem Zweck erlassenes Gesetz, daß sie in ihrer gewöhnlichen Nationaltracht, d. h. völlig nackt erscheinen. Sie müssen, Männer wie Frauen, wenigstens ein Hemd anhaben — die geringsten Ansprüche in der That, die man an irgend eine Toilette machen kann — und diesem Kleidungsstück ist sogar eine gewisse Länge vorgeschrieben. Merkwürdiger Weise fügen sich aber die Männer weit eher dieser vorgeschriebenen Tracht als die Frauen, welche letzteren sich fast immer nur in ihre grauen Opossum-Mäntel einhüllen.

Daß da vorzüglich bei den Ersteren die sonderbarsten Anzüge vorkommen, läßt sich denken. Gewöhnlich beschränken sie sich allerdings nur auf die Zwangstracht, und laufen einfach in ihrem Hemde herum, Leuten nicht unähnlich, die bei Feuersgefahr aus dem Bette gesprungen sind und Nichts als das nothdürftigste Kleidungsstück gerettet haben. Manchmal kommt es aber doch auch vor, daß Laune oder Geschmack, oder auch irgend ein humoristischer Weißer diesem Costüme noch andere Beigaben machen, wie z. B. irgend einen alten abgetragenen Frack, oder eine Weste, oder eine Cravatte und dergleichen. Hosen und Schuhwerk sind ihnen aber das Fatalste, weshalb sie

sich dem auch am allerschwersten fügen, obgleich ich einmal einen Schwarzen gesehen habe, der sich die rothen Streifen einer Uniformshose mit Harz oder sonst etwas auf die bloße Haut an den nackten Beinen herunter aufgeklebt hatte. Auch papierene Vatermörder und Manschetten kommen vor.

Das hier stehende Individuum trug nun, außer dem eben nicht übermäßig langen blaugestreiften Matrosenhemde, einen schwarzen, allerdings etwas arg mitgenommenen Seidenhut und ein Paar Hosenträger, zu deren Festhaltung er sich einen gewöhnlichen Baststrick um die Mitte des Körpers gebunden hatte, und blieb, als die beiden Männer aus der Thür traten, starr und aufrecht stehen und sah sie an.

„Ah," rief Spiegel, als er ihn bemerkte, lächelnd aus — „hier haben Sie wieder eine Figur meines Romans. — Nun? — wie gefällt Ihnen das Exemplar? Uebrigens" — setzte er mit ironischer Höflichkeit hinzu, indem er noch immer auf den gerade vor ihnen stehenden Schwarzen deutete — „habe ich das Vergnügen, Ihnen hier Herrn Doctor Behr vorzustellen."

Der Vorgestellte, sich genau den Sitten des Volkes fügend, dessen Hosenträger, Hemd, Namen und Hut er trug, nahm mit einer raschen Be-

wegung den letztern ab und schwenkte ihn mit tiefer Verbeugung vor dem Fremden, der dabei ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Der Schwarze dagegen bewahrte vollständig seinen fast grimmen Ernst, und bedeckte sich wieder, als er seine Höflichkeit, wenn auch nicht in dem Maße, erwiedert fand.

„Sein Name war früher Tunjumlong," erklärte Spiegel weiter, „ein Deutscher Arzt aber und sehr tüchtiger Mann, der Australien jetzt leider wieder verlassen hat und Behr hieß, tauschte seinen Namen, nach der freundschaftlichen Sitte der Eingeborenen mit ihm. Tunjumlong ist in Folge dessen promovirt worden, und jetzt hier allgemein unter dem neuen Namen bekannt. — Nun lieber College, wie geht es Dir eigentlich?" wandte er sich dann an den ihn aufmerksam anschauenden Schwarzen. „Seit wann bist Du wieder nach Saaldorf gekommen und wo hast Du die ganze Zeit gesteckt?"

„Im Busche drinnen, Mister," sagte Dr. Behr, mit ziemlich deutlicher und richtiger Aussprache des Englischen, dessen sich auch Spiegel mit ihm bediente; „aber schlecht im Busche — keine Possums mehr — keine Känguruh — keine Emus — Dr. Behr hat Hunger."

„Die alte Geschichte," lachte Spiegel, — in=

dem er eine kleine Silbermünze aus der Tasche nahm und dem Schwarzen gab — „da — kauf' Dir Brod dafür, aber keinen Branntwein — hörst Du?"

Der Schwarze warf einen flüchtigen Blick auf die Münze, um sich vorerst zu überzeugen, ob es auch wirklich weißes Geld sei — das sie von rothem recht gut zu unterscheiden wissen — und machte dann eine zweite, der ersten vollkommen entsprechende Verbeugung. Nach Empfang des Geldes hielt er es aber nicht mehr der Mühe werth, über die Verwendung desselben Rede zu stehn, steckte die Münze in Ermangelung einer Tasche in den Mund, und schritt langsam und gravitätisch die Straße hinunter.

---

10. Capitel.

Das „Saaldorf-Hotel."

Das „Saaldorf-Hotel" lag in der Hauptstraße des kleinen Ortes, und war ein breites, von Backsteinen errichtetes Gebäude, das von außen eigentlich mehr versprach, als es im Innern hielt. Nichtsdestoweniger befand sich doch eine ziemlich gemüthliche Gaststube — nach Englischer Art mit einem Kamine versehen — darin, und die Bar oder der Schenkstand war mit Allem reichlich versehen, was einen durstigen Menschen erfreuen, oder einen Nichtdurstigen zum Trinken verlocken konnte. Außerdem hielt Jakob Meier, der Wirth, ein vortreffliches, dem Deutschen Geschmack besser zusagendes Bier als die sehr schweren Ale und Porter, die sich für Australien nicht einmal gut eignen.

In England selber, und in dem feuchten,

neblichten Klima sind solche schwere Getränke mit Sherry, Port und Cognac oder Brandy ganz gewiß trefflich am Platze, und die allgemeine Verbreitung dort beweist schon, daß sie der Natur der Bewohner zusagen und ihnen heilsam sein müssen. Die außerordentlich trockene Luft Australiens dagegen verlangt keine solchen Reizmittel, und selbst leichtere Spirituosen werden dort, in Menge genossen, weit leichter schädlich wirken, als im alten Vaterlande.

Eigentlich versammelten sich die gewöhnlichen Stammgäste des Hotels erst mit der Dämmerung, wo sie dann nach guter — oder besser gesagt nicht guter — Deutscher Sitte bis zehn oder elf Uhr des Abends zusammenblieben. Und manches Glas Bier, manchen heißen Punsch, manchen kleinen hochgelben Kümmel mußte der geschäftige „Barkeeper" solcher Zeit zwischen heiß verfochtenen Argumenten und höchst nutzlosen, aber nichtsdestoweniger um so viel heftiger durchgekämpften Verhandlungen über Europäische Politik den Durstigen einschenken.

Das eigentliche Gesellschaftszimmer war heute auch noch ziemlich leer; nur an einem Tische, nächst dem Fenster, saßen Drei, und an einem andern dicht dabei ein Mann, wie es schien aber in gemeinsamer Unterhaltung begriffen, wenn auch

mit verschiedenen Getränken vor sich. Die Drei nämlich hatten zwei leere und eine noch ziemlich volle Rheinweinflasche mit grünen Gläsern auf ihrem Tische stehen, der einzelne Gast aber trank Bier.

„Hallo, Doctor — das ist gescheidt, daß Sie kommen!“ rief ihnen Schelling, der Apotheker von Saaldorf, entgegen, während der Zweite der Zechenden etwas verlegen aufstand, und auf Dr. Spiegel zuging, um ihn zu begrüßen — es war Herr von Pick. Nur der Dritte, Capitain Helger, von der Albertine, mit einem behäbigen, sonnverbrannten Gesichte und kleinen stechenden Augen blieb ruhig sitzen, nickte dem Ankommenden freundlich zu und sagte lachend, indem er ihm einen Stuhl mit dem einen Fuße herbeischob:

„Kommen Sie an Bord, Doctor, wir wollten eben nach Ihnen hinüber signalisiren lassen. Liegen nun schon hier wohl über eine Stunde bei, mit allen Segeln back, und treiben nach Lee zu, daß es eine Art hat.“

„Lieber Doctor,“ sagte von Pick, des Freundes Hand ergreifend und mit leiser, nur ihm verständlicher Stimme, „ich warte hier noch auf Johnson — unsern Engländer. Er hat mir versprochen, um fünf Uhr hier zu sein — es ist mir lieb, daß ich Sie noch sehe.“

Der Doctor drückte ihm blos die Hand, wobei er freilich einen flüchtigen Blick nach den Rheinweinflaschen warf, doch lenkte der Capitain bald seine ganze Aufmerksamkeit auf sich, indem ja sein Hauptzweck, weshalb er herübergekommen, der gewesen war, ihn zu finden und ihm den Deutschen vorzustellen.

„Ach, mein lieber Capitain," rief er, auf ihn zugehend und ihm die Hand drückend, „freue mich herzlich, Sie einmal wieder auf vernünftigem Grund und Boden begrüßen zu können!"

„Nun, wie ist's, Doctor," — lachte dieser, „nicht einmal wieder Lust, so eine kleine Fahrt zu machen, heh?" —

„Danke tausendmal, Capitain," rief aber der Doctor — „allen Respect vor Ihrem Schiff, aber das Salzwasser soll der Teufel holen!"

„Na, wenn Sie so denken, dann wundert's mich, daß Sie hier in Saaldorf sitzen bleiben," lachte der Seemann. „Trinken Sie denn hier etwas Anderes? Ihr Caffee schmeckt salzig, und Ihr Thee, selbst das Bier, und ein Glas Wasser ist man gar nicht im Stande hinunterzubringen, außer vielleicht, wenn es sein muß, als Cur."

„Oh, so schlimm ist es nun auch nicht," rief der Apotheker — „ein Bischen brakisch schmeckt's — das ist wahr."

„Ja, wenn man ein Glas voll auf dem Ofen verdunsten läßt, hat man am andern Morgen Daumen breit Salz unten drin," rief der Capitain, während die Anderen lachten.

„Capitain," sagte der Doctor Spiegel, „ich habe das Vergnügen, Ihnen hier Herrn Doctor Schreiber aus — ich weiß jetzt wahrhaftig selber nicht einmal woher Sie stammen."

„Kommt auf die Flagge nicht an, wenn wir nur den Handgriff zum Menschen, den Namen haben," unterbrach ihn treuherzig der Seemann, — „aber bitte, setzen Sie sich doch, meine Herren, oder ich muß sonst auch aufstehn — ja so, wollen erst noch ringsherum salutiren — na, da schießen Sie los!"

„Herr Apotheker Schelling von Saaldorf — Herrn von Pick kennen Sie — ah und hier unseren wackern Ornithologen, Herrn Breyfeld, von dem ich Ihnen schon vorher erzählt habe."

„So — wenn Sie nun bald klar sind," sagte da der Capitain, der indessen ungeduldig mit dem Kopfe geschüttelt hatte, „so kommen Sie einmal hier vor Anker, und da — Sie Kellner, noch ein Paar Gläser für die Herren — unser Nachbar da drüben will keinen Wein trinken."

„So, lieber Capitain, nun steh' ich ganz zu Ihren Diensten."

„Seid Ihr weitläufiges Volk am Land,“ — lachte der Seemann.

„War im Augenblick abgemacht, lieber Capitain, und nun zu Geschäftssachen. Dieser Herr hier wünscht gern eine Kiste mit Vogelbälgen — schlägt in Ihr Fach, lieber Breyfeld — nach Deutschland zu verschiffen, und da hab' ich ihm Sie und Ihr Schiff empfohlen; Sie wären gewiß so freundlich — “

„Wollen ihm das besorgen,“ nickte der Seemann, „brauchen Sie nur mit Adresse an Bord zu schicken.“

„Aber wissen Sie, lieber Capitain, daß die Sachen nicht naß werden — es sind Vogelbälge — “

„Und wenn's Puppenbälge wären — lassen ja doch die Geschichten nicht am Deck herum stehn. Aber nun hören Sie mit dem langweiligen Krame auf — Kellner, geben Sie uns gleich noch eine Flasche von derselben Sorte — verstanden?“

„Wann denken Sie wohl zu segeln, Capitain?“ frug jetzt auch Mac Donald den Seemann, der eben die leer getrunkenen Gläser wieder füllte. Dieser zuckte die Achseln.

„Unbestimmt, Bester — hoffe in acht Tagen klar zu werden, wenn die Fracht prompt an Bord kommt. Sind aber noch Kupfererze von der Burra-

Burra-Mine unterwegs, und die Wege schlecht. Länger wie vierzehn Tage wart' ich aber keinenfalls. Was da nicht an Bord ist, mag dableiben."

„Also glückliche Fahrt, Capitain!" — rief Dr. Spiegel, sein Glas hebend. „Ruhig Wetter und keinen Sturm!"

„Hol' Sie der Henker mit Ihrem Wunsche!" lachte der Seemann, sein Glas zurückhaltend — „wünschen mir wohl gar vier Monate Windstille? Meinetwegen mag's wehen, so scharf es will, nur aus dem Loche, von woher wir's gerade brauchen, und wenn wir die ganze Reise vor gereeften Segeln laufen müßten. Darauf trink' ich mit."

Die Gäste stießen mit einander an, als die Thür aufging und ein sehr junger Mann, der kaum einundzwanzig Jahre zählen konnte, mit einem blonden, kaum sichtbaren Flaumbärtchen mit Reithosen und Sporen und Reitpeitsche, die Corpsmütze aus der Studentenzeit mit einem Sturmband festgehalten, hereintrat, und schon in der Thür ein Glas Bier bestellte.

„Guten Abend, meine Herren!" sagte er dabei, während er Mütze und Reitpeitsche auf einen benachbarten Tisch und sich selber, wie zum Tod erschöpft, in einen Stuhl warf. Die Anderen erwiederten den Gruß, nur der Apotheker trank langsam an seinem Glase und murmelte

einen halblauten Fluch über den perlenden funkelnden Wein.

„Guten Abend, Doctor Fiedel!“ sagte Spiegel, über die Schulter nach ihm hinüber sehend.

„Auch ein Doctor?“ murmelte der Capitain halblaut dem Apotheker zu. — „Hier wimmelt's ja ordentlich davon.“

„Der ist seiner Mutter weggelaufen,“ brummte Schelling, „könnte eher einen Fallhut wie Sporen tragen, und einen Zulp statt der Reitpeitsche. Bier kann er trinken.“

„Noch ein Glas, Kellner,“ sagte der junge Mann, wie um diese Worte zu bestätigen, indem er das kaum vor ihn hingesetzte mit einem Zuge leerte. — „Donnerwetter, Dr. Spiegel, heute hätten Sie bei mir sein sollen, da konnten Sie Stoff für Ihren Roman sammeln. Abenteuer die Hülle und Fülle!“

„Ist Ihnen der Buschrähndscher begegnet?“ rief Dr. Spiegel, sich rasch und gespannt nach ihm umdrehend.

„Der Buschrähndscher?“ frug lachend der Capitain — „haben Sie hier einen bestimmten?“

„Schlimmer als das,“ rief aber der junge Doctor, den zweitgebrachten Krug zur Hälfte leerend und neben sich niederstoßend — „lieber wollt' ich zehn Buschrähndschern und Strauchdieben begegnen,

als noch ein einziges Mal durchmachen, was ich heut' erlebt."

„Und das war?" frugen Alle gespannt, blos der Apotheker brummte wieder eine nur halbverständliche Sottise in den Bart.

„Denken Sie sich," erzählte Dr. Fiedel in dem Eifer des Berichts von seinem Stuhle aufspringend und hinter den des Dr. Spiegel tretend, der sich erwartungsvoll nach ihm umdrehte. „Sie wissen, ich habe jetzt furchtbar viel zu thun, und kann kaum, ob ich mich auch zerreißen möchte, meine Patienten alle in einem Tage besuchen — ja oft in zweien nicht. In voller Flucht also von der Hochebene hinter Saaldorf niedersprengend, um meine Wohnung rasch zu erreichen und mein Pferd zu wechseln, verfehle ich den rechten Pfad, der nach der Brücke zu führt, und sehe mich plötzlich am steilen Ufer des Stromes."

„Des Stromes?" frug Spiegel erstaunt — „welches Stromes? wir haben ja gar keinen hier außer dem Torrens bei Adelaide, und durch den kann man im Sommer trockenen Fußes gehn."

„Keinen Strom hier? wie nennen Sie denn das böse tückische Wasser, das gleich unterhalb Saaldorf in den Torrens mündet — heh?"

„Den Bach, meinen Sie?" lachte von Pick.

„Bach —" sagte der junge Arzt verächtlich —

„gehen Sie nur hinaus und sehen Sie, wie er von dem letzten Regen angeschwollen ist. Mein Pferd bäumte sich und wollte nicht hinüber, aber ich stieß ihm die Sporen in die Flanken, hieb ihm eins mit der Reitgerte über — die Vorderfüße brachen ihm dabei zugleich am Rande der schroffen Lehmbank ein, und halb stürzend, halb springend erreichten wir die gelbe Fluth, die über uns zusammenschlug.“

„Na, da schlage doch gleich Gott den Deubel todt!“ rief da der Apotheker, der seinen Grimm nicht länger verschlucken konnte; „die ganze Rinne ist keine vier Zoll tief.“

Der junge Doctor erwiederte Nichts darauf. Er wußte, daß ihn der Apotheker haßte, weil er einmal behauptet hatte, er verstehe seine Recepte nicht zu mischen, und jetzt seine Patienten nach Adelaide schickte, um die Medicamente machen zu lassen — er aber verachtete den Apotheker —

„Ueber uns zusammenschlug,“ wiederholte er mit einem geringschätzigen Blick dort hinüber. „Im Nu hatte ich aber mein Pferd wieder emporgerafft; und von Sporn und Zügel gehoben klomm es die fast senkrecht gelegene Lehmwand hinan.“

„Eine Katze kann hinüberspringen,“ sagte der Apotheker, als ob er mit sich selber spräche.

„Schon glaubt' ich, ich hätte das Schwerste

überstanden," fuhr aber Fiedel unverdrossen fort, „denn die Hufe meines wackern Thieres berührten den obern Rand und griffen da ein. Da tauchten plötzlich die wilden Züge eines Schwarzen dicht vor mir auf — gleich neben dem Hals meines Pferdes sah ich seine Augen wie ein Paar Feuerräder auf mich hereinblitzen, und in der Rechten schwang er seine kurze Kriegskeule, zum Schlag ausholend, nach meinem Haupte."

„Ein Schwarzer?" rief der Apotheker, ungläubig mit dem Kopfe schüttelnd.

„Aber das ist kaum möglich," sagte jetzt Spiegel — „daß ein Schwarzer es wagen sollte, hier dicht bei der Ansiedelung einen Weißen anzugreifen. Er hat vielleicht in der Nähe gestanden und Ihnen helfen wollen."

„Helfen?" lachte Fiedel höhnisch, „ich danke für solche Hülfe. Mit der Linken drängte er den Kopf meines Pferdes wieder die Uferbank hinab und mit der rechten holte er zum tödtlichen Schlage aus. Ich wäre verloren gewesen, hätte mich nicht meine Geistesgegenwart gerettet — Kellner, noch einen Krug Bier — aber rasch! So den Oberkörper rasch hinüberwerfend, daß ich den Hals des Pferdes zwischen mich und den Angreifer brachte, gewann ich Zeit, unbewaffnet wie ich war, meine Reit-

peitsche in der Hand umzudrehen, und während ich meinem Thier wieder die Sporen in die Seite stieß, an dessen Zaum sich der Wilde jetzt hing, sich die sichere Beute nicht entgehn zu lassen, traf ich ihn mit sicherem Schlag über die Schläfe, daß er halb betäubt zurücktaumelte, griff mein Pferd auf, das in diesem Augenblicke festen Boden gewann, und war im nächsten Moment jeder Gefahr glücklich entronnen."

„Es ist wirklich merkwürdig," rief auch jetzt von Pick aus, „ich bin doch nun schon so oft und bei Nacht und Nebel hier in der Nachbarschaft die Kreuz und Quer geritten, und noch nie, weder von Wilden angefallen worden, noch an den Strom mit den steilen Uferbänken gekommen."

„Na, wenn das Euere gerühmte Sicherheit hier ist," sagte der Capitain, „da dank' ich schön, und je eher ich wieder an Bord komme, desto besser."

„Da sollte man aber doch eigentlich Anzeige davon machen," meinte Breyfeld, der bis jetzt noch keine Sylbe gesprochen, sondern sich nur immer den Fremden betrachtet hatte. Die Nachricht, daß er Vogelbälge nach Deutschland schicken wolle, interessirte ihn besonders. „Wenn man die schwarzen Schufte hier thun läßt, was ihnen beliebt, so werden sie am Ende übermüthig. Im Busche

der Capitain, „noch ein Doctor, und noch dazu ein schwarzer? — Hier müssen ja die Doctorhüte wie Pilze aus der Erde wachsen — Heuschrecken und Mohren!“

Dr. Behr, ohne sich weiter um die Uebrigen zu kümmern, ging schnurstracks auf den Dr. Fiedel los, und ihm die offene Hand entgegenhaltend, sagte er freundlich:

„Komm, weißer Mann — klein Stück weiß Geld für heute.“

„Weiß Geld? — wofür?“ rief das Bürschchen erstaunt, wurde aber zugleich ein wenig roth im Gesichte.

„Wofür?“ sagte Tunjumlong, ohne seine Hand zurückzuziehen — „ist nicht schlecht — hat Dr. Behr nicht Pferd aus kleine Bach heute herausgeholt, als weißer Mann heruntergefallen war und sich nicht zu helfen wußte?“

„Ah, das war der entsetzliche Ueberfall?“ rief der Apotheker triumphirend hinter dem Tische vor — „Das war der schreckliche Schwarze, und die Kriegskeule trägt er jetzt auf den Kopfe.“

„Lügen — nichts als verdammte Lügen!“ rief jetzt der junge hoffnungsvolle Arzt, schleuderte dem Apotheker einen wüthenden Blick zu, und verließ, ohne nur irgend Jemanden zu grüßen, rasch und zornig das Zimmer.

„Kopf ab, daß Blut 'raus kommt," sagte der Capitain, still vor sich hin lachend — „da haben wir die Räubergeschichte. Dr. Behr hat Alles klar gemacht, und der andere Doctor geht jetzt vor dem Wind vierzehn Knoten die Stunde."

„Das ist gottvoll, daß wir den Jungen so abgefertigt haben," rief augenblicklich der Apotheker, dem erst wieder wohl wurde, als Jener den Rücken gedreht. „So ein Milchsuppengesicht, das sich hier Doctor nennt, und sich wahrscheinlich vor dem Examen hat relegiren lassen, kommt nach Australien und will uns seine zu Haus angebundenen Bären hier als baare Münze auftischen. Hier, Dr. Behr, das hast Du heute brav gemacht, da hast Du Geld —" und er gab dem schmunzelnden Schwarzen einen Schilling in Silber.

„Ja, da braß ich auch nicht back," sagte der Capitain, indem er ihm ebenfalls etwas klein Geld gab — „hier, verehrter Doctor — alle Wetter, er hat die Hosen unter den Trägern weg verloren, und Nichts davon gemerkt. Junge, Junge, wie siehst Du aus — die Besahn muß auch einen neuen Flicken kriegen."

Auch Dr. Spiegel und Mac Donald gaben ihm etwas, und der Schwarze verließ, vor lauter Vergnügen zwei Reihen prachtvoller Zähne zeigend

drinnen ist so kaum noch mit ihnen auszukommen."

„Bah, was hilft Ihnen die Polizei?" rief der junge Doctor mit einem verächtlichen Kopfschütteln. — „Selber ist der Mann, und die schwarzen Canaillen, die mich angreifen, werden sich auch die Folgen selber zuzuschreiben haben. Ich werde von jetzt an geladene Pistolen bei mir führen. Apropos, Doctor, ist wohl hier im Orte ein Mann, der gute Holster machen kann?"

„Nun der Sattler doch wohl, aber ich kann mir noch gar nicht denken —"

„Denken? — was hilft mir denken, wenn ich die Beweise habe?" rief der bespornte Arzt, indem er das neugebrachte Bier mehr hinunterschüttete als trank. — „Aber ich muß fort — Kellner, hier für drei Krüge Bier — Donnerwetter, es ist schon spät, und ich habe noch fünf oder sechs Besuche zu machen — und zwar bis nach Lischkes hinauf an dem einen und bis nach Dornwebers an dem andern Ende der Stadt."

„Bei Lischke's ist doch Niemand krank, soviel ich weiß," sagte von Pick.

„Oh, unser Doctor besucht auch die Gesunden," lachte Spiegel. — „Susanna Lischke nimmt seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch."

„Nein, wahrhaftig nicht, Doctor," sagte das

District weiß, so ist es der. Seine Wohnung können Sie in Adelaide leicht erfragen."

„Und wie heißt er?"

„Ja, Wetter noch einmal, wie heißt er denn gleich? — Herr von Pick, Sie kennen ihn ja auch!"

„Allerdings, aber ich kann mich jetzt ebenfalls nicht auf den Namen besinnen."

„Das kleine dürre Männchen mit den weißen großen Vatermördern?" frug Schelling.

„Derselbe — Herr Du mein Gott, der Name liegt mir auf der Zunge — er fängt sich mit einem K. an — es ist ein Seefisch."

„Kabeljau?" sagte Helger.

„Nein, nein — wie man nur so was vergessen kann!"

„Krabbe?"

„Nein, nein — jetzt hab' ich's, Koch heißt er."

„Das ist ein Seefisch?" sagte Helger, während die Anderen lachten — „na den werd' ich mir merken."

„Den fragen Sie nur," sagte Spiegel, „wenn der Herr hier irgendwo in Australien existirt oder existirt hat, so findet er sich auch in seinen Büchern."

„Mein bester Herr Doctor," sagte Breyfeld, der ebenfalls aufgestanden war, zu Mac Donald,

„wenn Sie erlauben, begleit' ich Sie ein wenig — wie ich höre, interessiren Sie sich ebenfalls für die Australische Vogelwelt, und ich bin da vielleicht im Stande, Ihnen Auskunft zu geben. Ich beschäftige mich speciell damit, und habe ebenfalls, wenn Sie vielleicht später einmal Gebrauch davon machen könnten, eine recht hübsche Auswahl vortrefflicher Exemplare."

Mac Donald fühlte, daß er durch seine Nothlüge eine, wenn auch nicht unangenehme, doch augenblicklich lästige Bekanntschaft zu machen gezwungen war. Das ließ sich aber jetzt nicht redressiren, ja im Gegentheil diente dies vielleicht gerade dazu, wenn er anscheinend ernstlich auf das Geschäft einging, jeden möglichen Verdacht von sich abzuwälzen. Ein flüchtiger Buschrähndscher beschäftigt sich nicht mit ausgestopften Vögeln.

Breyfeld gehörte in der That zu den originellen Menschen, die sich eigentlich in fremden Welttheilen weit besser und wunderbarer entfalten, als in der Heimath. Der Boden ist dort lockerer, der Raum freier, Sitten und Gebräuche binden sie nicht so fest an die Stützen, die im alten Vaterlande der Staat für gut findet jedem einzelnen Individuum beizugeben. Ihre Zweige werden nicht beschnitten und können die barocksten Formen annehmen, und da sich hier Niemand um

und fortwährend mit dem abgenommenen Hute die tiefsten Verbeugungen machend, das Zimmer.

Mac Donald, dem hier der Boden unter den Füßen brannte, da in ein öffentliches Gasthaus jeden Augenblick einer seiner Verfolger kommen und ihn erkennen konnte, so sehr er auch sein Aeußeres verändert, war indessen aufgestanden und hatte seinen Hut genommen, nach Lischke's zurückzukehren. Der Abend brach überdies an, und es wurde Zeit an den Heimweg zu denken.

„Sagen Sie 'mal, Herr von Pick," frug da der Capitain, indem er die geleerten Gläser wiederfüllte — „kennen Sie nicht vielleicht zufällig hier in der Nachbarschaft, oder in oder bei Adelaide herum einen Gutsbesitzer Hohburg? — Hol's der Henker, er soll doch hier in Süd-Australien ansässig sein, und ich bin nicht im Stande herauszubekommen, wo. Ich kenne ihn von Deutschland her, und es wäre mir lieb, wenn ich wenigstens erfahren könnte, wie es ihm geht."

„Gutsbesitzer Hohburg? — nein" sagte der Angeredete kopfschüttelnd. „Der Name ist mir allerdings bekannt, aber auf einen Hohburg kann ich mich nicht besinnen."

„Eine Frau Hohburg wohnt hier irgendwo in der Nähe," bemerkte Mac Donald, der bei Nennung des Namens aufmerksam geworden war,

— „aber sie ist Nähterin und — so viel ich weiß Wittwe."

„Ja, das ist die sogenannte arme Wittwe," sagte Schelling, „die kenn' ich auch — die kam damals mit ihrem Manne, vom Mount-Barker glaub' ich, herüber. Der war aber Handlanger und Schäfer und Gott weiß was sonst noch und ist nachher verschollen — ein ganz verworfenes Subject der Bursche."

„Nein, die mein' ich nicht," erwiederte der Capitain, „der Hohburg muß hier irgendwo in der Nachbarschaft eine sehr bedeutende Besitzung haben — ist ein steinreicher Kauz und junger hübscher Kerl — war das früher wenigstens, wenn er auch jetzt etwas mehr in die Jahre gekommen ist."

„Kenne ich nicht," sagte von Pick — „steckt vielleicht irgendwo in einer der anderen Ansiedelungen, denn Deutsche giebt es hier überall genug."

„Wissen Sie Niemanden, bei dem ich das erfragen könnte?"

„Hm," sagte Dr. Spiegel, „da ist der alte Calculator von Dresden, der immer ein Register über die anlandenden Passagiere hält und sich sorgfältig dabei notirt, was später aus den Leuten wird. — Wenn es irgend Jemand im ganzen

den Andern sonderlich bekümmert, und jeder unbeachtet, unbehindert seinen Weg gehen darf, grünen und blühen sie lustig hinaus nach allen nur erdenklichen Fernen und Schnitten.

Breyfeld gehörte zu diesen. Er war früher in Deutschland irgendwo Amts- oder Gerichtsschreiber gewesen, und hatte stets eine besondere Vorliebe für Vögel gezeigt. Selbst in seine dumpfige Schreibstube nahm er sie, zur großen Aergerniß seiner Vorgesetzten, mit, und da es ihm endlich verboten wurde, fing er an den Druck im alten Vaterlande lästig zu finden. Jeder hat ja sein besonderes Fleckchen, an dem er am empfindlichsten ist. Eine unbedeutende Erbschaft, die er bald darauf und unerwarteter Weise erhob, kam gerade zu einer, wie er glaubte, günstigen Zeit, den kleinen Kadis seines Districtes zu beweisen, daß sich die unteren Beamten eben nicht nach Willkür treten lassen. Er nahm seinen Abschied und wanderte mit einer wahren Unzahl von Vogelbauern, alle mit den heimischen Sängern gefüllt, nach Australien aus.

Unterwegs nannten sie ihn den Papageno; das Geschäft war jedoch keineswegs so schlecht gewesen, denn er verkaufte, glücklich in Australien angekommen, die Europäischen Singvögel zu so außerordentlich hohen Preisen, daß er damit voll-

ständig seine Passage deckte, und es jetzt bei den Antipoden anfing, wo er es bei den Antipoden gelassen hatte. Er zog, nachdem er sein kleines Capital durch ungeschickte Experimente glücklich verloren, in ein kleines Häuschen in den Busch, fing Vögel und richtete sie ab, schoß dergleichen und balgte sie ab oder stopfte sie aus, und verkaufte sie in Sammlungen dann entweder an Schiffscapitaine, die aber wenig dafür zahlten, oder an Kaufleute in Adelaide, die sie am liebsten geschenkt genommen hätten. Keinesfalls machte er ein brillantes Geschäft dabei, lebte zu gleicher Zeit so kümmerlich, wie nur ein civilisirter Mensch im Stande ist zu leben, entbehrte fast aller Bequemlichkeiten, und schien wirklich nur in der Befriedigung dieser, seiner einzigen, Leidenschaft einigermaßen Ersatz und Entschädigung für alles Andere zu finden.

Auch in seiner Tracht ging er etwas wunderlich, zeigte wenigstens einen derartigen Geschmack. Noch als Amtsschreiber war nämlich ein grasgrüner Frack mit gelben blanken Jagdknöpfen das gewesen, nach dem er sich unaufhörlich gesehnt, während seine Vorgesetzten nie davon überzeugt werden konnten, daß sich eine solche Kleidung mit den ernsten Geschäften seines Berufs — dem Actenbau — vereinigen lasse. Sobald er sich

deshalb unabhängig wußte, und er sich nicht mehr um die Acten, seine Vorgesetzten nicht mehr um sein achtbares Aeußere zu kümmern hatten, war es das Erste, was er sich anschaffte, und war er dann selber auch in diesem Kleidungsstück glücklich nach Australien ausgewandert. Was nun auch seine Landsleute über den etwas auffallenden Jadfrack sagen oder denken mochten, den Schwarzen gefiel er ungemein, und besonders für die Knöpfe interessirten sie sich so lebhaft, daß Einzelne, die den Träger im Sammeln und Einfangen oder Erlegen der Vögel unterstützten, nur erst durch das Versprechen eines solchen Knopfes bewogen werden konnten, ein Emu oder einen schwer zu erlangenden Vogel herbeizuschaffen. Breyfeld sah sich deshalb in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, nach und nach einen großen Theil der blanken Knöpfe, die er nicht wieder bekommen konnte, zu opfern, wobei er die fehlenden mit anderen von Horn ersetzen mußte. Gegenwärtig waren solcher Art nur noch drei der Urknöpfe übriggeblieben.

Außerdem trug er Kamaschen und sehr enganliegende schwefelgelbe Beinkleider, grobe Buschschuhe, und eine grüne, sogenannte Gärtnermütze, die nach allen vier Compaßrichtungen Klappen hatte. Sein Kopf war dabei vollkommen kahl,

und der Apotheker machte darüber, bei jeder nur passenden Gelegenheit, den stereotypen Witz, daß er die Haare vollständig abrasirt habe, nur um sich Federn stehen zu lassen.

Durch seinen langjährigen Aufenthalt im Lande kannte Breyfeld übrigens den Busch genau, und war sonst ein einfacher, gutmüthiger Mensch, den Alle, die mit ihm verkehrten, gern hatten.

„Apropos, lieber Schelling," sagte da Spiegel, als er sah, daß sich Mac Donald zum Aufbruche rüstete — „erlauben Sie mir erst einmal, bester Doctor — ich habe Ihnen die angenehme Nachricht mitzutheilen, daß mein Freund, Dr. Schreiber hier — gar nicht übel Lust hat, sich als Arzt bei uns niederzulassen, und nur erst vorher das Terrain ein wenig recognosciren will."

„Das wär' recht!" rief Schelling mit vor Vergnügen glänzenden Augen Mac Donald die Hand entgegenreichend — „da hätten wir den jungen Laffen von selbstgemachten Doctor augenblicklich unter den Schlitten. Sie sollen einmal sehn, was Sie hier für eine Praxis bekommen, besonders jetzt nach diesem Doctor Fiedel. Sonst ist unser Klima hier eigentlich ein wenig zu gesund, sowohl für Arzt als Apotheker — das Publikum wird leicht übermüthig, und glaubt am Ende, es brauche beide nicht mehr. Wenn aber

der Doctor noch eine kleine Zeit hier wirthschaftet, so kriegen wir Kranke genug, und dann machen Sie eine famose Ernte. — Heirathen, um mehr Vertrauen zu gewinnen? — daß Dich die Milz sticht! — eine Wärterin sollte man ihm verschaffen, die ihn hinter den Ohren trocken hielte. So eine Piepkröte — behauptet, seine Recepte, die er alle abbrevirt, weil er die Endungen nicht weiß, würden in meiner Apotheke nicht ordentlich ausgeführt — will sich einen chemischen Apparat kommen lassen, die Arzeneien selber zu untersuchen — so ein Maulaffe. Nein, Doctor, das ist recht — bleiben Sie bei uns, und Sie sollen einmal sehen, was für eine Praxis Sie bekommen — wenn die Leute nur eben krank werden wollen. Worin ich Ihnen beistehen kann, das soll geschehen, Sie können fest auf mich rechnen."

Schelling war ordentlich in Hitze gerathen, und leerte das vor ihm stehende Glas Wein auf einen Zug, Mac Donald aber sagte freundlich:

„Ich danke Ihnen für den guten Willen, den Sie mir entgegenbringen. Unter solchen Umständen werd' ich dann wirklich suchen mir hier eine Stellung zu gründen, und das Vertrauen des Publicums zu gewinnen. Für jetzt, meine Herren, wünsch' ich Ihnen einen vergnügten Abend."

„Adieu, lieber Doctor!" sagte Spiegel, ihm

die Hand reichend; „also auf Wiedersehn! — Ich rechne darauf, daß Sie Ihr Versprechen für Dienstag Abend nicht vergessen.“

„Gewiß nicht,“ sagte Mac Donald, und verließ mit Breyfeld, der ihn eine Strecke begleitete, das Haus, nach Lischke's Wohnung, seinem vorläufigen Domicil, zurückzukehren.

„Ist denn das ein Deutscher?“ sagte Capitain Helger, als Mac Donald das Zimmer verlassen hatte — „Seine Aussprache klingt doch so sonderbar, und seine ganze Takellage sieht mir eher nach einem Engländer aus.“

„Er hat lange in England gelebt,“ erklärte Spiegel — „wie er mir unterwegs sagte, und mag dort allerdings viel von den dortigen Sitten angenommen haben.“

„Scheint übrigens ein ordentlicher Mann,“ meinte Schelling, „und ich bin fest überzeugt, er wirft den jungen Biertrinker wie Nichts aus dem Sattel.“

„Das wäre nach Dr. Behr's Zeugniß eben kein Kunststück,“ lachte der Capitain — „der Bursche sah doch famos aus, und den möcht' ich, so wie er dastand, einmal mit nach Hamburg nehmen.“

„Unser Engländer läßt lange auf sich warten,“

sagte Spiegel leise zu seinem Compagnon. „Sie sind doch sicher, daß er kommt, lieber Pick?"

„Der bleibt nicht aus," versicherte der Angeredete. „Sie sollten nur sehen, wie der Feuer und Flamme für unser Unternehmen ist!"

„Desto besser," lächelte Spiegel, sich vergnügt die Hände reibend — „aber ich muß jetzt fort," setzte er laut hinzu. — „Meine Herren — ehe ich mich von Ihnen verabschiede, möchte ich Sie noch sämmtlich auf Dienstag Abend, wenn Sie nichts Besseres vorhaben, nur zu einem Butterbrod bei mir einladen. Werde ich das Vergnügen haben, Sie bei mir zu sehen? Sie auch, lieber Capitain, ich rechne fest darauf, daß Sie kommen. — Schön! das freut mich herzlich — also auf Wiedersehn! — Guten Abend, lieber Pick!"

„Butterbrod," sagte der Capitain, als sich die Thür hinter Dr. Spiegel schloß — „das ist der einzige Fall im menschlichen Leben — wenn man „„nur auf ein Butterbrod"" eingeladen wird — wo die Menschen gewöhnlich mehr halten, als sie versprechen."

---

11. Capitel.

Die arme Wittwe.

Die Dämmerung brach schon an, als Frau Hohburg oder „die arme Wittwe," wie sie die Nachbarn gewöhnlich kurzweg nannten, ihren Heimweg nach der eigenen ärmlichen Wohnung einschlug. Sie hatte ihr kleines Mädchen an der Hand und ging still und lautlos die breite staubige Straße entlang, welche eine Strecke weit zwischen hohen Fenzen hin und zuletzt durch einen kleinen, ziemlich offenen Busch führte. An dessen anderer Seite stand die Hütte und wurde dort wieder von einem großen, wohl umzäunten und einem reichen Englischen Landbesitzer gehörigen Felde begrenzt.

„Warum bist Du nur so traurig, heut' Abend," sagte da die Kleine, als sie sich dem Hause näherten, und ein hier im Busche weit fühlbarer wer-

dendes Dunkel das Kind wohl mehr beängstigte, weil die Mutter gar kein Wort diesen Abend mit ihm sprach.

„Bin ich traurig, mein Lieschen?" entgegnete Frau Hohburg, freundlich den Kopf der Kleinen streichelnd.

„Du redest gar nicht — bist Du böse auf mich?" frug schüchtern die Kleine.

Die Mutter bog sich nieder und küßte das Kind.

„Nein, mein Herzchen, gewiß nicht, Du bist so brav und artig, weshalb sollte ich da böse auf Dich sein!"

„Dann denkst Du wohl wieder an den Vater, Mama?"

Die Frau antwortete nicht, faßte ihres Kindes Hand und schritt rascher als bisher der kleinen Wohnung zu, deren Thür sie aufschloß und den inneren kahlen und traurigen Raum betrat.

Darin angekommen zündete sie ein auf einem ordinairen Blechleuchter steckendes Talglicht an, und nahm dann aus ihrer Tasche eine von Lischke's mitgebrachte Flasche Milch, um für sich und die Tochter das Abendbrod zu bereiten. Das war bald geschehn; die Milch wurde in zwei Blechbecher ausgegossen; aus einem alten Koffer, der in der Ecke stand und zum Kleiderschranke nicht

minder als zur Vorrathskammer diente, nahm sie ein Brod, schnitt davon ab, und verzehrte dann mit der Kleinen das frugale Mahl.

Es war eine ärmliche Heimath, in der die Beiden saßen, und doch hatte die sorgende Frau selbst diesen Aufenthalt so wohnlich einzurichten gewußt als irgend möglich.

In der einen Ecke stand ein aus rohen Holzplatten aufgeschlagenes Bett mit einer harten, voll Seegras gestopften Matratze und einer wollenen Decke; aber der Ueberzug des Bettes war schneeweiß, wenn auch an vielen Stellen schon ausgebessert. Fast unheimlich stach aber gegen dieses ärmliche Lager ein reich gesticktes, mit Sammet überzogenes, freilich auch schon stark benutztes Rückenkissen ab, das jetzt dem Kind zum Kopfpfühl diente, und erinnerte, mit der feinen Damastserviette, die für das Stück Schwarzbrod und den Blechbecher mit Milch auf dem rauhen wackeligen Tische ausgebreitet lag, an bessere — glücklichere Zeiten. Auch vor dem kleinen Fenster hing etwas, das in den Raum sonst nicht passen wollte, eine gestickte Gardine, aber sie war schon so oft gewaschen worden, daß sie an vielen Stellen nur eben noch dürftig zusammenhielt. Ueberhaupt herrschte die größte Reinlichkeit in dem kleinen Gemach — der Boden, obgleich nackt und

ohne Dielen, war sauber gefegt und mit Flußsand sorgfältig bestreut; das wenige Blechgeschirr spiegelblank, und was der Busch an Blumen lieferte, hatte die Hand der armen Frau gepflückt und damit den einsamen Aufenthalt geschmückt. Nur die Wände zeigten, daß ein Mann da fehlte, um sie in Ordnung und Stand zu erhalten. Der Kalk, mit dem die gespaltenen Stämme beworfen gewesen, war an vielen Stellen heruntergefallen, und die Luft zog kalt durch die dadurch entstandenen Lücken. Auch dem Dache fehlte Hülfe, denn bei starkem Regen schlug das Wasser an mancher Stelle durch, und sammelte sich im Innern in kleinen Pfützen.

Für ein Jägerlager im Walde wäre der kleine, nur halb gegen Wind und Wetter geschützte Raum allenfalls genügend gewesen, für die Frau mit dem Kinde war es ein trauriger, trostloser Aufenthalt.

Als das einfache Abendmahl beendet worden, räumte Frau Hohburg den Tisch ab, wusch die Blechbecher draußen am Bache ab und trocknete sie aus, rückte sich den einzigen im Zimmer befindlichen Stuhl zum Tische, und das Licht dicht an den Rand desselben, um ihre Näharbeit wieder vorzunehmen.

„Bist Du müde, Lieschen, und willst Du

schlafen gehen?“ frug sie das Kind, das am Tische stand und ihr aufmerksam zuschaute.

„Nein, liebe Mama,“ sagte die Kleine, „ich will mich noch ein wenig zu Dir setzen, und Du erzählst mir dann wieder etwas von Deutschland und von Großmama, und von den großen schönen Schulen, die dort sind, und den vielen kleinen Mädchen, die da hineingehn und so viele und hübsche Dinge lernen dürfen. Nicht wahr, Mama?“

Die Frau seufzte recht aus tiefster Brust, ließ ihre Arbeit in den Schoos sinken, winkte ihr Kind zu sich heran und küßte, es leise an sich pressend, dessen Scheitel.“

„Aber Du mußt nicht weinen, Mama,“ sagte die Kleine bittend, als sie eine heiße schwere Thräne auf ihre Stirn niedertropfen fühlte. „Der Vater wird schon wiederkommen und Dich recht lieb haben. Er schlägt Dich gewiß nicht mehr. Du bist ja so brav und arbeitest so viel — in Einem fort, Tag und Nacht fast.“

„Sei ruhig, mein Kind — sei ruhig,“ bat die Mutter, die Kleine fester an sich pressend; „Du brichst mir, — Du brichst mir das Herz. Komm — ich will Dir erzählen. — Hol' Dir Dein kleines Holzbänkchen vor und setze Dich hier neben mich.“

„Und wann wird der Vater wiederkommen, Mama?" —

„Ich weiß es nicht, mein Lieschen, — wenn er noch lebt, wohl recht bald."

„Gewiß wird er noch leben," rief die Kleine, rasch zur Mutter aufschauend. „Ich habe ja doch alle Abende für ihn beten müssen, und Du hast mir gesagt, daß der liebe Gott das Gebet der Kinder erhöre."

„Ja, er wird wiederkommen, mein Lieschen," rief die Mutter, jetzt nicht mehr im Stande, die vorquellenden Thränen zurückzuhalten — „und wird uns Beide lieb — recht lieb haben. Er ist ja nur fortgegangen, um Geld für uns zu holen, daß wir wieder zur Großmama kommen können."

„Und Großmama hat uns recht lieb, nicht wahr, Mama?"

„Ja, ja, mein Kind," flüsterte die Frau — „recht, recht lieb. Und dort wird Lieschen dann in eine schöne große Schule gehn, mit anderen kleinen Mädchen, und in einem weichen, warmen Bettchen schlafen, und warme hübsche Kleider tragen, und viel, recht viel lernen."

„Ach, wie freu' ich mich darauf, Mama — wenn nur der Vater recht bald das Geld brächte. — Und nicht wahr, Mama, dann bekommst auch Du gute und warme Kleider, und arbeitest nicht

mehr so viel, und wir wohnen nicht mehr ganz allein im Busche drin wie hier." —

„Geh hinaus, mein Herz," sagte jetzt die Mutter, die einen Augenblick allein zu sein wünschte, um sich zu sammeln, „und hole mir einen Trunk frisches Wasser — aber nimm Dich in Acht, daß Du nicht fällst."

„Der Mond scheint ja, Mama," sagte Lieschen, die, der Bitte rasch gehorchend, einen Blechbecher nahm und der Thür zusprang, „ich kenne ja doch unsern Wasserplatz."

Das Kind lief hinaus, der Mutter den frischen Trunk zu holen, und diese blieb indeß, das sorgenschwere Haupt in die Hand, den Ellbogen auf den Tisch stützend, zurück, und schaute, während die Arbeit im Schooße ruhte, still und traurig vor sich nieder.

Aber Lieschen hätte schon zurücksein können — war es ihr doch auch fast, als ob sie draußen die Stimme von Sprechenden gehört. Sie richtete sich rasch und erschreckt empor und horchte nach dem verhangenen Fenster hinüber — draußen sprach eine Mannsstimme und das Kind antwortete. Als sie rasch nach der Thür wollte, kam ihr Lieschen hier schon entgegen.

„Mit wem sprachst Du, Lieschen — wer war draußen?"

„Ein armer Mann, Mama, der hungrig ist und mich um ein Stück Brod gebeten hat.“

„Ein armer Mann?“ fragte Frau Hobburg erstaunt, denn Bettler gab es in der Colonie gar nicht — „und hast Du ihm nicht gesagt, daß er nach dem Gasthause gehen solle?“

„Ja, Mama, aber er meinte, er habe kein Geld — und er frug mich auch, ob der Vater nicht zu Hause sei, und ob er die Nacht hier schlafen könne.“

Die Frau schüttelte mit dem Kopfe, nahm aber das Brod wieder aus dem Kasten und schnitt ein Stück davon ab.

„Bleib' hier, Lieschen, bis ich zurückkomme,“ sagte sie, indem sie damit der Thür zuschritt — „setze den Becher nur dort auf den Tisch, ich bin gleich wieder bei Dir.“

Sie öffnete die Thür und trat vor die Hütte. Wenige Schritte davon, auf einem dort vor langen Zeiten umgeschlagenen Gumbaume, saß die zusammengebeugte Gestalt eines Mannes, einen alten Strohhut auf dem Kopfe, die Arme über die Kniee, und den Kopf darauf gelegt.

„Hier, Freund, ist Brod für Euch,“ sagte die Frau in Englischer Sprache zu ihm, „seid Ihr krank?“

„Ich glaube — ja,“ antwortete der Mann,

der sich, als er die Stimme hörte, aufrichtete und dankend das Brod nahm — „wie Blei liegt es mir in den Gliedern und ich kann kaum noch fort. Hättet Ihr nicht eine Stelle hier für mich, wo ich schlafen könnte?“

Die Frau sah ihm in das zu ihr aufgewendete bleiche bärtige Gesicht —

„Wie heißt Ihr?“ frug sie mit leiser, zitternder Stimme, ohne seine Frage zu beantworten.

„Miller,“ sagte der Mann — „ich komme weit aus dem Busche.“

Die Frau stieß einen tiefen Seufzer aus und sagte dann:

„Es thut mir leid, Freund — ich kann Euch nicht hier behalten. Ich wohne hier allein mit meinem Kinde, und habe kaum Bettzeug für mich selber. Das Gasthaus ist aber wenig mehr als eine Meile entfernt. Wenn Ihr scharf zugeht, könnt Ihr's in einer halben Stunde recht gut erreichen. Schon eine Viertelstunde Wegs von hier findet Ihr andere Häuser.“

„Ich dank' Euch,“ sagte der Mann, indem er langsam von dem Holze aufstand, den Hut abnahm und sich die wirren Haare mit der Hand aus dem Gesichte strich — „aber so weit zu gehen bin ich heut' Abend nicht mehr im Stande — da werd' ich mich unter einen Baum legen.

Habe manche lange Nacht schon im Busche geschlafen."

Er setzte den Hut wieder auf und wandte sich ab.

„Ihr seid kein Engländer," sagte da die Frau, und ihre Stimme klang hohl und heiser. Es war, als ob sie die Worte nur mühsam über die Lippen brachte.

„Nein," sagte der Mann, „aus einem andern Lande."

„Ihr seid ein Deutscher — Euer Name —" fuhr sie heftiger fort — „ist auch nicht Miller."

Erstaunt drehte sich der Fremde nach ihr um, als sie auf ihn zutrat, ihn am Handgelenk ergriff und nach der Thür der Hütte zog.

„Nicht Miller?" rief der Angeredete erstaunt, fast erschreckt — „und Ihr?" — aber die Frau antwortete ihm nicht — mit zitternder Hand zog sie ihn hinein, unter den dunklen Bäumen fort an das Licht, das auf dem Tische brannte. Hier drehte sie sich rasch nach ihm um, schaute ihm wenige Secunden mit stierem forschendem Blick in's Angesicht. Plötzlich ließ sie seinen Arm los, barg ihr Gesicht in den Händen und sank laut schluchzend an dem Stuhle in die Kniee.

„Louise!" rief da der Fremde und mußte sich

selber an dem Tische aufrecht halten; „mein Weib — mein Kind!“

Die Frau antwortete nicht — wie krampfhaft lag sie über den Stuhl gebeugt, aber ihr ganzer Körper zitterte wie im Fieberfroste; vor Schluchzen konnte sie kein Wort über die Lippen bringen.

„Ist das der Vater, Mama, der uns Geld bringen wollte, um zur Großmama zurückzugehn?“ rief die Kleine, die sich schüchtern in die Ecke und an das Bett gedrängt hatte.

Niemand antwortete ihr. Vernichtet, in sich zusammengebrochen stand Miller — oder Hohburg, wie wir ihn jetzt nennen müssen — noch zwischen der Thür und dem Tische, und blickte mit stieren glanzlosen Augen auf das Bild des Jammers und herzzerreißenden Leides nieder, das vor ihm am Boden kniete — auf sein Weib. Thränen hatte er nicht, aber sein Gesicht war bleich, wie das einer Leiche; die Augen lagen ihm starr und glanzlos in den Höhlen — seine Lippen zitterten — seine ganze Gestalt bebte vor innerer Aufregung, vor Scham, Reue und Zerknirschung, und er wagte nicht einmal, die Arme nach dem Kinde auszustrecken.

Viele Minuten dauerte diese Stille in dem öden Hause, die nur durch das leise, krampfhafte Schluchzen der Frau und das schwere Athmen

des Mannes unterbrochen wurde. Diesen aber verließen endlich die Kräfte. Erschöpfung, Hunger und Aufregung vereinigten sich bei ihm in ihren Folgen; die Glieder versagten ihm den Dienst, der Kopf schwindelte ihm, und zu der Wand taumelnd griff er sich am Fenster nieder, kauerte dort am Boden, und barg das Antlitz auf seinen Knieen.

Da endlich ermannte sich die Frau zuerst. Sie stand auf und heftete ihren Blick wohl eine Minute lang fest und ernst auf die zusammengebrochene Gestalt des Gatten, aber sie sprach kein Wort. Auch in dem Ausdrucke ihrer Züge war nicht zu erkennen, was ihre Seele jetzt bewegte — nicht Haß, nicht Schmerz, nicht Mitleid, nicht Liebe lag in den thränenfeuchten Augen, auf der weißen Stirn. Dann, wie als ob ein fester Entschluß ihre Nerven gegen jeden weitern Schlag gestählt, wandte sie sich nach dem Kinde, schritt auf die noch ängstlich in der Ecke stehende Kleine zu, nahm sie in ihre Arme, küßte sie und sagte mit leiser, aber freundlicher Stimme:

„Komm mein Kind — es ist spät geworden, und Du magst zu Bett und schlafen gehn.“

„Ist das der Vater, Mama?“ flüsterte da die Kleine ihr leise und schüchtern in das Ohr —

„für den ich zu Gott alle Abende gebetet habe, daß er ihn zu uns zurückführen möge?“

„Ja, mein Kind!“ hauchte die Frau mehr, als sie die Worte sprach.

„Ist er krank, Mama? — Er sagte mir vorhin, er sei hungrig und habe kein Geld, sich Brod zu kaufen.“

Die Mutter wandte den Kopf zur Seite und holte Athem aus tiefster, angstgepreßter Brust. Sie wollte antworten, aber sie konnte es nicht; es schnürte ihr die Kehle zusammen, und keinen Laut brachte sie über die Lippen.

„Und darf ich nicht zu ihm gehn und ihn küssen, Mama?“ bat da das Kind, indem es sein Köpfchen an der Mutter Wange legte — „Er ist so traurig und so krank — der arme Papa.“

„Geh' zu ihm, mein Lieschen, — geh' zu ihm,“ sagte da die Mutter, die Kleine auf die Erde niedersetzend, und regungslos blieb sie selber dabei stehen und folgte nur dem Kinde mit den Augen.

Leise und schüchtern schritt dieses über den Boden hin dem Vater zu, der in derselben Stellung noch verharrte. — Zweimal blieb es stehen und schaute sich nach der Mutter um; dann trat es langsam zu dem Vater hin, legte sein kleines Händchen auf seine Schulter, und flüsterte scheu und bittend:

„Papa!"

Der Mann fuhr empor, als ob das leise Wort ein Dolchstich gewesen wäre, der Hut war ihm vom Kopfe gefallen, und mit beiden Händen strich er sich jetzt die feuchten wirren Haare aus der Stirn.

„Mein Kind," sagte er, „mein liebes, liebes Kind!"

„Die Mutter hat gesagt, ich soll zu Bette gehen," flüsterte jetzt die Kleine — „gute Nacht, Papa — ich will für Dich beten, daß Du wieder gesund und froh wirst, und nicht mehr zu weinen brauchst, Mama wird Dir auch etwas zu essen geben. Du darfst nicht hungrig sein — sonst weinte Lieschen die ganze lange Nacht."

„Mein Kind!" sagte der Mann, und Thränen erstickten seine Stimme. Er nahm des Kindes Hand — er wollte es an sich ziehen, aber er wagte es nicht, und bedeckte die kleinen Händchen mit seinen Küssen. Ruhig ließ es die Kleine geschehen, dann aber legte sie die Aermchen um den Hals des Vaters, küßte seine Lippen, sagte noch einmal leise: „gute Nacht," und blieb still und regungslos in seinen Armen, als er sie an sich drückte, und fest, fest umschlungen hielt.

„Du thust mir weh, Vater," bat das Kind.

„Gute Nacht, mein Lieschen — gute Nacht, mein Kind — schlaf' wohl und sanft, und Gott segne und schütze Dein liebes Haupt!"

„Ja, Papa — schlaf' recht wohl — die Mutter wird schon ein Bett für Dich machen."

Seine zitternden Hände ließen die Kleine los, die zur Mutter zurücklief, von ihr, wie alle Abende zu Bett gebracht zu werden. Ueber das Lager hinüber bog sich dann die Frau, betete mit der Kleinen, und küßte ihr die müden Augenlider zu und saß und wachte bei ihr, bis der Schlaf sie in die Arme nahm. Dann stand sie leise auf, putzte das Licht, das auf dem Tische stand und trübe, mit herunterhängendem Docht flammte und brannte, und deckte auf's Neue den Tisch. Die weiße Serviette legte sie auf, sowie ihr Messer und ihre Gabel; das Brod trug sie dann herbei, füllte den Blechbecher mit Milch, und nahm aus dem Koffer einen zinnernen Teller mit kaltem Fleisch — ihr Mittagsmahl für den morgenden Sonntag.

Als der Tisch gedeckt war, sah sie nach dem Gatten hinüber, der sich langsam am Fenster aufgerichtet hatte, und jeder ihrer Bewegungen mit den Augen folgte.

„Komm und iß, Eduard," sagte sie jetzt mit leiser, heiserer Stimme, indem sie nach dem Tische

deutete. Sie selber setzte sich zugleich auf den Rand des Bettes, in dem die Kleine mit ihr schlief, und bog sich über das schlummernde Kind. Erst als sie ihr Auge nicht mehr auf ihn geheftet hielt, vermochte der Mann sich zu bewegen. Er schritt langsam zum Tische, rückte sich den Stuhl zurecht und verzehrte mit anscheinendem Heißhunger die für ihn hingesetzten Lebensmittel bis auf die letzte kleinste Krume Brod. Kein Wort wurde dabei gesprochen; kein Laut unterbrach die Stille, als das Klappern des Messers und der Gabel, und das ruhige Athmen des eingeschlafenen Kindes.

Endlich hatte Hohburg sein Mahl beendet, schob Teller und Serviette zurück, und lehnte den Kopf wieder in die hohle Hand. Die Frau stand, als sie das Geräusch hörte, auf, und räumte den Tisch ab. — Noch immer war kein Wort weiter zwischen den beiden Gatten gewechselt worden.

Da endlich trat Louise zu dem Tische, auf den sie beide Arme stützte, denn sie fühlte, wie ihr die Kniee zitterten, und sagte mit leiser Stimme, der das Wort fast nur wie ein Hauch entfloh:

„Und so bist Du zurückgekehrt? — so hat Gott mein Gebet erhört, daß er Dich — als Bettler mir vor die eigene Hütte sandte? Eduard,

es ist furchtbar, und daß mein Herz in dem Augenblick nicht gebrochen, verdank' ich nur dem jahrelangen Leid, das es gestählt und abgehärtet hat."

Der Mann erwiederte keine Sylbe. — Vor sich nieder starrte er eine Weile, dann fiel sein Arm auf den Tisch und er lehnte den Kopf darauf in Scham und Reue.

„Und was soll nun werden, Eduard? Dein Körper ist erschöpft und aufgerieben, Dein Geist gebrochen, oder Du hättest nie so die Ansiedelungen wieder betreten können. — Was soll mit Dir jetzt werden? Mich und das Kind erhalt' ich schon mit meiner Hände Arbeit — kümmerlich zwar, aber ehrlich kommen wir durch die Welt. Wie willst Du selbst Dir helfen?"

Hohburg antwortete nicht — er schien nicht mehr zu athmen — sein Nacken, auf den das flackernde Licht den vollen Schimmer warf, sah leichenbleich aus, und als die Frau, darüber erschreckt, seine Hand faßte, glitt er langsam von dem Stuhle nieder, auf dem er saß, und wäre zu Boden gestürzt, wenn sie ihn nicht in ihren Armen gehalten hätte.

Langsam und vorsichtig ließ sie ihn auf die Erde nieder, hob dann ihr schlafendes Kind vom Bett und zog die Matratze weg, hinter der sie

die ruhig fortschlummernde Kleine auf das blanke Stroh zurücksinken ließ. Die Matratze trug sie dann an die Wand neben den Gatten und wollte ihn hinaufheben — aber ihre Kräfte reichten nicht aus. Nur unter den Kopf schob sie ihm die weichere Unterlage, und kühlte ihm Stirn und Schläfe mit frischem Wasser, bis er wieder zu sich kam.

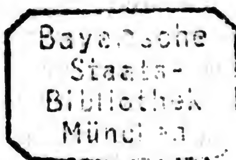
Hohburg öffnete die Augen, als er aber die über ihn gebeugte Gestalt der Frau erkannte, schloß er sie wieder und stöhnte nur leise:

„Arme — arme Louise.“

Die Frau erwiederte kein Wort. Sie half ihm sich auf das neben ihm bereite Lager heben, schob ihm ihr eigenes Kopfkissen unter den Kopf, und deckte ihn mit ihrer wollenen Decke zu. Er faßte, als sie mit ihm beschäftigt war, ihre Hand, und zog sie an seine Lippen. Sie duldete es, während ein Seufzer ihre Brust hob. Dann wandte sie sich von ihm ab, löschte das Licht aus, und suchte das eigene harte Lager.

Die schweren regelmäßigen Athemzüge des zum Tode erschöpften Mannes tönten schon lange zu ihr herüber — in ihrem Arme schlummerte das Kind, das liebe Haupt an ihre Brust gelehnt — aber die Frau wachte — wachte die lange trübe Nacht hindurch — allein mit ihren Thränen, und

erst, als der Morgen dämmernd durch die Scheiben brach, und ein kalter Luftzug fröstelnd durch das Gemach und ihre durch keine Decke geschützten Glieder zog, fiel sie in einen leichten, unruhigen Schlummer.



Leipzig, Druck von A. Edelmann.

Leipzig, Druck von A. Edelmann.





